

Marburger Zeitung

Ämtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-6/25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-6 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühren; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpt. Zustellgebühr

Nr. 94/95/96

Marburg-Draa, Samstag/Donnerstag/Montag, 4./5./6. April 1942

82. Jahrgang

41 Kriegsschiffe in zwei Monaten versenkt

Stolze Erfolgzziffern unserer Kriegsmarine und Luftwaffe — Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit im Osten — Bei deutschen Vorstößen eine grössere Zahl von Ortschaften genommen

Führerhauptquartier, 3. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz heftiger örtlicher Vorstöße des Gegners ist im ganzen ein Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit im Osten festzustellen. Bei eigenen Angriffsunternehmungen wurde eine größere Anzahl von Ortschaften genommen.

An der Kaukasusküste warfen Kampfflugzeuge einen großen sowjetischen Tanker in Brand. Im Seegebiet von Kertsch wurde ein größeres Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombentreffer auf zwei feindlichen Handelsschiffen bei Tobruk. In Luftkämpfen wurden sechs britische Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftangriffe auf militärische Anlagen in La Valetta und auf Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger vier britische Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 3. April griffen deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele und Hafenanlagen in Dover und Portland an. Starke Brände und Explosionen wurden beobachtet.

In den Monaten Februar und März führte die deutsche Kriegsmarine neben ihrem Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt auch erfolgreiche Unternehmungen gegen die Seestreitkräfte Großbritannien und der Vereinigten Staaten durch. In diesen beiden Monaten versenkte die deutsche Kriegsmarine:

Einem Kreuzer der Leander-Klasse, acht Zerstörer, drei Korvetten, vier Torpedoboote, zwölf Motortorpedo- und Motorkanonboote, fünf Bewachungsfahrzeuge, und drei Unterseebootjäger.

Außerdem versenkte die deutsche Luftwaffe:

zwei Motorkanonboote,

Ferner wurden durch Kampfhandlungen deutscher Seestreitkräfte und durch Luftangriffe 37 feindliche Kriegsschiffe beschädigt, darunter:

zehn Kreuzer, elf Zerstörer und fünf Unterseeboote.

Nächtlicher Störflug kostete den Briten 15 Bomber

Berlin, 3. April.

Wie der Londoner Nachrichtendienst zugehen muß, kehrten von den in der Nacht zum Donnerstag unternommenen Luftangriffen 15 britische Bomber nicht zurück.

Der OKW-Bericht vom Donnerstag hatte gemeldet, daß in dieser Nacht bei englischen Störangriffen, die nur geringen Schaden anrichteten, durch Nachtjäger und Flak elf der angreifenden Bomber abgeschossen wurden. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, dessen absolute Genauigkeit in der ganzen Welt berühmt ist, meldete natürlich nur die, von deutscher Seite beobachteten Abschüsse. Wenn nun die Engländer eingestehen mußten, 15 Flugzeuge seien von ihrem nächtlichen Flug nicht zurückgekommen, so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß immer noch ein gewisser Prozentsatz beschädigter Maschinen — der von Lon-

don gewiß auch nicht vollständig gemeldet wird — auf dem Rückflug verloren geht.

Im übrigen ist der Verlust von 15 Flugzeugen ein beachtlicher Beweis für die deutsche Abwehrkraft, die den Briten für ihre nächtlichen Bombardements deutscher Kulturzentren und Wohnviertel einen hohen Preis abverlangt.

Die deutsche Luftwaffe zerschlägt Sowjet-Nachschub

Die deutsche Luftwaffe konzentrierte gestern ihre Angriffe auf den feindlichen Nachschub in der Mitte der Ostfront. Auf zwei wichtigen Bahnlinien fiel eine große Anzahl von Güterzügen den deutschen Bomben zum Opfer. Zahlreiche offene Güterwagen, die mit Kriegsgerät beladen waren, wurden vollständig zerstört. Mehrere unter Dampf stehende Lokomotiven erhielten Volltreffer.

Wie schwer die rollenden Angriffe deutscher Kampfflugzeuge die bolschewistischen Eisenbahnanlagen getroffen haben, zeigten die Ansammlungen von Zügen auf den Abstellgleisen in der Nähe eines bombardierten Bahnknotenpunktes. Da die Stellwerke und Gleisanlagen an den vorhergehenden Tagen stark beschädigt

worden waren, war hier eine große Verkehrsstockung eingetreten.

Die abgestellten Transportzüge boten ein gutes Ziel für die deutschen Kampfflugzeuge, die durch ihre kühnen Tiefangriffe umfangreiche Mengen von wichtigem Kriegsmaterial vernichteten.

Volltreffer auf Malta

Rom, 3. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Front beschränkte Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Unsere Staffeln belegten erfolgreich feindliche Ansammlungen mit MG-Feuer. Einige Kraftfahrzeuge wurden in Brand gesetzt, viele andere unbrauchbar gemacht.

Starke Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe führten sehr heftige Angriffe gegen die Flotten- und Flugstützpunkte von Malta durch, wo Volltreffer mit Bomben jeden Kalibers erzielt wurden. Anlagen und Lagerhallen wurden getroffen. Ein U-Boot und ein Zerstörer wurden im Hafen von La Valetta beschädigt. Zwei abgestellte Flugzeuge erhielten Treffer. Eine große Zahl Zerstörungen und Brände wurden beobachtet. Der Feind verlor im Luftkampf durch deutsche Jäger drei Spitfires und eine Curtiss.

Roosevelts törichte Zahlenschwindel

Auch U-Boot-Kleinkrieg der USA verspricht keinen Erfolg

Tokio, 3. April

In Kreisen um Roosevelt versichert man bekanntlich u. a., man werde alle Anstrengungen machen, um die bei Pearl Harbour versenkten Schiffe zu ersetzen und eine Flotte zu bauen, die den Japanern an Zahl, Qualität und Kampfkraft weit überlegen sein werde. Dann werde die USA-Marine alle Gebiete, die an Japan verloren gingen, dem Feinde wieder entreißen. Auf diese Erklärungen antwortete der japanische Marinesachverständige Fukunaga in einem Kommentar zur Seekriegslage mit folgenden Worten:

Der Bau moderner Kampfschiffe dauert vier Jahre

„Ein solcher Plan scheint uns noch absurder zu sein, als wenn man die Stalltür zuschließt, nachdem das Pferd gestohlen ist. Bei nüchterner Schätzung muß man zugeben,“ so fügt der japanische Marinefachmann hinzu, „daß vier Jahre unbedingt erforderlich sind, um moderne Kampfschiffe zu bauen, ganz gleich, welche neuen Pläne man für den Schiffsbau verwendet.“

Fukunaga kommt in seiner Betrachtung zu dem Schluß, daß die Vereinigten Staaten höchstens einen Kleinkrieg mit Kreuzern und U-Booten anfangen könnten. Aber auch dabei werde die USA Gefahr laufen, auf überlegene japanische Marinstreitkräfte und Lufteinheiten zu stoßen, die neue Stützpunkte im südwestlichen Pazifik besitzten und jedes feindliche Schiff, das sich in die benachbarten Gewässern wagen würde, entdecken und sofort vernichten würden.

Japan versenkte bereits in den beiden ersten Kriegsmonaten 29 U-Boote

Wohl seien U-Boote für den Kleinkrieg gut geeignet, doch habe die japanische Marine mit ihrer äußerst erfolgreichen U-Bootbekämpfung bis zum 31. Jänner bereits 29 feindliche Unterseeboote erledigt. Bei diesem Tempo der U-Boot-

Versuche der USA, einen Kleinkrieg mit U-Booten zu führen, keinen rechten Erfolg haben, zumal der japanische Vorstoß in den südwestlichen Pazifik, in dessen Verlauf sämtliche U-Bootstützpunkte der USA westlich von Hawaii besetzt wurden, diese Art der Kriegführung zu einer außerordentlich heiklen Angelegenheit gemacht habe.

„Zehntausende Amerikaner müssen ihr Leben für diese Sache lassen“

Genf, 3. April.

In der »Daily Mail« berichtet der bekannte nordamerikanische Rundfunksprecher der Columbia Broadcasting Corporation, Cecil Brown, über seine Eindrücke, die er bei seinem längeren Aufenthalt in Singapur, Batavia und Port Darwin über die Entwicklung der dortigen Kriegslage gesammelt hat.

Die Lage im Pazifik, so erklärte er u. a., sehe nicht gerade freundlich für England und die USA aus. Es stehe fest, daß die Vereinigten Staaten sich im Augenblick in der ernstesten Lage ihrer Geschichte befänden, deren Schwierigkeiten und Gefahren man in Washington sehr ungenügend zu schätzen wisse. Wollte man den Kampf siegreich für sich entscheiden, dann tue jeder Amerikaner gut daran, sich zu vergewissern, daß Zehntausende der amerikanischen Männer ihr Leben für diese Sache lassen müßten. Darin gäbe es keine Alternative.

Das klingt wesentlich anders, als seinerzeit die wesentlichen Wahreden Roosevelts, in denen er den nordamerikanischen Müttern versprach, die Vereinigten Staaten unter allen Umständen aus dem Krieg herauszuhalten. Heute läßt dieser selbe Präsident dem Volk mitteilen, daß Zehntausende ihr Leben für »diese« Sache lassen müßten. »Diese« Sache aber ist nicht die des ganzen USA-Volkes, sondern einer kleinen Plutokratenschicht, die in Verblendung, Haß und ohne Not dem Kriege nachgelaufen ist.

Fest der Zuversicht und des Sieges

Über dem ersten, jungen Grün der Saaten und Wiesen erklingt im Raunen des warmen Frühlingswindes die Ostermelodie. Man spürt sie mehr, als daß man sie hört. Und doch hat sie seit jeher die Deutschen stark und innig ergriffen, hat sie erfüllt mit Kraft und Siegeszuversicht. Viele Beispiele aus deutschen Kriegs- und Friedenszeiten künden davon . . .

Das Jahr 1813 hatte kaum seinen Lauf begonnen, da begann sich das Schicksal des französischen Erobers zu erfüllen. Was die Männer der Erneuerung Preußens in ärgster Notzeit gesät, ging nun in herrlichster Saat auf. Das Volk, das zum Freiheitskampf unter die Waffen getreten war, lebte nur noch in Opfermut und Begeisterung.

Die Überbleibsel der »Großen Armee«, die der russische Winter zerbrochen hatte, wankten ihrer Auflösung entgegen. Bei Lüneburg wurde der erste wirkliche Sieg der verbündeten Truppen errungen. Trotzdem war das Land in Gefahr. Am 2. April marschierte Eugen Beauharnais mit 37 000 Mann los, um Berlin zu überfallen. Kaum mehr als 17 000 Preußen standen ihnen gegenüber, aber sie wurden von dem »Eisenfresser« York und General Bülow befehligt.

Bei Möckern kommt es am Ostermontag zum Gefecht. Der »tolle Platen« ist der Held des Tages. Bülow gibt ihm den Befehl zum Angriff. Die brennende Tabakspfeife im Munde, spricht Platen zu seinen Dragonern: »Auch muß ein guter Dragoner die Pfeife noch brennend haben, wenn nach der Attacke Appell geblasen wird.« Mit nur zweihundert preußischen Dragonern setzt Platen über drei Gräben und fällt das aus tausend Chasseurs, Lanciers und Husaren bestehende feindliche Korps an. Die Säbel der preußischen Dragoner schmettern zu Boden, was sich widersetzt. Die Erbitterung ist so groß, daß anfänglich kein Pardon gegeben wird. Nur 86 Gefangene werden gemacht. Was am Leben bleibt, sucht sein Heil in der Flucht. Drei feindliche Regimenter reißt der »tolle Platen« auf und treibt mit seiner kleinen Streitmacht die Reste vor sich her.

Von den Türmen Berlins klingen die Osterglocken. Die Landeshauptstadt ist frei.

Ostern 1941. Gerade eine Woche ist seit dem Beginn des gerechten deutschen Strafgerichts vergangen, das verblendete serbische Chauvinisten über das sogenannte Jugoslawien heraufbeschworen haben. Vom ersten Tage an war die Festung Belgrad das Ziel wirkungsvoller Angriffe der deutschen Luftstreitkräfte. Und fast auf die Stunde genau eine Woche nach Kriegsbeginn, da leiten die Siegesfanfaren des Liedes vom Prinzen Eugen im deutschen Rundfunk die Nachricht ein, die alle deutschen Herzen in Bewunderung und Dankbarkeit für die deutsche Wehrmacht höher schlagen läßt. In den Mittagsstunden des ersten Osterfeiertages gibt das deutsche Oberkommando der Wehrmacht bekannt: »Seit heute früh 6 Uhr rücken deutsche Truppen der Panzergruppe von Kleist in Belgrad ein.«

Darstellungen der Kriegsberichte ergeben ein eindrucksvolles Bild von der blitzartig und kühn durchgeführten Besetzung der serbischen Hauptstadt, geben Kunde von der unvergleichlich schnellen Tat des H-Hauptsturmführers Klingenberg von der H-Division »Reich«, der mit nur neun Mann in einem Boot über den mächtigen Fluß setzt. In zwei Kraftwagen, bewaffnet mit MGs und Maschinenpistolen, unterneh-

men die wenigen Männer den Versuch, Belgrad zur Übergabe zu zwingen.

Eine entgegenkommende serbische Pionierkolonne streckt nach wenigen Schüssen die Waffen. Um 19.15 Uhr erscheint der Bürgermeister von Belgrad und übergibt offiziell die Stadt. Aus anderer Richtung sind währenddessen Panzerverbände der Gruppe von Kleist auf Belgrad vorgestoßen. Jeder Widerstand wird gebrochen. In der Osternacht erreichen Teile einer Panzerdivision die Stadtmitte, und in der Morgendämmerung des ersten Ostertages folgt das Gros der Panzerstreitkräfte. Die Zitadelle wird von einem Schützenbataillon besetzt. Über »Stadt und Festung Belgrad« wehen die Fahnen des Großdeutschen Reiches. Sie kündigen auch den heraufkommenden Freiheitsmorgen für unsere Untersteiermark, die nun nach 23 Jahren der Fremdherrschaft wieder heimkehrt in das große deutsche Vaterland.

Ostern war den Deutschen von Anfang ihrer völkischen Gemeinschaft das frohe Fest des Sieges über alles Dumme, Altersmorsche und Schlechte. Gebrochen wurde die Macht des Winters. Neues Werden und neue Fruchtbarkeit sprossen aus der Erde. Tief in den Herzen unserer Ahnen schlug der Wandel der Natur seine Wurzeln, neue Hoffnung und Zuversicht weckend. In inniger Andacht stand das Volk vor dem Wunder neuerwachten Lebens und schöpfte aus dem großen Gleichnis dieses Festes auch den Glauben an die eigene Kraft und an eine große und helle Zukunft.

Das war der Sinn der deutschen Ostern und ihrer Bräuche, und das will und soll auch heute mehr als je ihr Sinn sein. Wieder ist der Kampf entbrannt gegen die Mächte des Finsternen und Schlechten, gegen eine alte verkommene Weltordnung — ein Kampf um das Neuwenden unseres Volkes und der ganzen Menschheit, gigantischer denn je zuvor. Ostern aber möge uns lehren, daß immer die jungen Kräfte des gesunden Lebens den Sieg erringen, und daß auch aus diesem Kampf so gewiß die neue, helle Zukunft der Völker emporblühen wird, wie die grünen Saaten und sprießenden Zweige aus dem Sieg des Frühlings.

Feste Zuversicht auf den Sieg, Glauben an die ewige, unvergängliche Volkskraft und treues Ausharren im Kampf — das ist die österliche Feierstimmung, die uns in diesen Tagen, am Anbruch eines neuen Zeitalters erfüllen und erheben muß.

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 3. April.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Christl, Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader.

„Schon 1936 wurde Norwegen an England verraten“

Das unverantwortliche Spiel des früheren norwegischen Königs

Oslo, 3. April

In einer Rede in Frederikstad wies Minister Dr. Lunde auf das unverantwortliche Spiel des früheren norwegischen Königs hin, das dieser schon nach seiner 1905 erfolgten Thronbesteigung zugunsten Englands betrieb. Als Norwegen im Jahre 1906 die Großmächte um eine Garantie seiner Neutralität und seiner Integrität bat, war England bekanntlich die einzige Großmacht, die sich weigerte. Zur Beleuchtung der Hintergründe dieser englischen Haltung verwies der Redner auf die Erinnerungen des damaligen schwedischen Gesandten in Oslo, der aus jener Zeit von einer Unterredung mit dem damaligen norwegischen König berichtet.

Wie aus dieser Quelle erhellt, brachte Haakon VII. damals zum Ausdruck, England wolle Norwegens Neutralität deshalb nicht anerkennen, weil es sich in einem gegen Deutschland zu erwartenden Krieg in dem einen oder in dem anderen norwegischen Hafen festzusetzen gedenke. Obwohl der frühere König die englischen Angriffspläne auf Norwegen kannte, habe er, wie Minister Dr. Lunde feststellt, trotzdem einen Verteidigungsminister ernannt, der keinerlei Verteidigungsmaßnahmen vornahm, wodurch die englischen Bindungen des Exkönigs weiterhin neuerdings zum Ausdruck gekommen seien.

»Frits Folk« nennt diese Feststellung des Ministers Lunde eine »sensationale Enthüllung« über den Exkönig, der nach diesem dokumentarischen Beweis Englands Pläne gegen Norwegen schon unmittelbar nach seiner Thronbesteigung gekannt habe.

„Zu wenig Menschen und Material“

Trostloser militärischer Lagebericht aus London

Genf, 3. April

In der Londoner Wochenzeitschrift »Illustrated London News« befaßt sich der Militärkorrespondent der Zeitschrift, Cyril Falls, mit der militärischen Lage in Ostasien und besonders mit der Gefahr, die seiner Ansicht nach Australien droht.

Die schwierige Lage Australiens

Dabei bemerkt er u. a., die Japaner »fühlen sich immer weiter vor«. Die Luftangriffe auf Darwin und Port Moresby würden immer häufiger, ferner machten die Japaner auch einen ersten Versuch, bis nach Port Moresby über Land vorstoßen. Gelingen es ihnen auch noch, im Falle einer Invasion nach Australien an der australischen Küste die Überlegenheit in der Luft zu erringen, dann befänden sie sich im Besitz aller Vorteile, die man sich nur denken könne. Was die japanischen Flottenstreitkräfte angehe, so seien es gerade die Schlachtschiffe, auf die Japan seine Truppenoperationen im Pazifik aufgebaut habe, ohne daß diese Schiffe aber bisher jemals aktiv eingegriffen hätten.

»Bis USA wieder Schlachtschiffe hat, ist längst alles verloren«

Auf Seiten der Alliierten frage man sich heute, wie man mit diesen Schlachtschiffen fertig werden solle, in dem Bestreben, die rückwertigen Verbindungen der Japaner zu stören. Wollte man erst

warten, bis Amerika über genügend Schlachtschiffe verfüge, die gegen das Schwergewicht der japanischen Flotte eingesetzt werden könnten, dann sei bis dahin schon längst alles verloren. Eine vorzeitige Offensive mit unzulänglichen Mitteln aber käme einem Selbstmord gleich.

Auf der anderen Flanke des japanischen Angriffes im Pazifik, in Burma, so schreibt Cyril Falls weiter, scheine es so, als begegneten hier die verbündeten Streitkräfte noch viel größeren Schwierigkeiten als in Australien. Man könne nicht leugnen, daß die englische Herrschaft in Burma sich in keiner Weise bewährt habe.

Am meisten Sorgen aber macht der mittlere Osten

Britischerseits müsse man sich jetzt davor hüten, die Streitkräfte der Heimat und im mittleren Osten mit Rücksicht auf die verzweifelte Lage in Ostasien zu schwächen. Was den mittleren Osten aber angehe, so müsse er, Cyril Falls, offen gestehen, daß er um dessen Zukunft am meisten besorgt sei. Blicke man nun auf dieses Jahr, dann gelange man, alles zusammengekommen, zu der Ansicht, daß den britischen See-, Land- und Luftstreitkräften eine solche Menge von Aufgaben zufalle, daß für die Erledigung einer jeden einzelnen nur wenig einsatzfähige Menschen und Material zur Verfügung stehen.

Cripps will Indien einschüchtern

Grosse militärische Übungen als vorläufiger Höhepunkt seiner Verhandlungs-Strategie

Bangkok, 3. April.

Um die indische Bevölkerung einzuschüchtern und für die Cripps-Vorschläge gefügig zu machen, werden jetzt überall in Indien große militärische Übungen abgehalten.

In Bombay wurde am Sonntag ein Teilangriff auf die Stadt von der See aus durchgeführt, an dem ein Kreuzer und mehrere Flugzeuge teilnahmen. Über der Stadt wurden Rauchbomben abgeworfen. Die Stadt Puna in der Provinz Bombay, die über 200.000 Einwohner hat, und eine große englische Garnison aufweist, hatte am Donnerstag zum ersten Mal einen Probefluchalarm. Am 10. April finden in Puna weitere militärische Übungen statt.

Die Bevölkerung der Stadt Colombo (Ceylon) ist durch den mehrmaligen Luftalarm in größte Aufregung versetzt worden. Man nimmt in Colombo allgemein

an, daß es sich bei diesen Angriffen nicht um eine Übung handelte, obwohl bis jetzt amtlich keine Erklärung gegeben wurde.

Roosevelts »Aufsichtsrat« schon in Neu-Delhi

Oberst Johnson, Roosevelts persönlicher Vertreter für Indien, ist am Freitag in Neu-Delhi eingetroffen.

»Treuhänder« Roosevelt hat es merkwürdig eilig gehabt, sich in das britische Betrügergeschäft in Indien einzuschalten. Der Abgesandte des Weltpräsidenten, der erst vor wenigen Tagen ernannt worden ist, wird nun also Mr. Cripps auf die Finger sehen, und wenn man in Zukunft hier einmal nicht von London als einen betrogenen Betrüger sprechen wird, so dürfte dies nur der Vernunft des indischen Volkes zuzuschreiben sein, das sich weder von England noch von den Vereinigten Staaten nochmals betören läßt.

Der Attentatsprozess von Ankara

Aufschlussreiche Feststellungen über die Tätigkeit der GPU-Agenten in der Türkei — Die sowjetischen Angeklagten leugnen

Ankara, 2. April.

In dem Prozeß wegen des Bombenanschlages auf Botschafter von Papen begann der Vorsitzende mit der Vernehmung des türkischen Angeklagten Abdurrahman Sayman, wobei er darauf hinwies, daß, wenn das Attentat den Tod des deutschen Botschafters herbeigeführt hätte, die Angeklagten die Todesstrafe zu erwarten gehabt hätten.

Von »Informationen für die Sowjetbotschaft« zum Mordanschlag

Der Angeklagte schilderte sodann seinen Entwicklungsgang, seine Gewinnung für den Kommunismus durch seine kommunistische Mutter in Skopje sowie seine Rückwanderung nach der Türkei. In Istanbul war er mit dem Mitangeklagten Süleyman Sagol und dem beim Attentat getöteten Omer Tokat zusammen und durch diese in Verbindung mit dem Netz der GPU in der Türkei. Zunächst handelte es sich um die Beförderung von Waffen und Gepäckstücken zwischen Serbien und einem auf dem Wege über Istanbul nach Moskau geflüchteten serbischen Kommunisten, der sich Fahri nannte, später aber als Petro Milettich erkannt wurde. Sayman gab an, er habe einmal den Sowjetbeauftragten Kornilow um Geld angegangen als Darlehen, was dieser abgelehnt habe. Kornilow habe sich aber bereit erklärt, Geld für Informationen zu geben. Sayman unterschrieb eine Quittung über 30 türkische Pfund »als Entschädigung für Informationen an die sowjetische Botschaft in der Türkei«.

Die Türkei sollte in den Krieg hineingezogen werden

Eine Erklärung des Angeklagten Sayman, der dahin ging, daß der Bombenanschlag auf Botschafter von Papen or-

ganisiert worden sei, um die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland bloßzustellen und die Türkei in den Krieg hineinzuziehen, erregte großes Aufsehen, da sie — ebenso wie die Äußerungen des Angeklagten über seine Beziehungen zur Sowjetbotschaft — dem Prozeß einen hochpolitischen Charakter gibt.

Die beiden sowjetischen Angeklagten wollen natürlich völlig unschuldig sein

Dann begann die Vernehmung der beiden sowjetischen Angeklagten Pawlow und Kornilow, die beide kategorisch leugneten, die türkischen Mitangeklagten überhaupt zu kennen. Pawlow bezeichnete sich als Beamter der Handelsvertretung der Sowjetbotschaft in der Türkei. Mit unverhüllter Schau getragener Arroganz verlangte Pawlow Beweise und Zeugen dafür, daß er mit Sayman und seinen Freunden zusammengekommen sei. Ebenso verhielt sich Kornilow. Die Taktik der sowjetischen Angeklagten läuft offenbar darauf hinaus, sich als unschuldige Opfer hinzustellen und außerdem mit dem Einwand zu operieren, daß sie wegen unzulänglicher Übersetzung der Verhandlungen nicht folgen könnten.

England verweigert die Auslieferung eines Angeklagten

Die englischen Militärbehörden in Syrien haben sich geweigert, den fünften Angeklagten im Attentatsprozeß, den sowjetischen Staatsangehörigen Stephan, an die türkischen Behörden auszuliefern.

Mit Recht ist man in der türkischen Hauptstadt der Meinung, daß diese Auslieferungsverweigerung für England äußerst kompromittierend sei. Die Mitschuld Londons an dem verheerenden Anschlag könnte kaum klarer dokumentiert werden.

Politische Wochenschau

Freitag, 27. März: Im Mittelmeer wurde ein feindlicher Tanker, ostwärts Island ein Handelsschiff samt Bewacher und zwei U-Bootjägern versenkt. — Subhas Chandra Bose, der Vorkämpfer der indischen Freiheitsbewegung richtete an den derzeit in Indien weilenden britischen Minister und Vertreter Stalins einen offenen Brief, worin er die britische Herrschaft und Unterdrückung als den einzigen Feind Indiens bezeichnete.

Samstag, 28. März: Bei einem militärischen britischen Handreich gegen den U-Bootstützpunkt St. Nazaire an der Loire-Mündung wurden ein feindlicher Zerstörer, neun Schnellboote und vier Torpedoboote vernichtet. Neben hohen blutigen Verlusten büßten die Engländer auch zahlreiche Gefangene ein. Auf deutscher Seite ging kein Kriegsfahrzeug verloren, auch an den Bauten des U-Bootstützpunktes entstand keinerlei Schaden.

Sonntag, 29. März: Vor der amerikanischen Küste und im Nordatlantik wurden von deutschen U-Booten wieder 16 feindliche Handelsschiffe mit 110.600 brt versenkt.

Montag, 30. März: Deutsche Zerstörer griffen einen nach Murmansk bestimmten Geleitzug an und versenkten einen großen Transporter von 10.000 brt, der mit Panzerwagen und Munition von New-York unterwegs war. Ein britischer Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer.

Dienstag, 31. März: Deutsche U-Boote griffen erneut den Geleitzug für Murmansk an und versenkten zwei Transporter mit 11.000 brt. — In der Schlacht in Burma wurden die Engländer zum Rückzug auf die Stadt Prome, 250 km nordwestlich Rangun, gezwungen. Die Japaner machten zahlreiche Gefangene. Meutereien und Überläufe der von den Briten zum Kampf gepreßten indischen Truppen nehmen zu.

Mittwoch, 1. April: Andauernde schwere Verluste der Sowjets bei ihren ergebnislosen Angriffen. Nordostwärts Orel warf eine deutsche Infanterie-Division den Feind aus seinen Stellungen und brachte Hunderte von Gefangenen und namhafte Beute an Geschützen, Granatwerfern und MGs ein. — In einem erneuten Appell entlarvt Subhas Chandra Bose den versuchten Cripps-Betrug an Indien. Ein Sieg Englands würde die Verewigung der indischen Sklaverei bedeuten, erklärt Bose. Jeder Inder, der mit England jetzt noch verhandeln wolle, sei ein Verräter.

Donnerstag, 2. April: Im Monat März wurden 105 feindliche Handelsschiffe mit 646.900 brt versenkt. — Italienische Bomber griffen mit gutem Erfolg Gibraltar an.

Amtsantritt des neuen chilenischen Präsidenten

Erklärungen Rios' und des argentinischen Außenministers

Santiago de Chile, 3. April

In der Ehrenhalle des Nationalkongresses übernahm der neugewählte chilenische Präsident Donnerstag nachmittag in feierlicher Form die Vollmachten für sein Amt. Über die Politik der neuen Regierung erklärte Präsident Antonio Rios der Presse gegenüber u. a.: »Ich fordere einen sozialen Waffenstillstand, um den von meinem Vorgänger begonnenen Wiederaufbau verwirklichen zu können. Die Regierung wird mit allen Ländern die Beziehungen aufrechterhalten, jedoch auch ihre Pflichten der kontinentalen Solidarität im Einklang mit den Wünschen und dem Willen der Nation erfüllen.«

Unter den zahlreichen Vertretern fremder Staaten, die zu dem Staatsakt nach Santiago de Chile gekommen waren, befand sich auch der argentinische Außenminister Ruiz Guinazu. Ihm zu Ehren veranstaltete die chilenische Deputiertenkammer eine Sondersitzung. In einer Rede vor dieser Kammer erklärte Außenminister Guinazu, Argentinien und Chile seien gegenwärtig Träger besonderer Missionen in Südamerika. Die Analogie der Außenpolitik beider Länder, wie sie sich in Rio de Janeiro gezeigt habe, beruhe auf dem selbstverständlichen Verantwortungsbewußtsein, mit dem beide Nationen sich als Herren ihres eigenen Schicksals fühlen. Beiden sei u. a. gemeinsam das Bestreben, sich von kriegerischen Konflikten fernzuhalten.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Draht. Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

Feldpostbrief vom Frühling im Osten

Das erste kleine Rinnsal am eisbehangenen Quartierfenster — Die Tage werden länger auch an der Ostfront — Das erste Frühlingslied

Im Osten, anfangs April

Seid uns nicht böse, ihr Frauen und Mädchen, ihr Kameraden daheim und du, uns so liebe Heimat, daß wir im Osten jetzt nicht nur von euch sprechen, nicht euch allen unsere Gedanken, Wünsche und unsere Sehnsucht schenken, sondern daß unser Sinn, unser Tun und unsere Gespräche von einem ganz anderen Wort gefangen sind: vom Frühling!

Ihr staunt: der Frühling, jetzt schon? Im Osten, wo doch der Winter seine fünf, sechs und mehr Monate dauert? Aber laßt euch erzählen!

Kleines Wunder zwischen Schnee und Eis

Es fing damit an, daß eines schönen Wintersonnentages ein kleines Rinnsal an unserem eisverhangenen Quartierfenster seinen mühsamen Weg nach unten bahnte. Einer unter uns hatte es bemerkt, und nun standen wir um das kleine Wunder und deuteten es als ersten Frühlingsboten, der über Eis und Schnee und vielen Graden unter Null zu uns herüberwinkte. Es begann kein Rätselraten, ob die Wärme des Tages oder die unserer kleinen Ofens dem winzigen Bächlein an unserem Fenster das Leben geschenkt hatte. Wir glaubten einfach an unsere Sonne und sprachen zum ersten Mal beglückt und befreit vom Frühling!

Am nächsten Tage aber — es war wieder ein Sonntag — da nahm unser Peter seine Decken, trug sie hinaus und breitete sie lang und bedächtig in den weißen Schnee. Wir fragten ihn nicht, ob er den Winter draußen aus den Decken schütteln und uns den Frühling mit hereinbringen wollte.

Sind Mäntel noch notwendig?

Einer unter uns hatte den ganzen Winter über sein besonderes Augenmerk unserer Tür geschenkt. blieb sie nur einen Atemzug zu lang offen, und schlüpfen wir nicht wie Aale heraus und herein, dann brüllte er uns totsicher ein »Tür zu!« entgegen. Seit dem Tage aber, da wir unser kleines Rinnsal am Fenster wahrgenommen hatten, blieb sein gewohnter Spruch des öfteren aus, und wir durften, was wir nie für möglich gehalten hätten, so zwischen Tür und Angel auch noch einige Worte wechseln. Also mußte wohl auch er, der immer fror und keine Frischluft durch die Tür vertragen konnte, jetzt an den Frühling glauben.

Mit dem Essenholen ist es auch anders geworden. Wer an der Reihe ist, zieht ehrenhalber keinen Mantel mehr an, und mag seine Nase schon nach einem kurzen Wegstück rotfarben sein und der Tropfen unter ihr sich noch immer nicht entscheiden können, ob er Wasser bleiben oder zu Eis erstarren will.

Jeder Tag schon eine Stunde länger

Ob die Tage auch bei uns schon länger werden, wollt ihr wissen? Wie es am Morgen ist, können wir euch nicht genau sagen. Denn da ist es noch viel zu kalt, als daß man schon an den Frühling glauben könnte. Aber am Nachmittag entzündeten wir unsere Kerzen erst dann, wenn alles stockduster um uns ist. Wir reden dann nicht davon, daß wir Licht gespart haben, sondern wir sagen jetzt: der Tag dauert um eine Stunde länger und es wird Frühling!

Seit dem Tage, da wir zum ersten Mal so richtig vom Frühling sprachen,



Truett-Weltbild

Roosevelt: »Verdammt zweischneidige Angelegenheit, dieser Krieg!«

ist uns auch der blaue Himmel um vieles nähergerückt. Es heißt jetzt nicht mehr, das wird wieder eine kalte, klare Nacht, sondern: morgen gibt es einen schönen Tag, einen Frühlingsstag. Wenn wir in der Stellung auf dem Marsch oder auf einem Spättrupp sind, dann sehen wir schon dann und wann neben dem Krieg den Sonnenglanz des Schnees, und wie schön die großen, dunklen Wälder des Ostens sein können. Wir haben sozusagen den Sinn für Landschaft und Natur wieder bekommen.

Panjepferdchen ohne Tarnung

Unsere Panjepferdchen kleiden sich auch allmählich um. Bisher wollten sie, zogen wir mit Schneemänteln los, uns in der Tarnung nicht nachsehen. Sie ließen sich über und über mit frostigem Reif bedecken und ihre listig dummen Äuglein sagten uns, daß sie dies ihr Kleid wohl zu schätzen wissen. Jetzt kommen sie schon oft in ihren zottigen braunen oder schwarzen Fellen an, denen kein Reif, wohl aber ein leiser Klang des Frühlings anhaftet. Wir können euch daheim noch nichts von Knospen und ersten Blumen erzählen, auch nichts von großen Schmelzwässern und aperen



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Rynas (Wb.)

Ostergrüße aus der Heimat

Soldaten eines Stützpunktes mitten im Walde haben mit Nachschubschlitten auch die angesammelten Briefe und Päckchen erhalten, gleich geht es ans Lesen

Angriff beim dritten Hahnenschrei

Gebirgspioniere vernichten eingedrungene Feindkräfte

Angestrengt späht der junge Leutnant in die Nacht hinaus. Neben ihm stehen seine Männer an einem Maschinengewehr, leicht vorgebeugt, horchend. Sie haben trotz der schneidenden Kälte die Ohrenschützer zurückgeschoben, um besser hören zu können.

»Der zweite Schrei war das!« sagt einer, der das Gewehr in der Hand hält. »Horch!« Da dringt es wieder vom Waldrand her, von diesem dunklen Streifen, der alle Geheimnisse dieser Nacht zu verbergen scheint. Das Krähen eines Hahnes.

Da kommt es herangewimmelt...

»Das drittemal!« will der Unteroffizier zum Leutnant sagen, doch er kommt nicht dazu. Im Schein einer hochzischenden Leuchtkegel ist das Schneefeld vor der primitiv ausgebauten Stellung zu übersehen: da kommt es herangewimmelt, in dichten braunen Haufen. Angriff! Das Maschinengewehr hackt los. Schaurig-schön fegen die Garben der Leuchtspurgeschosse dem Waldrand entgegen, ziehen ihre leuchtende Bahn in der dunklen Nacht. Urräa-Geschreie ist zu hören. Die Nacht deckt die Angreifer gut und obwohl Leuchtkegel auf Leuchtkegel hochgeht, kann der Angriff nicht früher zum Stehen gebracht werden, bis die Bolschewisten auf zwanzig Meter heran sind. Hinter eine kleine Schneehöhe zwischen der Stellung und dem Waldrand ziehen sich die Bolschewisten zurück. Ein Granatwerfer streut das Gelände dort hinten ab, jetzt antwortet auch ein bolschewistischer Granatwerfer. Die Einschläge liegen, wenigstens ausgenommen, schlecht. Es gibt einige Verwundete. Dann schläft das Feuer langsam ein... Unsere Posten lauern in die Nacht

Ackerflecken. Es sind ganz unscheinbare Dinge, die uns daran erinnern, daß es Frühling wird. Aber es sind für uns Geschenke, die uns reich und glücklich machen.

Noch brennen die Feuer

Glaubt uns, wir wärmen uns noch immer gern an unserem Feuer. Und glaubt uns, daß wir alle die guten, warmen Sachen, die ihr uns geschickt habt, begehrenswerter denn je finden — auch wenn wir mittags einmal ohne Mantel unser Essen holen. Ja, daß wir sie noch mehr brauchen, als in der Vergangenheit, denn jetzt beginnt erst bei uns die Zeit der Stürme — und mögen wir sie tausendmal »Ostföhn« nennen. Aber es wird doch Frühling! Denn eines Tages kam der Schweigsamste unter uns aus der Stellung und erzählte, er habe die erste Vogelstimme gehört und diese Vogelstimme sei ein Lied gewesen, ein regelrechtes Frühlingslied. Ja, wenn einer der weder vom ersten Schnee noch von 40 Grad Kälte gesprochen und mehr geschwiegen, denn ein Wort zuviel erzählt hat, plötzlich mit dieser Nachricht zu uns kommt, ist das nicht Grund genug, daß wir alle vom Frühling reden? Kriegsberichterstatter Ernst Ploetz (PK)



Weltbild-OKW.

Seinen 100. Luftsieg

Hauptmann Philipp, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, wurde, als er seinen 86. Luftsieg errungen hatte, als 8. Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Jetzt hat Hauptmann Philipp als einer der kühnsten und erfolgreichsten deutschen Jagdflieger seinen 100. Luftsieg erkämpft

entsprungen sein, der sich als Zeichen für den Angriff den dreimaligen Hahnenschrei gewählt hat.

Ein hartnäckiges Maschinengewehr

Am nächsten Morgen muß ein Dorf genommen werden, von dem aus die Bolschewisten einigemal unangenehme Granatwerferfeuer auf eine Anmarschstraße gelegt haben. Ein Skizug unter Führung des jungen Leutnants ist dazu ausersehen, den ersten Vorstoß zu unternehmen. Es ist ein kleines Unternehmen, einer der unzähligen Angriffe, die diese Einheit in den letzten Wochen schon unternommen hat. Es ereignet sich auch nicht viel dabei. Nur eine Scheune, die kurz vor dem Ort liegt und aus der sich während des Angriffes das Feuer eines schweren Maschinengewehres unangenehm bemerkbar macht, fällt erst durch den kühnen Vorstoß eines Oberjägers. Das Maschinengewehr in der Scheune feuert noch immer, als das Dorf selbst längst genommen ist. Es macht Stellungswechsel nach allen Seiten. Ein Vorstoß hat bereits einige Verwundete gekostet. Es scheint, als ob an diese Scheune nicht heranzukommen wäre.

Die Scheune wird genommen

Da greift sich der Oberjäger die nächsten beiden Mann, bepackt sich und die beiden anderen mit Handgranaten, schnallt die Ski an. In den weißen Schneegewänden heben sie sich kaum vom Boden ab. Hinter der Scheune zieht sich ein flacher Hang hoch. Der spielt im Plan des Oberjägers eine wesentliche Rolle. Leider ist der Hang für eine Schußfahrt viel zu flach. Aber es wird dennoch klappen. Mit einigen Metern Abstand starten die drei Männer von der Höhe dieses Hanges. Vom Dorf her wird schweres Feuer auf die Scheune gelegt und die Aufmerksamkeit auf das Dorf, das dem Hang entgegengesetzt liegt, gelenkt. Es gelingt den drei Männern auch, bis fast an die Scheune heranzukommen, ohne bemerkt zu werden. Dann allerdings erhalten sie so schweren Zunder, daß ein Mann verwundet wird. Die beiden anderen werfen die Ski ab, arbeiten sich am Boden an die Scheune heran, während vom Dorf her ununterbrochen Maschinengewehrgeräusch in Mannhöhe in die Wände der Scheune prasseln. Dann fliegen die ersten Handgranaten. Bretterwände splintern auseinander, Handgranaten fliegen durch die Löcher. Das bolschewistische Maschinengewehr schweigt.

Der Handstreich ist geglückt.

Kriegsberichterstatter W. Brandecker (PK)



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Nieberle (Wb.)

Eine Küstenbatterie

AUS STADT UND LAND

Vorbei die stille Zeit

Ober Winter ist mein Arbeitszimmer das leiseste im ganzen Hause. Da macht der Schnee die Tritte weich und leise, die Stalltüren sind geschlossen, die Pumpe dick mit Stroh umwickelt, der Schlitten gleitet ohne Geräusch.

Nun ist der Frühling da, und lärmend dringt die Welt ins Zimmer. Die Pumpe knallt ihren Schwengel fröhlich an den Pumpenhals, die Ketten der Kühe klirren man hört die Pferde in die Krippen prusten; eilige Schritte laufen unterm Fenster über knirschenden Knies hin und her, der Wagen rumpelt zum Hof hinaus und herein, der Hund tobt bellend draußen herum, die Hühner erheben ihr fröhliches Gekack und der stolze weiße Hahn war der erste, der damit anfang, den Frühling zu verkünden, da er schon vor Wochen, Anfang März, von morgens bis abends sein Kikeriki hören ließ, auf das von anderen Höfen andere, ebenso stolze Hähne antworten. Nun aber ließ sich von allen Lauten der fröhlichste hören.

Spritzende Veilchen und kreiseldrehende Kinder sind Frühlingsverkünder. Die Schwalbe aber ist der Frühling selbst. Ab nun wird es kein Gestöber von Schneeflocken mehr geben, der Brunnentrog wird morgens nicht mehr überfrieren sein, kein Eiszapfen wagt sich mehr an die Dachtraufe fest und hundertprozentig garantiert wird das so bleiben bis in den September hinein, mindestens fünf volle, lange Monate, die doppelt lang sind, da es so sehr früh schon zu tagen beginnt und die Nacht erst spät kommt. Fünf lange Monate, die man nach allen Richtungen ausnützen kann:

Man wird in Feld und Garten Getreide, Gemüse und Kräuter zum Wachsen veranlassen und wird sie ernten, wird die Erde pflegen und wird sich die Sonne auf den Rücken brennen lassen. Man wird schwitzen und verstaubt sein und wird dann ein Bad im Fluß nehmen, worauf man sich in den Sand legen wird, um rundum gleichmäßig braun zu werden. Man wird von neuem das Wunder erleben, wie rosige Apfelblüten sich öffnen, umschwärmt von Bienen und Hummeln und wie dann einige Monate später die Kinder die in Apfel verwandelten Blüten pflücken. Man wird wieder die Kinder aus der Stadt kommen lassen, blaß und schmal, und wird sie aufblühen sehen wie die Blumen, worauf sie dann zum Winter mit roten Wangen und braungebrannt wieder zurückgeliefert werden.

Ja, so ist das nun. Die stille Zeit winterlicher Abschiebung ist vorbei, Hals über Kopf stürzen wir uns in die kommenden köstlichen Monate prangenden Frühlings und herrlichen Sommers...

P. K.

m. Todesfälle. In Marburg starben: In der Taurischerstraße 2 die 58jährige Reichsbahnbeamtenwitwe Josefine Fröhlich und in der Uhlandgasse 10 der 71jährige Finanzreszipient Jakob Kirndl. In Brundorf bei Marburg, Nibelungengasse 1 ist der 70jährige Weinbaureferent Josef Blaschewitsch gestorben. In Lendorf bei Marburg verschied die Besitzerin Ursula Gselmann im Alter von 62 Jahren. In Windischfeistritz ist nach langer schwerer Krankheit der dortige Sparkassen- und Fabrikdirektor Oskar Klein gestorben.

DIE FRAU IM ANTILOPENMANTEL

ROMAN von BRONNHILDE HOFMANN

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1939

(53. Fortsetzung)

»Aber wie ist es möglich! Wenn also nicht sie, Jelena Leskoy, und auch nicht ich es getan haben sollte, wer dann? Sagen Sie selbst! Warum sollte diese Frau denn eine solche Schuld auf sich nehmen, das frage ich Sie?«

»Sie verstehen das nicht?«

»Um Gottes Willen, nein! Wie wäre es denn möglich! Und es kann doch auch wirklich sein, daß sie im Schreck — als sie sah, wie wir, Barrat und ich, kämpften, gewissermaßen in Notwehr — auf einen von uns schoß! Ich habe diesen Gedanken schon Doktor Köster gegenüber angedeutet und werde die Sache noch heute mit meinem Sohn besprechen. Denn wenn also nicht ich es gewesen sein kann — so war ich doch der Anlaß! Ja, ich bin jedenfalls der, der das tun wollte — in jenem Augenblick wenigstens —, was dann von anderer Seite geschah! Also mußte ich allein für die Tat einstehen.«

Bergliot blickte nachdenklich zu dem Manne auf, der mit langen Schritten durch das Zimmer zu wandern begann.

Diphtherieverhütung in der Untersteiermark

Ab April beginnen die Schutzimpfungen für Kinder

Zu den bevorstehenden Diphtherieschutzimpfungen in der Untersteiermark werden uns vom Beauftragten für das Gesundheitswesen beim Chef der Zivilverwaltung folgende Ausführungen zur Verfügung gestellt:

Eine der häufigsten Krankheiten ansteckender Art ist die Diphtherie, die auch in der Untersteiermark stark verbreitet ist und vor allem Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren gefährdet. Die Krankheit geht mit Fieber und mit Belegen zumeist im Rachen oder im Kehlkopf einher und kann Erstickungsanfälle sowie durch Giftwirkungen des Erregers auch Herzschädigungen und den Tod verursachen. Zur Behandlung der Erkrankten steht dem Arzt ein hervorragendes Mittel im Diphtherieheilserum zur Verfügung, dessen rechtzeitige Anwendung lebensrettend wirkt. Wenn aber der Ernst der Krankheit nicht erkannt und der Arzt nicht rechtzeitig gerufen werden kann, kommt seine Hilfe zu spät.

Die Diphtherie ist ansteckend. Der Erreger der Krankheit ist ungemein verbreitet und findet sich nicht nur bei den Erkrankten, sondern auch bei manchen gesunden Personen vor, so daß eine Übertragung sehr leicht zustande kommen kann. Während die Erkrankten für die Dauer der Ansteckungsfähigkeit streng abgesondert und dadurch von einer Gefährdung abgehalten werden, kann ein ebenso sicherer Schutz gegen gesunde Träger der Krankheit schon deshalb nicht gehandhabt werden, weil diese Personen recht zahlreich sind und oft unerkannt bleiben. Die Verhütung der Folgen von Ansteckungen und damit von Erkrankungen an Diphtherie kann darum nur von einem Selbstschutz des Körpers erwartet werden.

Diesem Zweck dient die Schutzimpfung. Sie beruht auf einem Vorgang, den die Natur selbst zur Abwehr übertragbarer Krankheiten anwendet. Im Körper der Erkrankten bilden sich nämlich Schutzstoffe, welche die Genesung entscheidend beeinflussen und auch Wiedererkrankungen verhindern können. Dieser Schutz wird beim Überstehen der Krankheit allerdings nur unter Gefahr für Leben und Gesundheit erworben. Der medizinischen Wissenschaft ist es aber gelungen, gegen bestimmte übertragbare Krankheiten einen wirksamen und dabei unschädlichen Impfstoff herzustellen, der imstande ist, gleichartige Schutzstoffe im Körper ohne Gefahr heranzubilden und dadurch einer Erkrankung vorzubeugen. Eine solche Impfung ist aber kein Universalschutz gegen alle Krankheiten, wie manchmal irrig geglaubt wird. Vielmehr muß gegen jede Krankheit ein eigenes Impfstoffverfahren, zum Beispiel die Blatternimpfung zur Verhütung der gefürchteten Blatternseuche und die Diphtherieschutzimpfung zur Vorbeugung gegen Diphtherie angewendet werden.

Die Diphtherieschutzimpfung erfolgt mit einem hochwertigen Impfstoff, der sich im Reichsgau Steiermark bereits hervorragend bewährt hat und auch dort zur diesjährigen Massenimpfung eingesetzt wird. Der Impfstoff wird zweimal im Abstand von 4 Wochen unter die Haut, meist am Oberarm, eingespritzt. Mit Ausnahme des Nadelstiches ist die Einspritzung völlig schmerzlos und mit keiner Gefahr verbunden. Am folgenden Tag ist die Einstichstelle manchmal gerötet. Auch können Allgemeinbeschwerden, wie Kopfschmerzen oder mäßig erhöhte Körpertemperaturen hinzukommen. Alle diese Neben-

erscheinungen sind jedoch nur harmloser Art, bedürfen keiner Behandlung, es sei denn Bettruhe bei Fieber, und pflegen binnen 3 Tagen folgenlos abzuklingen.

Durch die zweimalige Einspritzung des Impfstoffes wird der Körper zur Bildung von Schutzstoffen gegen Diphtherie angeregt. Diese Schutzwirkung tritt allmählich in den folgenden Monaten ein und kann jahrelang anhalten. Der Großteil der Geimpften kann so vor Erkrankungen an Diphtherie behütet werden, während bei wenigen Impfungen zwar Diphtherieerkrankungen doch noch vorkommen können, aber wenigstens milder zu verlaufen pflegen.

Um den Impfschutz möglichst vielen Kindern zuzuwenden, finden die diesjährigen Schutzimpfungen zu bestimmten Impfterminen auf allgemein zugänglichen Impfsammelplätzen und kostenlos statt. Die Durchführung erfolgt ab April durch die Gesundheitsämter unter Mitwirkung der Bürgermeister und Schulleiter und in Zusammenarbeit mit dem Steirischen Heimatbund, Amt für Volkswohlfahrt.

Das Osterprogramm des Steirischen Heimatbundes

Zwei genußreiche Abende im Marburger Heimatbundsaaal

Dem Steirischen Heimatbund ist es, wie schon berichtet, gelungen, die bekannte und beliebte Künstlerin Marina Ursica mit ihrer Gruppe für einen einmaligen Konzertabend am Ostermontag, den 5. April, in Marburg zu gewinnen. »Buntes Allerlei mit Marina Ursica« mit abwechslungsreichem Programm, von heiteren Wienerliedern bis zu ernstesten Kompositionen von Ludwig van Beethoven und Chopin, bürge für einen unterhaltungsreichen Abend. Mitwirkende sind Anton Flieger (Tenor), Elinor Warsitz (Tanz) und Willy Hahn (Pianist).

Am Ostermontag kommt im Heimatbundsaaal das Volksstück »Weib am Berge« von Josef Rudolf Schwarz, unter Spielleitung von Willibald Frankl zur Aufführung.

Der Wochenspielfplan des Marburger Stadtheaters

Sonntag, den 5. April, Nachmittagsvorstellung um 15 Uhr: »Die lustigen Weiber von Windsor«. Abendvorstellung um 20 Uhr: »Liebe in der Lerchengasse«. Montag, Nachmittagsvorstellung um 15 Uhr: »Liebe in der Lerchengasse«. Abendvorstellung um 20 Uhr: »Cavalleria rusticana« und »Der Bajazzo«. Dienstag: »Krach um Janthe« (Erstaufführung, Ring II des Amtes für Volksbildung, Gastspiel des Steirischen Landestheaters. Kein Kartenverkauf.) Mittwoch: »Meine Schwester und ich« (Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht. Kein Kartenverkauf). Donnerstag: »Die lustigen Weiber von Windsor«. Freitag: »Das Liebespaar« (Erstaufführung, Gastspiel des Steirischen Landestheaters). Samstag: IV. Sym-

Zur Schutzimpfung werden alle Kinder der Geburtsjahrgänge 1933—1939 (2—8 jährige Kinder) durch Aufforderungskarten und öffentliche Kundmachungen aufgerufen werden. Kinder im Alter über 8—12 Jahren können auf Wunsch der Eltern ebenfalls zur kostenlosen Schutzimpfung zugelassen werden.

Alle Eltern mögen nun mithelfen, um ihren Kindern diesen wichtigen Schutz gegen eine verbreitete Krankheit angedeihen zu lassen. Nur bei einer lückenlosen Erfassung der Impfgänge und der sonst in Betracht kommenden Kinder wird es gelingen, einen durchgreifenden Erfolg zu erzielen und zum Wohl der Volksgemeinschaft einen nachhaltigen Rückgang der Diphtherie zu erzwingen. Sollten noch Zweifel oder Fragen über die Diphtherieschutzimpfung bestehen, so sind bereitwillige Auskünfte bei den Gesundheitsämtern und deren Beratungsstellen sowie bei allen Hilfsstellen für Mutter und Kind erhältlich. Die Termine der öffentlichen Schutzimpfung werden in jedem Impfsprengel noch besonders verlautbart werden.

phoniekonzert als Festkonzert des Steirischen Heimatbundes zum Oedenktag der Befreiung Dirigent Prof. Hermann Frisch. Sonntag, den 12. April, Nachmittagsvorstellung um 15 Uhr und Abendvorstellung um 20 Uhr: »Liebe in der Lerchengasse«.

Ein Gast im Marburger Stadtheater

Anlaßlich einer Wiederholung von Lehar's Operette »Das Land des Lächelns« stellt sich dem Marburger Theaterpublikum in der Rolle der »Lisa« Frau Maria Plesch aus Wien als Gast vor.

Zusatzkleiderkarte für Jugendliche zur III. Reichskleiderkarte

Wie kürzlich bereits bekanntgegeben wurde, wird auch in diesem Jahr wieder eine Zusatzkleiderkarte für Jugendliche ausgegeben, und zwar mit 30 Bezugsabschnitten für Knaben und 20 Bezugsabschnitten für Mädchen. Die Karte enthält weiter zwei Bezugsnachweise für je ein Paar Strümpfe oder Socken. Alle Bezugsabschnitte und Bezugsnachweise der Zusatzkleiderkarte sind sofort fällig.

Die Zusatzkleiderkarte wird auf Antrag an alle Jugendlichen ausgegeben, die zwischen dem 2. September 1923 und dem 1. September 1928 geboren sind und bereits eine III. Reichskleiderkarte erhalten haben. Antragsberechtigt sind die Jugendlichen oder deren gesetzliche Vertreter. Die Anträge können vom 30. März ab bei den zuständigen Wirtschaftsämtern (Kartentstellen) gestellt werden. Bei der Antragsstellung haben die Jugendlichen ihre III. Reichskleiderkarte sowie einen Ausweis, aus dem das Geburtsdatum hervorgeht (z. B. Kennkarte, HJ-Ausweis, Geburtsurkunde usw.) vorzulegen.

Die Antragsfrist endet am 30. April 1942. Über die Ausgabe der Zusatzkleiderkarten erfolgt durch die Wirtschaftsämter weitere Bekanntmachung.

Er war von seinen Gedanken und Vorstellungen so gefangen, daß er sie, Bergliot, gar nicht beachtete. Vielleicht war sogar das, was er sagte, gar nicht für sie bestimmt. Sie antwortete aber trotzdem darauf:

»Ihnen als Staatsanwalt ist am besten bekannt, daß nicht den die Folgen treffen, der eine Tat wollte, sondern den, der sie ausführte.«

Gontard blieb stehen.

»So ist es«, murmelte er, »und ich war bis vor einer Stunde davon überzeugt, daß ich sie ausführte. — Verzeihen Sie, daß ich in dieser schonungslosen Art vor Ihnen spreche — wie zu mir selbst.«

»Man hat schon Schonungsloses zu mir gesagt«, erwiderte Bergliot. »Nur ist es bei mir umgekehrt: Ich sah bisher keine Schuld in meinem Leben und fand meine Schuld erst jetzt.«

»Wie das?«

»Ich muß Ihnen dazu aus der Vergangenheit berichten«, sagte Bergliot. »Dazu bin ich ja eigentlich auch gekommen. Es mag damit zum Teil auch der Tote entlastet werden. Ich will ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, an die er appellierte. Wenn Sie mich also anhören wollen —«

Sie hatte mit so ernsten Nachdruck gesprochen, daß Gontard den Platz ihr gegenüber wieder einnahm, und vor dem Anblick der schönen grauharigen Frau geschah es ihm, daß er sich und seine Not vorübergehend vergaß. Jedes Wort

ihrer Darstellung, die ihm vieles, ja alles erklärte, nahm ihn mehr gefangen.

Bergliot sprach von ihrer Ehe und von Barrat, sie sprach von seinem Besuch bei ihr auch davon, daß Julia bei ihrer letzten Anwesenheit in Berlin sie aufgesucht habe. Sie sagte alles. Daß zwischen Julia und Barrat tatsächlich Beziehungen bestanden hatten, sagte aber auch, worin sie bestanden: daß Barrat sich dieser Frau zu bemächtigen getrachtet und daß es ihm zweifellos gelungen wäre, wenn damals nicht er, Gontard, in Julias Leben getreten wäre. Die Liebe zu ihm, Gontard, sei echt und rein gewesen, und sie hätte für die Unglückliche auch die volle Rettung bedeutet, wenn Julia den Mut zur vollkommenen Wahrheit gehabt hätte. Aber wer dürfte es heute noch wagen, eine Frau zu tadeln, die nicht davor zurückgeschreckt sei, die Schuld des Schweigens mit ihrem Leben zu bezahlen? Sie, Bergliot, selbst habe von den erpresserischen Machenschaften Barrats Julia gegenüber erst erfahren, als es schon zu spät gewesen sei. Sie selbst habe ihr den zweifelhaften Rat gegeben, jene Briefe mit Gewalt an sich zu bringen, habe sie mit jenem Fjodor Oblonsky bekannt gemacht, der eben diese verhängnisvollen Briefe aus Barrats Privatkonto entwendet habe. Sie berichtete von dem Telegramm, dessen Inhalt Gontard noch nicht kannte, der nun erfuhr, daß sein eigener Sohn um so vieles mehr gewußt habe, als er selbst. Und daß es ihre, Bergliot Barrats, eigene Waffe gewesen sei, mit der Julia

sich erschossen hatte, um ihres Mannes Leben nicht zu zerstören.

»Das ist die volle Wahrheit«, schloß sie. »Und was noch fraglich scheinen mag, wird Ihnen klar sein, wenn Sie selbst jetzt jene Briefe lesen werden, die vor acht Jahren geschrieben wurden, alle.«

Gontard, das Gesicht in den Händen vergraben, hatte reglos zugehört. Er rührte sich auch jetzt nicht. Bergliot schwieg erschöpft, auch sie verhüllte sich still, denn sie merkte, daß der Mann weinte, sie sah es an den Zucken seiner Schultern, und sie begriff, daß es die ersten Tränen waren, die er seit dem Tode Julias fand.

»Ich könnte nun gehen«, sagte sie nach einigen Minuten mit spröder Stimme. »Aber da ist noch etwas anderes. Es handelt sich um Ihren Sohn.«

Gontard hob den Kopf. Er trocknete sein Gesicht, ohne seine Erschütterung verbergen zu wollen. Vor dem Ausdruck innerster Teilnahme, dem er in den Augen der Frau begegnete, senkte er die Augen, und eine schwache Röte zog zog über seine Stirn.

»Ich höre«, sagte er. »Mir fehlen die Worte, etwas auf das zu erwidern, was Sie mir in dieser Stunde geschenkt haben. In dieser Stunde der tiefsten Verzweiflung eines Menschen, der alles verloren hat, was seinem Leben Wert gegeben. Das letzte, was mir blieb, ist mein Sohn. Um ihn allein geht es noch —«

Zur Speisekartoffelversorgung

Das Landesernährungsamt Südmark gibt für die Reichsgaue Steiermark und Kärnten bekannt:

Die nach wie vor angespannte Transportlage macht es besonders im Hinblick auf das in den Versandbezirken noch anhaltende kalte Wetter erforderlich, die eintreffenden Kartoffelsendungen möglichst gerecht und gleichmäßig auf die Empfangsbezirke zu verteilen. Es ist deshalb notwendig, den tatsächlichen Bedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung in den Zuschußbezirken zu ermitteln.

Zu diesem Zweck wird nach näherer Weisung der Ernährungsämter auf Antrag an alle Verbraucher, in den Zuschußgebieten, welche nicht mehr über Kartoffelvorräte verfügen oder deren Vorräte nicht ausreichend sind, ein Bezugsnachweis für Speisekartoffeln ausgestellt.

Selbstverständlich können solche Versorgungsberechtigte, die schon ausreichend Kartoffeln eingelagert haben, besonders also alle diejenigen, die Einlageurkunde vom Ernährungsamt erhalten haben, jetzt keine Bezugsausweise mehr erhalten.

Um zu ermitteln, ob dem Antrag auf Ausstellung eines Bezugsausweises stattzugeben ist, ist mit dem Antrag eine eidesstattliche Erklärung über den Kartoffelvorrat und die Anzahl der Haushaltsangehörigen abzugeben. Auf Grund dieser Erklärung prüft das Ernährungsamt die Richtigkeit der Angaben und stellt gegebenenfalls den Bezugsausweis aus.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Angaben gewissenhaft und genau gemacht werden müssen, da sonst die reibungslose Lenkung der Kartoffelsendungen nicht gewährleistet werden kann. Aus diesem Grunde werden falsche Angaben rücksichtslos und hart bestraft, da sie geeignet sind, Störungen in der ordnungsmäßigen Belieferung zu veranlassen.

Die näheren Bekanntmachungen erfolgen, wie das Landesernährungsamt Südmark bekannt gibt, durch die Ernährungsämter der Zuschußkreise.

Ein vorbildlicher Gemeinschaftsabend

Einen schönen Gemeinschaftsabend brachte in Marburg die „Fa. Südseide G. m. b. H.“ mit ihren 100 Gefolgschaftsmitgliedern zur Durchführung. Betriebsführer Bader hatte zusammen mit seinem Betriebsleiter Kam. Rotter die Gefolgschaft eingeladen, und an den Gesichtern der Anwesenden sah man die Erwartung eines schönen Abends, und sie wurden auch nicht enttäuscht. Nachdem zuerst seitens des Betriebsbeauftragten dafür gesorgt war, daß „bunte Reihe“ herrschte, daß also die Männer einschließlich beider Betriebsführer inmitten der Frauen zu sitzen kamen, sprachen zuerst der Betriebsführer, dann der Amtsleiter des Arbeitspolitischen Amtes, Marburg-Stadt, Pg. Nieder in kurzer, eindringlicher Form über den Sinn eines Gemeinschaftsabends. Anschließend wurde durch Musik, Zauberkünstler, Komiker und eine lustige Tombola dafür gesorgt, daß die „Stimmung“ — (hier kann man nämlich von Stimmung sprechen), — bis in die polizeilich genehmigte Nachtruhe hinein auf der Höhe blieb.

Ein gehäuftes Teller mit etwas Gutem (bitte, markenfrei!), garantierte im voraus den vollen Genuß der nachfolgenden „Feuchtigkeit“. Sicher werden bald viele Betriebsführer diesem guten Anfang folgen und dann schnell sehen, daß ein verständnisvolles Gefolgschaftsmitglied auch mit doppelter Lust seine Arbeit im Betrieb aufpassen wird und so auch von sich aus zur Leistungssteigerung beiträgt.

Osterfeier bei den Verwundeten

Kinder besuchen das Marburger Reservelazarett

Der Wettergott hat es nicht gut gemeint, es goß in Strömen. Bei den verwundeten und kranken Soldaten jedoch, die im Reservelazarett von Marburg ihrer Genesung entgegensehen, fand der Frühling sich in Gestalt der Kinder und der ersten Blüten ein.

Eifrig waren die Frauen tätig gewesen, um den Soldaten eine Osterfreude zu bereiten. Viel wurde gespendet und so konnten die kleinen Besucher jedem einzelnen der Lazarettinsassen und der Genesendenkompanie ein Paket mit Backwaren und Zigaretten überreichen. Frühlingsfroh waren die Päckchen mit den zarten Farben des Lenzes geschmückt: mit dem reinen Weiß der Schneeglöckchen, dem feinen Gelb der Himmelschlüssel und dem blassen Blau der Leberblümchen. Wie sehr dieser Frühlingsgruß die Soldaten erfreute, die in den schweren Winterstürmen der

Schneewüsten ausgeharrt und gekämpft hatten, bewies die Sorgfalt, mit der sie die Blumen sogleich an ihr Bett stellten. Mit recht geringer Freude machten sie sich auch an die ersten Kostproben aus den Paketen.

Nicht Blumen allein brachten den Frühling in die Verwundeten- und Krankenzimmer. Auch die Kinder waren es, die ihre Päckchen überreichend, so zutraulich an die Betten traten. Sichtlich froh bewegt, lauschten die Soldaten den Lenzesliedern, die von den herzigen, so stramm in Reih und Glied aufgestellten Kindern gesungen wurden.

Mit herzlichen, tiefempfundenen Worten dankten die Soldaten, als Sprecher für ihre Kameraden, den Kindern, wie den Frauen und erwiderten die Osterwünsche ihrer kleinen und großen Besucher.

Marianne v. Bacho-Vesteneck

Die Fahne der Jugend auf der Romanza bei Lichtenberg

Zum ersten Male wehte in diesen Tagen die Fahne der Hitlerjugend auf der Romanza bei Lichtenberg. Die Mädelscharführerinnen des Ringes Cilli hatten hier ihr Schulungslager aufgezogen und fröhliches Lachen und Spielen füllten die herrlichen Tage aus. Auf dem Programm standen weit ausgehende Morgenwanderungen, Volkstänze, politische und weltanschauliche Schulung. Am 31. März wurde das Lager abgeschlossen und man kann mit Genugtuung feststellen, daß die Mädelscharführerinnen von Cilli ihrer großen Aufgabe gewachsen sind.

Kleine Chronik

m. Die Osterferien der Allgemeinen Berufsschule in Marburg. Wie bereits verlautet, laufen die Osterferien der Allgemeinen Berufsschule in Marburg bis einschließlich kommenden Mittwoch. Der erste Unterrichtstag ist Donnerstag, der 9. April.

m. Wichtige Bekanntmachungen im neuen Verordnungs- und Amtsblatt. Das neue Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 75 bringt wieder eine Reihe wichtiger Anordnungen über die einstweilige Regelung der bürgerlichen Rechtspflege in der Untersteiermark über Fragen der Ehescheidung betreffend, eine weitere Verordnung über die Bestellung von Notaren und die Errichtung von Testamenten und anderen letztwilligen Erklärungen, über die Einführung des Wehrrechts und des Reichsarbeitsdienstes in der Untersteiermark. Eine Bekanntmachung unterrichtet über die Sonderdienstpflicht von Schutzangehörigen in der Untersteiermark, eine weitere über die Einführung der Nürnberger Rassegesetze, die Bestimmungen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, den Schutz der Ergesundtheit des deutschen Volkes ferner des Personenstands- und Familienrechts in der Untersteiermark. Wir empfehlen diese Verfügungen einer dringenden Beachtung.

m. Zwei tapfere Gottscheer mit je drei Kriegsauszeichnungen. Die beiden Gottscheer Franz Haas aus Hasenfeld und der Obergefreite Josef Rom aus Mösel dienen schon seit Mai 1940 freiwillig in der deutschen Wehrmacht. Im Laufe der verschiedenen Feldzüge, die sie mitmachten, zeichneten sie sich mehrmals aus. Beide erhielten das EK II, die Sturmauszeichnung und außerdem zierte ihre Brust noch eine rumänische Auszeichnung, die sie sich im Feldzug auf der Krim erworben haben.

m. Cilli Mütter bei „Tante Annie“ zu Besuch. Am 27. März waren alle Mütter in Cilli-Kötting, deren Kinder den Kindergarten besuchen, zu einem Mütterabend in den Räumen des Kindergartens erschienen. Mit großer Freude waren auch diesmal die Mütter der Einladung gefolgt, wußten sie doch, daß es bei von alt und jung geliebten „Tante Annie“, der sie ihre Kinder so gerne anvertrauen, recht schön und gemütlich ist. Ein einladend gedeckter Tisch erwartete die Gäste. Ein frohes Steirerlied eröffnete den Abend. In einer kurzen Ansprache berichtete die Leiterin über die Arbeit und den Fortschritt in den letzten Wochen und alle Mütter wird es wohl am meisten gefreut haben, zu hören, daß der Gesundheitszustand der Kinder ein besonders guter ist. Auch die Leiterin des Amtes Frauen in der Kreisführung, Maria Hotko, sprach zu den Müttern und ermahnte sie, alle kleinen Schwierigkeiten der Jetztzeit ohne Murren auf sich zu nehmen und durchzuhalten, wie es deutschen Frauen geziemt.

m. Die Wehrmannschaft der Standarte Luttenberg in Ausbildung und Einsatz. Ein an Arbeit und Erfolgen reicher Monat liegt hinter uns. Die Lehrgänge der Standarte Luttenberg waren es vor allem, die der Ausbildungsarbeit das Gepräge gaben. In vier Sonderlehrgängen wurden die Warte der Stürme für ihre Aufgaben vorbereitet. Über 120 Mann erhielten in einem Ganztageslehrgang ihre fachliche Ausrichtung. Außerdem fanden im Monat März drei Truppführerlehrgänge mit insgesamt 130 Teilnehmern statt, bei denen sie in Haltung, Kommandosprache, bei Ordnungs- und Exerzierdienst sowie bei Leibesübungen überprüft und ausgebildet wurden. Desgleichen waren weltanschauliche Schulung und die Vermittlung grundlegenden Wissens an der Tagesordnung. Beim fünften Unterführerlehrgang vom 27. bis 29. März konnte die Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes ihre Einsatzbereitschaft unter anderem auch im Geländelehrgang unter Beweis stellen.

m. Oberburg berichtet. Im Gemeinschaftshause in Oberburg fand eine von der ganzen Bevölkerung mit Freude erwartete Filmvorführung der Gaufilmstelle statt. Vorgeführt wurde der Film „Frau Sixta“ und die neue Wochenschau. Rund 341 Zuschauer wohnten der Vorstellung bei. — Vor kurzem fand ein Schulungsappell des Steirischen Heimatbundes statt, auf dem Pg. Wretschko zum Thema „Unser Führer“ sprach.

Interessante Vortragsabende in der Untersteiermark

Am 7. April spricht Studiendirektor Dr. G. Ost in Marburg

Dr. Gotthard Ost, Studiendirektor in R., ist bekannt durch seine von größten Erfolgen begleiteten Kurse über deutsche Geschichte in den Volksbildungsstätten der Reichshauptstadt. Das Amt Volksbildung im Steirischen Heimatbund hat Dr. Ost für eine Vortragsreihe in der Untersteiermark gewonnen. Dr. Ost wird am 7. April in Marburg über das Thema: „Die geschichtlichen Grundlagen der heutigen weltpolitischen Lage“ sprechen. Deutschland ist durch Adolf Hitler ein Weltreich geworden. Alles Geschehen ist eingebettet in großen historischen Zusammenhängen und kann nur aus der Vogelperspektive der weltpolitischen Betrachtungsweise erfaßt werden. Von diesem Standpunkt aus wird der Vortrag in die wesentlichen Weltverhältnisse hinein leuchten, vor allem in das deutsch-angelsächsische, das deutsch-französische, das deutsch-russische, das italienisch-englische, das japanisch-angelsächsische, in das ostasiatische Sturmzentrum und in die allarabisch-mohammedanische Bewegung.

Die Vorträge finden statt: in Marburg am 7. April, in Windischgraz am 8. April, in Pettau am 9. April, in Cilli am 10. April und in Trifail am 11. April. Näheres ist aus den Plakatankündigungen ersichtlich.

m. Gründung einer Raiffeisenkasse in Bad Neuhaus. Auch die Gemeinde Bad Neuhaus wurde Sitz einer Raiffeisenkasse. Die ausschließliche landwirtschaftlich ausgerichtete Bevölkerung des Gemeindebezuges wird in Bälde den Segen dieses rein bäuerlichen Interesses dienenden Institutes verzeichnen können. Die Gründung fand das ungeteilte Interesse zahlreicher fortschrittlicher Landwirte und der ländlichen Handwerker. Zum Leiter wurde der Landwirt und Ortsbauernführer Vinzenz Jamnikar berufen, während zum Geschäftsführer Oberlehrer R. Fabschütz bestellt wurde.

m. Der Storch am Bahnhof. Eine 21-jährige Arbeiterin aus Pölschach, gegenwärtig in einem Betrieb in Thesen beschäftigt, begab sich eiligst zu der dortigen Haltestelle, um das Krankenhaus in Marburg aufzusuchen. Im Wartesaal schenkte sie plötzlich einem gesunden Knaben das Leben. Das herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz überführte Mutter und Kind in die Gebäranstalt in Marburg.

m. Unfall bei der Arbeit. Während der Arbeit flog dem 35-jährigen Arbeiter August Podlunsek aus Eichtal bei Trifail ein Eisensplitter ins rechte Auge und fügte ihm eine schwere Verletzung zu. Der Mann wurde vom Deutschen Roten Kreuz ins Krankenhaus überführt.

m. Unfälle in Praßberg, Fraßlau und Sachsenfeld. Bei der Arbeit auf dem Felde wären die Frau Maria Romich aus Sachsenfeld bald einem furchtbaren Unglücksfall zum Opfer gefallen. Eine wildgewordene Kuh fuhr ihr mit dem Horn in den Leib, riß ihn auf und verletzte einen Darm schwer. — Die alte Frau Rosalie Schkofz aus Praßberg stürzte über die Stiege und verletzte sich am Kopf schwer. — In Fraßlau stürzte die Landarbeiterin Sophie Gorschek so unglücklich, daß sie mit einem komplizierten Unterschenkelbruch liegen blieb. In allen Fällen leistete das Deutsche Rote Kreuz erste Hilfe.

Am 5. März fiel der Haupttreffer von RM 500 000. — auf Los Nr. 94741. Sämtliche Lose wurden in Achttelteilung verkauft. Staatliche Lotterie Einnahme Westack. 2294

LÄNDERBANK WIEN

NIEDERLASSUNG: MARBURG/DRAU

FERNRUF: 2317, 2318

HERRENGASSE 24

36 Zweigstellen in Wien — 13 Niederlassungen in der Ostmark

DURCHFÜHRUNG ALLER BANKGESCHÄFTE

IHRE BERATERIN IN ALLEN GELDANGELEGENHEITEN



Kunstschutz während des Krieges

Wertvolle Beiträge für die Heimatmuseen der Untersteiermark

Wenn deutsche Panzer und Stukas gegen den Feind ziehen, erfüllen sie nach klarem Befehl das Gebot der Stunde und stellen und treffen den Feind, wo er zu finden ist. Das Erreichen des kriegswichtigen Zieles ist der durch nichts umzustößende Befehl.

Bereits im vergangenen Weltkriege kannten wir den Begriff des Kunstschutzes im Kriege; wir kennen die traurigen und zugleich erhebenden Bilder, in denen damals wie heute das gotische Bauwerk einer Kathedrale oder eines Stadthauses aus der Renaissance in Belgien oder Frankreich als einziges unversehrt aus den Trümmern einer völlig niedergelegten Ortschaft emporragt.

Die deutsche Kriegsführung läßt sich auch bei schnellsten Unternehmen von anderen Gesichtspunkten leiten als jene Briten, die in mondernen Nächten in kulturschänderischer Weise ihre Bomben wahllos auf offene Städte Norddeutschlands werfen und dabei vorwiegend die ihnen artverwandten Baudenkmäler nordischer Kunst für immer zerstören.

Nicht nur vor den Granaten und Bomben, vor vielerlei Schäden und nicht zuletzt vor häufigem Unverständnis sind unwiederbringliche Kunst- und Kulturgüter zu schützen. Denn der Begriff Kultur dehnt sich über Generationen und Jahrhunderte und das einmal Verlorene kann nur in eben so langer Zeit wieder gewonnen werden.

Diese Plastik stammt aus dem Beginn unserer Zeitrechnung und wurde im Jahre 1221 bei St. Georgen, Kreis Cilli, gefunden. Sie stellt vermutlich den Germanicus, einen Nachkommen der Claudier dar, der um diese Zeit zur Niederwerfung des Aufstandes der Pannonischen Legionen in dieser Gegend weilte. Diese wertvolle Büste wurde von einem früheren jugoslawischen Bezirkshauptmann vor Kriegsbeginn in einen Zementblock eingegossen und im Keller seines Hauses vergraben. Den vereinten Bemühungen zuständiger Dienststellen gelang es jedoch, dieses kulturgeschichtliche Dokument aufzufinden und sicherzustellen.



Aufnahmen: Veit

Bronzebüste des Germanicus

Seit dem Herbst vorigen Jahres ist, wie vorher in den eingegliederten Ostgebieten, eine Dienststelle des Reichsführers-**SS**, das Ahnenerbe, als Reichskommissar für die Festigung Deutschen Volkstums, der Generaltreuhänder für die Sicherstellung der Kulturgüter in der Untersteiermark tätig.

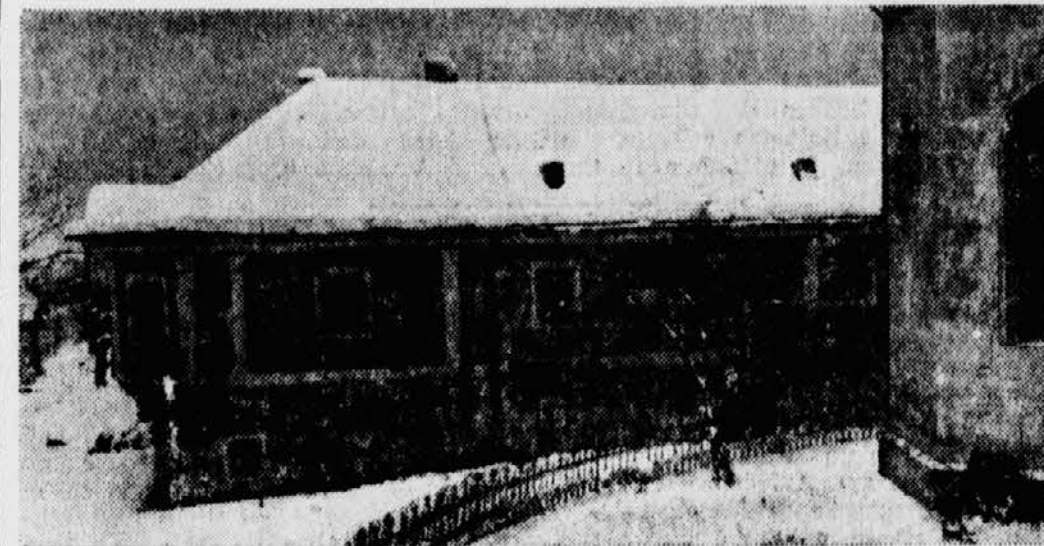
Unter Einhaltung der Zusicherung dem Gauleiter gegenüber, das sichergestellte Kulturgut nicht aus dem Reichsgau-Steiermark zu entfernen, wird die Arbeit im Einvernehmen mit dem Gaukonservator und dem Museumspfleger in den Dienst des Aufbaues der untersteirischen Museen gestellt.

In systematischer Kleinarbeit wird das Unterland nach vorhandenen, bekannten und verschollenen Kulturgütern durchforstet. Mit Unterstützung der verschiedensten Dienststellen und bereitwilliger Hilfe der einheimischen Bevölkerung werden Ermittlungen durchgeführt, die oftmals zu überraschenden und erfolgreichen Ergebnissen führen.

Die erfaßten Gegenstände werden den bereits bestehenden oder im Aufbau begriffenen Heimatmuseen zugeführt, so daß mit

mit der Tätigkeit des Generaltreuhänders meist ein allgemeines Anlaufen aktiverer Museumspflege verbunden ist. Im Kreise Rann wurde nach Abschluß der Tätigkeit beispielsweise vom politischen Kommissar das für Museumszwecke sehr geeignete Sterbehaus des Krainischen Chronisten Valvasor in Gurkfeld zur Verfügung gestellt.

Neben der Erfassung von Gegenständen der freien und angewandten bildenden Kunst aller Stil- und Zeitepochen, der Erfassung von Gegenständen des Kunsthandwerkes



Valvasors Sterbehaus in Gurkfeld

und des Handwerkes mit volkstümlichen Charakter, der Erfassung von Gegenständen der Vor- und Frühgeschichte, steht die Sicherstellung, allen sich auf die Besiedlungsgeschichte des Unterlandes beziehenden archaischen und chronikalischen Materials im Vordergrund.

Die in Lauffen aufgefundenen 11 Urkunden, über die wir bereits berichteten und in deren ältester aus dem Jahre 1464 der Bischof Siegmund von Laibach in deutscher Sprache dem Ort Lauffen die Marktrechte verleiht und verfügt, daß das Getreidemaß den Maßen der Stadt Cilli anzugleichen sei, sind wertvolle Beweisstücke für die damals geltende deutsche Sprache und damit für die offenkundige Verbundenheit mit dem deutschen Reiche.

Ebenso aufschlußreich sind Stadt- und

Kirchenchroniken, die, zeitlich weit zurückführend, eingehend die Geschichte und das Brauchtum des Landes, der Städte und Ortschaften widerspiegeln und lange Zeit hindurch freien wissenschaftlichen Forschungen unzugänglich waren.

In Ergänzung der Überführung sämtlicher

Matriken und Kirchenbücher aus den Pfarreien in die Gemeindeämter, wobei oft nur auf die Bücher bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückgegriffen wurde, werden auch die ältesten Protokolle als eine notwendige Vorarbeit zur geplanten Errichtung der Gau- und Kreisspinnenämter zusammengetragen.



Pietà in Terrakotta, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts

Einen breiten Raum im steirischen Kunstschaffen nimmt die kirchliche Plastik ein, vor allem im Zeitalter des Barock. Die Werke dieser künstlerisch besonders ausdrucksstarken Zeit, wie beispielsweise die oben dargestellte Pietà erfahren auch in diesem Zusammenhange die ihnen gebührende Bewertung.

Vieles wird verschollen bleiben, denn jeder Krieg nimmt seinen Teil, aber vieles wird wieder gefunden und in diesem Zusammenhange einer bedeutsameren und längerwährenden Bestimmung zugeführt werden.

Dettenberg

„Meinen Kindern werden Schulen offen stehen...“

Ein Holzarbeiter spricht von seinen bisherigen Sorgen und Nöten

Von einem Postgang stapfte ich mühevoll durch das Gemisch von Schnee und Wasser dem Schulhaus zu. Ein junger, einfach aber nett ausschender Mann holte mich ein. Wohl ein Arbeiter, dachte ich, aber wie sauber und ordentlich! Nach einem frischen »Heil Hitler!« bat er mich in liebes, etwas holpriges Deutsch, ob er sich ein wenig mit mir unterhalten dürfe. Mir machte es natürlich Freude, einmal nicht die Deutschlehrerin zu spielen, sondern ganz still zuhören zu können. Da erfuhr ich nun von der schweren Arbeit eines Holzers weit droben im Gebirge. Von der Sorge des Vaters um Frau und Kind.

Seine kleine Hütte, so plauderte er während unseres gemeinsamen Weges, sei 5 Stunden von hier entfernt, sodaß selbst im Sommer an den Schulbesuch seiner Kinder nicht zu denken sei. So bemühe er sich, der Kinder wegen, näher zum Tal zu kommen. Aber noch sei keine Aussicht. Auch die Arbeitsverhältnisse seien nicht

so, daß er schon sorgenfrei leben könne. Trotzdem war der Mensch ganz zufrieden. Denn heute, fuhr er im Erzählen fort, sei ihm die Arbeit und das tägliche Brot gesichert. Ergreifend war sein felsenfestes Vertrauen in die helle Zukunft seiner Kinder: »Ich weiß, daß es nach dem Kriege auch für mich besser werden wird. Meinen Kindern werden Schulen offenstehen, sie werden ihr Leben leichter und schöner gestalten können. Das hat unser Führer möglich gemacht. Ich danke ihm dafür.«

Dieses offene und herrliche Bekenntnis eines Holzarbeiters, der unter schweren Bedingungen treu und tapfer seinen Beruf erfüllt, hat mich wirklich ergriffen. Seine von der Gewißheit unseres Sieges und einer glückhaften Zukunft des deutschen Volkes getragenen Worte klangen lange in mir nach. Sie erhellten wie ein freundlicher Sonnenstrahl diesen grau verhangenen Tag. Maria Pollhammer

Arbeitsbesprechung des Amtes Volksbildung

Der Leiter des Amtes Volksbildung, Standartenführer Komarek, hatte am 31. März die Kreisamtsleiter zu einer eingehenden Besprechung nach Marburg berufen. Mit besonderer Freude wurde die Anerkennung des Gauleiters über die für die Sprachkurse bisher geleistete Arbeit an alle an der Durchführung beteiligten Kameraden, besonders die Lehrerschaft, aufgenommen.

Pg. Komarek forderte in seiner Rede auf, die Anerkennung als einen Ansporn für die weitere Bearbeitung dieses wichtigsten Aufgabengebietes zu betrachten. Die Art der Durchführung der Sprachkurse während der Sommerzeit war Anlaß zu eingehenden Erörterungen. Weiters erteilte Pg. Komarek Richtlinien über die sofortige Aktivierung der Dorfarbeit, die als nächste Etappe in der Rückdeutschung

der Untersteiermark mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften zu verfolgen ist.

Deutsches Rotes Kreuz rettet in Cilli zwei Menschenleben

Die drei Jahre alte Johanna Petschauer aus Cilli fand beim Spielen in Abwesenheit der Mutter in einer Tube 19 Tabletten eines starken Abführmittels. Die Tabletten wanderten nacheinander in den Mund und von dort in den Magen des Kindes. Die Mutter stellte nach ihrer Rückkehr den Tatbestand fest und holte das Deutsche Rote Kreuz herbei, das die Kleine sofort in das Krankenhaus beförderte, wo ihm der Magen rechtzeitig ausgepumpt werden konnte. Sechs Stunden später wäre es eine Leiche gewesen. Ein ähnlicher Fall ist bei der Cillierin Agnes Butscher zu verzeichnen, die zuviel von einer starken Medizin geschluckt hatte. Auch hier griff das Deutsche Rote Kreuz ein.

Die Frühjahrsarbeit der Deutschen Jugend

Osterlager der Mädel- und Jungmädelführerinnen

Frühlingsstürme brausen über das Land und die Ostertage kommen heran. Wer denkt da nicht an Sonne, an blühende Blumen und an goldene Freizeit?

Mit dem Osterfest beschließt auch die Deutsche Jugend im Steirischen Heimatbund ihre Winterarbeit. Mädelführerinnen und Jungmädelführerinnen aus allen Bannern der Untersteiermark sind in der Woche vor Ostern auf Lager einberufen. Im Bann Cilli werden die Lager in Cilli, Römerbad, Rohitsch-Sauerbrunn, Schönstein und Oberburg abgehalten, während die Führerinnen der Banne Marburg-Stadt, Marburg-Land und Pettau am Bachern tagen.

Auf diesen Lagern werden für die Sportarbeit der Frühjahrsgegendlauf und Fahrten vorbereitet. Hier erhalten die Führerinnen Richtlinien für die Kulturarbeit, Osterbräuche und die Gestaltung von Feiern wurden besprochen. So die Verpflichtungsfeier der Jugend, die Geburtstagsfeier des Führers und die Gestaltung von Kinderfesten. Ferner werden Anweisungen für die Durchführung des Dienstes in der Einheit gegeben, und all das, was eine Führerin über Berufsfragen wissen muß, kommt zur Sprache.

Bei gesunder Sportarbeit in herrlicher Frühlingssonne und aus dem Erleben der Gemeinschaft, holen sich die Führerinnen wieder Kraft und Ansporn für ihre neuen Aufgaben.



Dr. Thalmann

ordnet nicht bis 24. April

2.33



Volksbanken e. G. m. b. H. der Untersteiermark

Annahme von Spareinlagen

Erledigung aller Bankgeschäfte

Marburg-Drau

Burgplatz Nr. 5

Fernruf 20-09

Gegründet 1863

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 9

Fernruf 2-13 Gegründet 1900

Zahlstelle in Schönstein

Adolf-Hitler-Platz Nr. 4 Fernruf 13

Pettau

Ungartorgasse Nr. 8

Fernruf 57

Gegründet 1874

Spar- und Vorschuß-Verein

e. G. m. b. H., Marburg-Drau

Hindenburgstraße Nr. 37/1.

Fernruf 26-35

Gegründet 1874

Auferstehung der Herzen

Von Marie-Luise Maier-Tillessen

Die Leute ringsum können sich noch gut des herrlichen Ostertages entsinnen, als Glockengeläut und Böllerschießen, jauchzenden Jodeln der Burschen und vielstimmigen Singen der Mädel und nicht zuletzt das sorgsam geübte Aufspielen der Dorfmusik den Hochzeitszug der Theres und des Georg zum Hansjörgenhof begleitete. Tausend Frühlingsblumen säumten den Weg als Ehrengäste, und es wollte scheinen, daß dies alles doch ein zukunftsfröhliches Zeichen sein müsse für das junge Paar.

Es gingen die Tage, Monate, Jahre. Wohl mehrte sich Hab und Gut des Hofes unter den fleißigen Händen des Bauern und seiner Frau, wohl hatte es Knecht und Magd bei aller Arbeit recht und gut, aber still und verschlossen ging die Bäuerin an ihr Tagewerk, und der Mann kannte nur seine Arbeit. Ganz selten, wenn die Eheleute in der Späte eines hellen Sommerabends auf der Bank ihrer Buchenhöhe saßen, von wo aus man mit den Augen den herrlichen Besitz überschauen konnte, löste sich von einem Munde die bittere Frage: »Und für wen säen und ernten, für wen arbeiten wir?« Eines trug das andere schwere Herzenslast Jahr durch Jahr.

Sie wurden nicht bitter gegen fremdes Leben darob. Könnte denn das ein rechter Bauer und eine rechte Frau, die täglich das große Wunder des Werdens und Vergehens mitleben dürfen? Wie behutsam der Mann mit dem Jungvieh umging, wie besorgt die Frau um die Kleinsten ihrer Kleintiere war: Stolz führte sie Nero zu seiner Hütte, wenn neues Leben darin war; Miez brachte ihre Katzenbrut zu ihren Füßen, und die Leghenne ließ es sogar zu, daß die Frau die flaumartigen Küken streichelte.

Anna, die Jungmagd, schenkte einem Kind das Leben. Niemand sprach von altväterlichen Vorurteilen gegen Mutter und Kind, nur ein entsagungsvolles Mitfreuen war auf dem Hof, und als das kleine Mädchen heranwuchs, lohnte es die Güte der Bauersleute durch eine rührend kindliche Liebe zu den beiden.

Dann kam der Krieg und brachte den Abschied auf den Hansjörgenhof. Lange sprachen die beiden Menschen in der letzten Nacht miteinander. »Wenn mir etwas zustößen sollte, Frau...« — »Laß uns nicht daran denken,« sagte die Frau, »wir haben unser Leben noch nicht erfüllt!«

Doppelschwere Arbeitslast trug die Bäuerin um die Erhaltung und Mehrung des Hofes, während der Bauer im Kampf für die Heimat stand.

Nun war eines Winters Macht gebrochen, dessen Herrschaft von eiserner Strenge gewesen war. Erwachen aus tiefer, langer Grabesnacht hub allenthalben an: Mit spitzen Blätterlänzen durchstachen Hahnenfuß und Windröschen, Schneeglöckchen und Narzissen, Krokus und Amaryllis die Erde, grün sprießte es an den Astspitzen, und die alten Weiden am Bach lockten mit ihren seidengrauen Blüten die hungrigen Bienen. Schon tanzten die ersten Schmetterlinge über die zartgrünen

Matten, Vögel jubilierten aus Busch und Hecken, und sanfter Frühlingswind strich aus dem Moosgrund durch den Wald. Munter, klar und blank hüpfen die Wiesenbäche dem Tal zu, die Berge zogen die Nebelkappen vom Kopf und reckten sich in den Himmel, der sich wie eine große blaue Glocke über der sonnendurchfluteten Erde wölbte.

Inmitten dieses beseligen Wanders neuer Lebenswerdung aber ging eine Frau,



Osterspaziergang zu Großmutter's Zeit

Weltbild

deren Herz und Seele floß über im Glück, war eingeschlossen in den unendlichen Kreis der Schöpfung, so daß ein strahlendes Leuchten und Freuen in ihrem Gesicht stand, das sie so schön und jung machte, wie sie vor vielen Jahren als junge Braut denselben Weg zum Hansjörgenhof geschritten war und die Leute bewundernd gesagt hatten: »Wahrlich, ein stolzes Paar!«

Demütig neigte sie sich zum Feldrain, um den Blumen die Frohbotschaft zu künden, stolz sagte sie es den rauschenden Bäumen des Waldes oben an der Buchenhöhe, mit

verhaltener Freude vertraute sie es den segelnden Wolken an: »Es wird ein Kind da sein. Der Winter ist vergangen!«

Das ganze Leben auf dem Hofe war verzaubert. Wie viel leichter floß die Arbeit, wenn sie einen tieferen Sinn bekam, wieviel schöner schien sie, seit ein Ziel leuchtete!

»Mareile, komm einmal zu mir,« rief die Bäuerin, und da war es schon bei ihr, das blödschöpfige, lustige, Ding. »Was meinst, wenn dir der Osterhas ein Büble brächt, das du dann fein hüten und warten darfst?«

Weit und breit drüben im Osten kamen ein paar Meit im Bunker. Eben war ein Kamerad eingetreten und rief: »Ich bring' die Osterpost!«

antwortete nichts darauf, denn sie ist eine gute Mutter und außerdem sehr, sehr alt. Der Schöpfer all dieser Herrlichkeiten jedoch schmunzelte, denn es ist noch viel älter als die Erde. Wie er nun da oben in seinem Wolkenhimmel saß, merkte er sogleich, daß da unten die vielen Menschenkinder den Frühling sehen wollten, aber als dieser bei ihnen Einkehr hielt, ihn nur verständnislos anstarrten. Da freuten sich die einen, daß jetzt an Kohle und Licht gespart werden konnte, daß es bald frisches Gemüse gibt, konnte, die anderen schüttelten ernst das Haupt und wußten allerlei Schlimmes zu berichten.

Wieder welche nannten sich Wissenschaftler und zerrupften Blüte und Gras, legten diese unter die Lupe und gaben ihnen lauter fremde, lateinische Namen. Das bedauerte natürlich der Weltenschöpfer und er griff schnell zu der goldenen Klingel, die neben ihm auf dem Wolkenhimmel lag, und läutete. Kaum war der erste Ton verklungen, da huschte eine Gestalt heran, von der ging ein warmes Leuchten aus. Aus dem zarten Körper wuchsen ihr ein paar Schmetterlingsflügel, die Augen waren so ernst, tief und treu, und doch spitzte dahinter der Schalk.

»Märchen,« sagte der Schöpfer, »geh hinunter zu den Menschen und hilf dem Junker die Pracht des neuen Jahres aufbauen. Voller Freude stellte er sich dem Junker Frühling vor, und bald geschah das große Wunder des neuen Lebens. Mit einem glühenden Federwisch fuhren sie über den trüben Himmel und husch — da erstrahlte er in tiefstem Blau. Und dann sangen die Lerchen unter diesem Dom und die Sonne lachte von der schimmernden Kuppel herunter, daß ihre glänzenden Haare wie Pfeile zur Erde schossen und unten die Kätzchen und Knospen vergoldeten. Dann hatte sich der Frühling mit seinem Gehilfen auf weiße Wolkenschiffchen gesetzt und von dort aus die Erde mit Wasser und Wind blitzblank gewaschen. Da leuchteten die Felder in satten Braun und hellem Grün und tiefblau schimmerten die Berge in der Ferne. Und die Menschen flüsterten und erzählten sich von der großen Frühlingsfreude und von dem Frühlingsmärchen, daß sich wieder zu ihnen gesellte, um ihnen die Tage köstlicher zu gestalten. R. K.

Das Märchen vom Frühling

Kam da ein kleiner Knirps mit dem Südwind gegangen, stellte sich vor den alten Weidenbaum am Bache, lachte und sagte: »Ich bin der Frühling!« Und da freuten sich die Zweige, so daß ihre braunen, dicken Köpfchen schier platzen wollten vor Verlegenheit.

Als dies das Bächlein unter dem Eise merkte, wollte es auch den Frühling sehen und kling-kling brach es die harte Decke entzwei, reckte und dehnte sich. Dann lief es lustig plätschernd die Wiese hinunter und überall erzählte es jedem, der es wissen wollte, daß ein blondes, goldschimmerndes

ersten Brief, bäuerlicher Mensch erhielt den ersten Brief und machte sich gleich darüber her. Ein großes Freuen kam in seine Augen, eine gute Botschaft vom Hansjörgenhof. »Nimmst mir einen Brief zurück?« fragte er rasch. »Weißt du nicht zwei Stunden zum Schreiben brauchst, ja!« Da waren nicht viel Worte nötig vom Georg zur Theres:

»Nun ist der Winter ganz und gar und überall vergangen, liebe Frau. Du — so schrieb er — und ich glaube felsenfest an die Auferstehung unserer Herzen zum Leben und zum Sieg!«

Büblein oben bei der Weide stände und allerlei Allotria mit singenden Vögeln und mancherlei Blumen treibe. Das ließen sich natürlich die neugierigen Schneeglöckchen nicht zweimal sagen und hast du nicht gesehen waren sie aufgestanden und lachten dem Junker entgegen.

Nun kam die arme Erde nicht mehr zur Ruhe. Überall lebte und zappelte es. »Du böse Erde!« schalten die Blumen, wenn ein harter Erdkrumen sich ihrem Drängen entgegenstellte. Sie vergassen vor Aufregung ganz, daß die Erde es eigentlich war, die ihnen das tägliche Brot verschaffte. Die Erde



Einmal im Leben einer jeden Frau

Von Paul Reinke

Es ist, wie wenn der Zauber des Ostersonntags frohe, frühlingshafte Gedanken in die stille Stube hineinträgt. Draußen neigt sich langsam der Tag. Ilse hat sich ihr Zimmer mit ein paar Blumen geschmückt. Es ist, wie wenn der ganze Raum danach duftet. Der Rundfunk erklingt und der Ofen verbreitet eine angenehme Wärme.

Ilse ist dankbar für diese Stunden der Besinnung. Es ist das erste Mal, seitdem die Mutter gestorben, daß sie Ostern allein feiern muß. Und doch ist sie im Grunde froh über die Einsamkeit. Auch ihrer Schwester Erna hat sie abgesagt. Sie will allein sein! Etwas anderes wäre es, wenn man einen Menschen hätte. Nicht Herrn Erber aus der Hauptbuchhaltung, der sie immer einlädt, mit ihm ins Kino zu gehen und der erst gestern traurig sagte, vielleicht versterbe sie eines Tages, was ich für Sie empfinde. Bestimmt, er meint es ehrlich mit ihr. Er ist nicht wie Wolfgang, der am ersten Feiertag zu ihr kommen wollte. Ilse hat die Notlüge gebraucht, sie ginge heute zu ihrer Schwester. Er ist ein lieber Junge, ein netter Kerl. Viele würden sie beneiden, doch sie kennt ihn zu gut. Alles an ihm ist flüchtig. Flüchtig würde er sie eines Tages verlassen. Sie kennt das genau an ihm. Er ist nicht schlecht dabei. Vielleicht meint er es, von vielen Vorsätzen bestärkt,

erst. Doch eines Tages wäre sie dann wieder allein. Allein und enttäuscht. Am Ende muß jeder Mensch einmal im Leben enttäuscht werden — ehe das kommt, wovon sie zuweilen träumt.

Ach, sie weiß selbst nicht. Aber auch dieser Feiertag geht vorbei. Von Nachbar herüber ertönen Kinderstimmen. Draußen vom nahen Turm hallen die Schläge der fünften Stunde.

Da läutet es an der Tür. Nanu, Besuch? Am Ende doch Wolfgang? Wenn er es sein würde, denkt sie blitzschnell, ganz ehrlich gegen sich selbst, sie würde sich freuen.

Schnell geht sie hin, um die Tür zu öffnen. Im matten Licht des Treppenhauses steht ein Soldat vor ihr.

»Verzeihung,« sagt er, »ich wohne eine Treppe höher bei Frau Kluge. Unerwartet habe ich Urlaub bekommen und nun ist Frau Kluge am ersten Ostersonntag natürlich zu ihren Kindern gefahren und ich habe keine Schlüssel. Dürfte ich mein Gepäck bei Ihnen unterstellen? Es kann sein, daß ich es mir erst morgen abhole.«

Ilse sieht an dem Soldaten hoch. Sein Gesicht kommt ihr bekannt vor. Am Ende sind sie sich früher schon einmal im Haus begegnet.

»Aber selbstverständlich, treten Sie näher.« Der Soldat legt sein Gepäck ab und meint: »Entschuldigen Sie bitte die Störung.« Dann schickt er sich an, wieder zu gehen. »Aber wo wollen Sie denn jetzt hin?« — »Zu einem Bekannten, zwei Straßen weiter.« Ilse schüttelt den Kopf. »Wer weiß, ob Sie ihn heute

treffen. Wenn Sie wollen und nichts anderes vorhaben, können Sie auch bei mir warten, bis Frau Kluge kommt.« — »Das kann ich nicht annehmen, junge Frau.« — »Erstens können Sie es ruhig annehmen, wenn Sie sich bei mir nicht grauen und zweitens ist es mit der jungen Frau nichts — ich bin Fräulein und heiße Ilse Ratt.«

»Schreiber ist mein Name,« gibt er zurück. »Bitte,« sagt Ilse und deutet mit der Hand ins Zimmer. »Ziehen Sie ruhig Ihren Mantel aus und machen Sie sich es im Sessel bequem und tun Sie so, als seien Sie daheim.« — »Ja, aber wenn Sie Besuch bekommen?« — »Den bekomme ich nicht.« — »Ein nettes Heim haben Sie.« — »So, gefällt es Ihnen.« — »Das kann man wohl sagen.« — »Hauptsache, Sie fühlen sich wohl für die kurze Zeit,« meint Ilse und stellt ihm eine Schachtel mit Zigaretten auf den Tisch. »Aber machen Sie sich doch nicht derartige Umstände.« — »Das sind keine Umstände, es freut mich ja besonders, einen Urlauber als Ostergast zu haben.«

Er schaut Ilse an. Das blonde Haar steht ihr gut. Ein nettes Mädel, denkt er. Da hat man nun Tag für Tag, durch einige Treppentufen getrennt, zusammen gewohnt, ohne voneinander zu wissen. Und als Ilse den Kessel auf die bläuliche Gasflamme setzt, um Wasser zu kochen, denkt sie: soeben noch allein, wie komisch das manchmal im Leben ist!

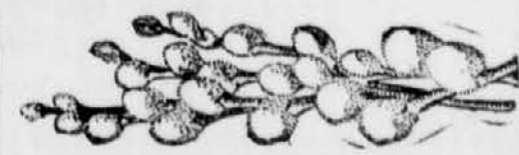
Dann sitzen sie sich gegenüber, lauschen der Rundfunkmusik und sind bald in ein Gespräch vertieft. Erzählen dem anderen aus

ihrem Leben. Seine Stimme hat einen festen Klang. Man spürt den Soldaten. Aber sie ist auch durchdrungen von Wärme. »Wissen Sie,« sagt er auf einmal, »so einen Empfang hatte ich mir gar nicht vorgestellt.« »Ich bitte Sie, Empfang?« — »Manchmal entscheidet im Leben der Zufall.«

Es ist spät geworden. Schon lange hat sich oben die Tür geschlossen, die sagt, daß Frau Kluge gekommen ist. Sie sitzen noch immer beisammen.

»Und was machen Sie morgen Abend?« fragt er. Ilse hat auf diese Worte gewartet. Ja, wenn er sie nicht gesagt, sie hätte bestimmt den Mut aufgebracht, ihn danach zu fragen.

Als Ilse später allein im Zimmer steht, ist ihr, als schwinde noch immer seine Stimme in dem Raum. Morgen werden sie wieder zusammen sein und sicher auch die anderen Tage seines Urlaubs. Wenn sie nicht den Druck seiner Hand noch spüren würde, könnte sie an einen Traum glauben. Aber es ist wahr. Alles im Zimmer um sie sagt es ihr. Ganz realistisch dort seine Tasse, aus der er getrunken. In ihr ist ein Glück, das sie nicht in Worte fassen kann. Nun ist es auch für sie wahr geworden: Einmal im Leben einer jeden Frau!



Heimkehr zur Muttersprache

Die Untersteiermark lernt deutsch — Ueber Kindergarten, Schulsaal und „Deutsche Jugend“ zur Erwachsenen-Spracherziehung — Die Sprache, die eigentliche Heimat

Der große deutsche Naturforscher und Sprachwissenschaftler Wilhelm von Humboldt sagte, daß die Verschiedenheit der Sprache nicht eine Verschiedenheit von Schällen und Zeichen ist, sondern eine Verschiedenheit der Weltansichten selbst. Die Sprache sei die eigentliche Heimat. Und der bekannte deutsche Geschichtsforscher Theodor Mommsen bezeichnete die Sprache als ein psychologisches Rätsel, da er an nüchternen historischen Ereignissen immer wieder bestätigt fand, daß es kein stärkeres Bindemittel gibt als die Sprache.

Unser Führer Adolf Hitler hat diesen Bekenntnissen, die um diejenigen vieler deutscher Geistesgrößen bereichert werden konnten, in seinen Kulturreden neue und herrliche hinzugefügt. Sie auf die westlichen und südöstlichen, in Mutterland heimgekehrten Gebiete anzuwenden, heißt feststellen, daß der natürliche Quell, aus dem die Sprache kommt, nie versiegt ist, sondern nur verschüttet und künstlich verbaud war.

Frankreich im Westen und das einstige jugoslawische Staatsgefüge z. B. hatten die Macht der Sprache nie verkannt. Systematisch wurden den Menschen, denen man die deutsche Denkart nicht nehmen konnte, die Schriftsprache genommen und damit das Bindemittel an die Nation, zu der sie gehörten. Geschichte, Namen, Stammesart, Wortschatz und Sprachbild, kurzum alle Verbindung, die aus der angestammten Sprache kommt, setzen diesem Ausspruch Widerstand entgegen. Die Sprachkämpfe auch im Südosten des Reiches sind unvergessen, aber die neue Sprache, die Amtssprache und Verkehrssprache, brach sie. Darum stehen wir heute erneut vor der Erkenntnis jener Gewalt, und darum gilt die eindeutige Forderung, die einmal Schluß macht mit allen unzähligen Kompromissen, denn: Dieses Land ist deutsch und seine Sprache ist deutsch.

So wird mitten in der Auseinandersetzung mit der furchterlichsten Bedrohung im Osten, der sich Europa noch jeweils gegenüber sah, eine wahrhafte Friedenstat vollzogen. Singend und spielend haben die Kinder zur Sprache ihrer Eltern und Ahnen schon nach wenigen Wochen der Kindergartenarbeit zurückgefunden.

Es gibt in der Untersteiermark erschütternde Beispiele, wie durch alteingesessene Familien des Unterlandes die Kluft der Sprache ging. Großmütter verstanden ihre Enkelkinder nicht mehr, der Bruder in der Heimat war seinem Bruder fremd geworden, der vor zwei Jahrzehnten den Weg ins Reich gewählt hatte, selbst die Brücke der heimatischen Mundart hielt nicht mehr stand.

Nun hat sich alles gewendet. Vielen Zehntausenden von Schulkindern wird in der Untersteiermark durch die Sprache ihre Heimat erneut geschenkt. Ob sie auch heute die Bedeutung der deutschen Spracherziehung in dem großen Umfang noch nicht zu fassen vermögen, nicht mehr lange wird es dauern und diese Kinder werden die Bedeutung dieser Muttersprache kennen.

Nur zu genau wissen auch wir in der Untersteiermark, daß die Lehrer, die als erste ins Unterland kamen, Fanatiker sein mußten, um durchzuhalten. Sie erlebten es beglückt, wie Quelle um Quelle und Quellchen um Quellchen des deutschen Sprachgutes wieder aufbrach, wie ein Besinnen durch die Dörfer

ging und sich die verschüttete Sprache der Großväter und Großmütter wieder Bahn brach, wie sie ihre ersten Erfolge am heiligen Auftrag buchen konnten: »Macht dieses Land wieder deutsche!«

Wie bei der Jugend, so zeitigt die Spracherziehung bei den Erwachsenen größte Erfolge. Zahllos sind die Beispiele, in denen Väter und Mütter mit ihren Jungen und Mädchen kamen, in denen sich verheiratete Frauen, Mütter mehrerer Kinder, freiwillig an den Abendkursen der deutschen Sprache beteiligten. Bei jeder Witterung kommen sie, um den Weg zur deutschen Muttersprache zurückzufinden. Erschütternd sind auch in der Untersteiermark die Beispiele, die belegen, wie deutschen Menschen mit ihrer deutschen Sprache selbst der deutsche Name genommen und in eine volks- und artfremde Sprache verfälscht wurde. Systematisch werden nun diese durch die Fremdherrschaft innerhalb des Volkstums entstandenen Lücken geschlossen und in den Sprachschulen der Schulkinder, der »Deutschen Jugend«, auf dem Arbeitsplatz und in den vielen Sprach-

kursen für die Erwachsenen die letzten Schlacken, die die deutsche Sprache verschütteten, beseitigt und dieses edelste Volksgut wieder freigelegt. Der Weg führt nun über die Festigung dieses Sprachschatzes zu den Volksbüchereien, die überall in der Untersteiermark demnächst errichtet werden. Die Stadt Cilli wird bereits in den nächsten Tagen eine mustergültige Volksbücherei ihrer Bestimmung übergeben.

So ist schon heute die Untersteiermark bereit, durch das deutsche Sprachgut, das herrlichste Bekenntnis zum Deutschtum dieses schönen Landes abzulegen, das getragen wird von Menschen, die erfüllt sind von dem unbedingten Willen, den beschrittenen Weg fortzusetzen bis zu dem Punkt, an dem alle trennenden Schranken dieses Volks- und Brauchtums gefallen sind, bis das Bekenntnis des Dichters Jakob Burckhardt auch das Bekenntnis der Menschen der Untersteiermark wird: »Ich möchte oft vor dieser heiligen deutschen Erde auf die Knie sinken und Gott danken, daß ich die deutsche Sprache rede. Ich bin durch Deutschland alles.«

Gurkfeld vor alten Zeiten

Eine historische Plauderei

Den Ursprung europäischer Kultur in Europa zu suchen, kann als Errungenschaft unseres Jahrhunderts gewertet werden. Behalten wir dabei die jüngere Steinzeit und alle darauffolgenden Perioden im Auge, bietet das südlichste Randgebiet der Untersteiermark dem Forscher ein reiches Betätigungsfeld.

Selten aber sind an einem Orte soviel Zeugen ältester Vergangenheit vereint, wie gerade um Gurkfeld. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Hügel um das Gurkfelder Feld sichere und leicht zu befestigende Wohnplätze boten, das fruchtbare und wilde Gurkfelder Feld selbst und der fischreiche Sawestrom aber reichliche Nahrung dem, der all diese Herrlichkeiten vor feindlichen Einfällen schützen konnte. Deshalb sind auch die Höhlen um Gurkfeld sowie die im Uskokegebirge, das das Gurkfelder Feld gegen Süden sichert, durchwegs Kulturhöhlen, das heißt Höhlen, die in grauer Vorzeit bewohnt waren. Der Durchschnit so einer Kulturhöhle ergibt aufeinanderfolgende Schichten, die einzelne Kulturperioden darstellen, die in unserem speziellen Falle bis in die Steinzeit hineinreichen. So liegen in den oberen Schichten Waffen und Geräte aus Eisen, daran schließen sich solche aus Bronze und zuletzt liegen Geräte und primitivste Waffen aus Knochen und Stein. Angebrannte Menschenknochen weisen darauf hin, daß die Bewohner dieser Höhlen ihre gefangenen oder erschlagenen Feinde in die zusätzliche Ernährung einbezogen.

Oft und oft wurden diese Sache von talentierten Liebhabern oder bäuerlichen Schatzgräbern gefunden. Viel unersätzliches, wertvolles Fundgut hat der sture Unverstand zugrunde gerichtet, aber viel ging auch in die Museen der Großstädte von ganz Europa.

Systematisch wissenschaftlich wurde dieses Gebiet noch nicht erforscht. Nur Malenze, eine befestigte vorrömische Tal-sperre bei Munkendorf, die den Zweck hatte, das Gurkfelder Feld vor Einfällen vom Osten zu beschützen, bildet hierbei die einzige Ausnahme.

Als die Römer auf ihren Eroberungszügen das untersteirische Sawetal erreichten, erkannten sie sogleich die wichtige strategische Lage des Gurkfelder Feldes und erbauten hier am Steilufer des damaligen Sawelaufes das stark befestigte Nevidunum. Durch Jahrhunderte verwendeten die Bauern des Gurkfelder Feldes die Reste dieser festen Stadt als Baumaterial für ihre Dörfer. In Tausende und Abertausende gehen die Münzen, die hier gefunden wurden.

Auch hier wurde nur ein geringer Teil der Funde der Wissenschaft gerettet. Beim Bergen von Baumaterial für die Bauernhäuser gingen alle gefundenen Kunstgegenstände und sonstiges römisches Kulturgut verloren. Systematische Grabungen größeren Stiles haben noch nicht stattgefunden. Dem Wissenschaftler eröffnet sich auch hier ein breites Feld. Das Schicksal dieser römischen Siedlung ist unbekannt. Ob Germanen gegen Nevidunum Sturm liefen und es zerstörten, ist noch ungewiß, obgleich vieles darauf schließen läßt.

Als die deutschen Kaiser das Gebiet südlich der Sawe eroberten und deutsche Herren mit der windischen Mark belohnen, hat deutsche Kultur auch in dieses Gebiet ihren Einzug gehalten. Deutsche Handwerker kamen nach dem Süden und der deutsche Kaufmann erschloß das Land. Feste Plätze, die von deutschen Kaisern mit besonderen Rechten und Pflichten ausgestattet wurden, übernahmen die uralte Aufgabe, das Land gegen Einfälle

aus dem Südosten zu schützen. Damals wars die Türkenplage.

Die zwanzig Jahre Serbenfrohn konnten das deutsche Wesen dieser Landschaft nicht zerstören. So germanisch, wie das Blockhaus des untersteirischen Bauern ist, so deutsch ist sein Blut, so deutsch ist die Kultur dieses Landes, die der deutsche Soldat zu Ostern 1941 wieder unter den Schutz des Reiches gestellt hat.

R. Engelberger

Das Schicksal Altenmarkts

Wundermärchen aus der Untersteiermark

An der Straße, die aus Hörberg in der Richtung nach Königsberg an den Sattelbach führt, stehen drei Häuser, denen die auffallende Bezeichnung »Altenmarkt« anhaftet. Hörberg ist nämlich ein Markt und erscheint als solcher auch während der Bauernaufstände des 16. Jahrhunderts. Vom Nordabhang des Arnberges blinkt aus dem Dunkelgrün tieferster, verschwiegener Tannenforste, silberblank geweißt, das alte Schloß Hörberg herab auf den unansehnlichen, fast armseligen Markt, seine einstigen Hörgen, auf die Feistritz, die längs der zwei Häuserzeilen des Marktes schmale Äcker und Raine bewässert, und auf einen kleinen See, der durch die tieferliegende Quelle seinen Abfluß zur Feistritz findet.

Alle hundert Jahre wiederholt sich hier in »einem gewaltigen Augenblick« ein Wunder, das unerklärliche Veränderungen unter Tieren und Pflanzen hervorruft. Stürzt in einem solchen Augenblick ein alter Lindenbaum entwurzelt zu Boden, ohne vom Besitzer weggeschafft zu werden, so beginnt in ihm ein Riesenwurm, der Lindwurm, zu wachsen. Ereilt dieses Los eine alte Buche, so entwickelt sich in ihr ein krokodilähnliches Ungetüm mit kleinem Kopf, langem Hals und breiten dicken Füßen, die Wüsa.

An der Stelle, die noch heute »bei der Buche« heißt, brach im »gewaltigen« Augenblick der »gewaltigen« Nacht eine Buche zusammen, die alsbald zu modern und faulen begann, da sie unbeachtet am Boden liegen blieb. Einem Zimmermann, der an ihr vorbeiging, stach sofort der Geruch nach gebratenen Fischen in die Nase. Er brach ein Ästchen von der Buche ab und kostete es: es war »gut« und schmeckte wie ein gebratener Fisch. Ohne von diesem Wunder jemandem etwas zu erzählen, nährte er sich täglich von den Zweigen der Buche und wurde stark und stärker, so daß er schwerste Gewichte mit Leichtigkeit heben konnte. Die Wüsa hatte sich in der Buche eingenistet und zehrte von der Buche, solange ihr der morsche Baum Nahrung gewährte.

Da entstand in der Osternacht, als die Uhr im Kirchum von Altenmarkt gerade die Mitternachtsstunde geschlagen hatte, ein furchtbares Gewitter mit Blitz und Donner. Die Wasser des Sees stürzten über ihre Ufer und über die Quelle, alles vernichtend, auf Altenmarkt. Zugleich mit ihnen wälzte sich auch das Untier der Wüsa bergab in die Feistritz und riß Altenmarkt mit sich fort, führte es mit sich zur Save, zur Donau und in das Schwarze Meer, in dessen Grunde es nun versunken liegt. Dr. Fr. M.

Das Osterwasser

Von Heinrich Adolf Kewald

Ringsum die Welt ist noch leise. Drunten im Tal, in kühle, blaue Dämmerung eingehüllt, liegt traumhaft die kleine geschäftige Stadt. Es ist, als ob sie, die nimmermüde, vom Schlaf überrascht, für einen einzigen Flügelschlag der allzu flüchtigen Stunde eingenickt sei in ihrem großen Sorgenstuhl. Zu ihren Füßen murmelt verhalten der Bach. An seinen Ufern streben hüben und drüben grüne Hänge hoch zum Licht. Und oben auf den Höhen, der Erde so fern und den Sternen so nah, kuscheln sich die kleinen sauberen Häuschen der Bergarbeiter in das unwirkliche matte Grün. Über den dunklen Wipfeln ferner Wälder rötet sich unmerklich fast der Himmel.

Drunten im Tal klingt und schwingt Tag und Nacht das ehernen Lied der Arbeit. Tausend und mehr Takte hämmern die Maschinen in den Tag und in das Dunkel der Nacht. Und unter ihnen, Hunderte von Metern tief, da klopfen die unerschrockenen Kämpfer im dunkelsten Tag an die Herzkammern der Erde. Heiß ist es da drunten, ewige Nacht, und doch lärmfüllt. Dröben aber auf den Höhen ist Frieden.

Ostern ist da. Das Fest des Erwachens draußen in der Natur wird feierlich eingefärbt. Da plötzlich zersprengt ein langgezogener Ton die andächtige Stille, schwingt sich mahndend hoch, über graue

Halden hinweg, die Hänge entlang, und versickert allmählich in blauer Ferne.

Schichtwechsel drunten im Schacht. Das Glöcklein schlägt. Fahrtenseile schwirren. Bergleute fahren ein. Glück auf! Bergleute fahren aus. Glück auf! Im dritten Korb ist auch Sebastian Redlich, der Häuer, mit hochgekommen. Wenige Minuten später steht er sauber gewaschen, den großen Kaffeekrug in der Hand, vorm Tor, rückt unschlüssig die neue Mütze von einem Ohr auf das andere und blinzelt verlegen ins Morgenrot.

Er hat heute gar keine rechte Lust, heimzugehen. Die Eltern schlafen noch, wenn er kommt. Und sonst erwartet ihn niemand. Er hatte heute seinen unglücklichen Tag. Drunten vor Ort war von ihm im Eifer des Schaffens eine Wasserader angeschlagen worden. Seine Kumpels fluchten eine ganze Litanei herauf und herunter. Es half aber trotzdem nicht. Die Sache bedeutete Verdienstaustausch. Auch Sebastian haderte mit sich. Einer aber war da, der schimpfte und fluchte nicht. Er nahm die Angelegenheit von der heiteren Seite. Der Rainer Theodor, der pfiff sich eins. Und zum Sebastian sagte er: »Wastel, du bist ein Glückspilz! Du hast uns heute das Osterwasser angezapft. Paß auf, das bringt Glück und Segen!«

Das alles geht dem Sebastian vor dem Tor nochmals durch den Sinn. So steht er und weiß nicht, wie er's machen soll. Da wird er von hinten angerührt. Der Theodor ist's. »Hast wohl dein armseliges Lichterl immer noch nicht ausgelöscht?

— Blas es ruhig aus, Sebastian! Gegen die Sonne kommst du doch nicht an mit deinem Funzel!«

»Hast gut reden, Theodor! Mir ist gar nicht wie spaßen. Das Wasser, weißt — das verfluchte Wasser! Es steht mir bis an den Hals! Ich fahr, weiß Gott, wieder ein!«

»Du meine Güte! Um das Wasser sorg dich nicht. Die Zimmerer sind schon eingefahren. Mit Sang und Klang! Die Oster-schicht bringt ihnen Glück und klingende Münze. So lustig sah ich sie selten. Und nun komm heim. Zu Haus wird sonst der Morgenkaffee kalt.«

Sebastian läßt sich bereden. Zu zweit trotten sie los. Wenn ein Bergmann einfährt, trägt er den Kopf hoch. Mit blinzelnden, fröhlichen Augen sieht er dem kühnen Flug seiner Tauben nach.

Wenn ein Bergmann heimwärtszieht, hält er den Kopf gesenkt. Sein Gesicht ist zerwettert, seine Augen ausgebrannt. Die Bergmannsschicht fordert den ganzen Menschen.

Müde vom Werken gehen die beiden heimwärts, bis Rainer seitwärts abbiegt.

Sebastian steigt tapfer den grünen Hang hinauf. Wie nun Sebastian, »dröben auf der Höhe angelangt, im ersten Sonnenstrahl den schmalen Wiesenpfad zum Haus seiner Eltern entlanggeht, bemerkt er ein junges Mädchen, das scheu über die Brücke eilt und am Bach aufwärts im dunklen Föhrenwald verschwindet.

Alle Wetter! Das war doch die Suse! Was will die denn in aller Herrgotts-

frühe im Wald? Einen Krug hatte sie in der Hand. Sollte sie etwa auch — — ?

Da sitzt dem Sebastian auch schon der Schalk im Nacken. Unter der Brücke verborgen, wartet er auf das Mädchen.

Er braucht nicht lang auszuhalten. Susanne, den Krug in der Hand, tritt aus dem Wald und schaut sich zuvor erst ängstlich nach allen Seiten um. Die Luft ist rein. Sichtlich erleichtert und ahnungslos kommt sie auf die Brücke, bleibt stehen, gießt ein paar Tropfen ins Wasser und flüstert:

»Sag mir munterer Quell,
sag mir bitte schnell,
wer wird einst mich frein?
Wer wohl wird es sein?«

Sie hat kaum geendet, da donnert von unten Sebastian mit seinem blechernen Krug gegen die Bretter.

Susanne tut einen leisen Schrei und läßt den Krug mit dem Osterwasser fallen. Der Knappe, naß wie ein Pudel, springt derweil herauf, nimmt das Mädchen einfach in den Arm und gibt ihr, ohne viel zu fragen, einen herzhaften Kuß mitten auf den blühenden Mund.

Susanne weiß nicht, wie ihr geschieht. Dann aber schilt sie den Sebastian aus, daß kein Hund einen Brocken mehr von ihm nehmen möchte. Schließlich fängt sie gar zu weinen an. Der Bursch aber küßt ihr eilends die Tränen fort, bis sie endlich mit feuchten Augen lächelnd zu ihm aufschaut.

»Na, und was nun?« schmolzt sie nach

Ein Vorkämpfer des Deutschtums

Die letzte Ruhestätte des Grafen von Herberstein liegt in Marburg

Im Jahre 1486 kam auf dem väterlichen Schlosse Wippach Sigismund von Herberstein zur Welt. Das Leben und Wirken dieses Grenzlanddeutschen bietet ein fesselndes Bild, dessen Bedeutung weit über den lokalen Rahmen seiner engeren Heimat reicht. In dieser istrischen Heimat lernte er in frühesten Kinderjahren den Kampf des Grenzlanddeutschtums mit allen seinen Schwierigkeiten kennen und hatte schon im zarten Kindesalter Gelegenheit, die Sprachen dieses Grenzlandes zu erlernen, was ihn später befähigte, sieben Sprachen vollkommen zu beherrschen.

Der aufgeweckte Knabe zeigte früh einen großen Lerneifer und wurde darum als »Schreiber« weidlich verhöhnt. Daneben stellte er auch als Soldat seinen Mann und war in den Kämpfen des deutschen Grafen von Görz und Kaiser Maximilian I. gegen Venedig an gefährdetsten Stellen tätig. Sein Onkel, der Domprobst Weltzer, ließ ihn vorerst in Gurk erziehen, späterhin kam er an die Stephansschule in Wien, wo er mit Deutschen aus allen Grenzlandgauen des Reiches in Fühlung trat und mit dem Sachsengrafen Markus Pempflinger Freundschaft schloß, dem Führer und Vorkämpfer des von Ungarn hart bedrängten siebenbürgischen Deutschtums.

Schon in Kinderjahren erfuhr er die Bitternis, seine Wippacher Heimat zu verlieren, als Kaiser Max dieses Reichslehen mit den Görzer Grafen vertauschte. Im Jahre 1509 wurde ihm der Grenzschatz in Marburg anvertraut. Kaiser Max zog den jungen humanistisch gebildeten Ritter an seinen Hof und als Hof-, Kammer- und Finanzrat fand er Gelegenheit, dem Reich wertvollste Dienste zu leisten. Unermüdlich bereiste er mit Gesandtschaften Europa, wir sehen ihn in allen Teilen des Reiches, in Nürnberg und Straßburg, in Brandenburg, in Tirol, in Böhmen und darüber hinaus in Dänemark, Polen und schließlich in Rußland, mit dem er als erster in seinem Buch »Moscovia« die europäische Öffentlichkeit bekannt machte. Die verantwortlichsten politischen Missionen wurden ihm von Kaiser Ferdinand I. anvertraut, unter anderem die Durchführung der polnisch-habsburgischen Eheverbindung. In Polen, Preußen und Schlesien ist er tätig, und die stark gefährdeten deutschen Reichsinteressen zu wahren. In seinen Aufzeichnungen gibt er packende Schilderungen der politischen Verhältnisse. Als 1529 die Türken Wien bedrohen, weil er in Polen und ist als Deutscher tief erschüttert über den Jubel, den dort das Vordringen der Türken ins Herz Europas ausgelöst hat, ein Jubel, der ihm umso unbegreiflicher ist, als er aus jener Grenzmark stammt, die wie kaum eine andere,

unter den Türkengreueln zu leiden hat. Während in seiner bedröhten Heimat Kroaten, Deutsche und Romanen geeint gegen den Halbmond kämpfen, dessen Vordringen die abendländische Kultur zu vernichten droht, lernt er in Polen ein Volk kennen, das mit den Türken gemeinsame Sache zu machen beabsichtigt. Innigste Freundschaft verbindet ihn mit den bedröhten ungarländischen Deutschen und mit dem Danziger Deutschen Dantiskus, den er in seinem Kampfe gegen die polnischen Übergriffe in Danzig erfolgreich unterstützt. Es gelingt ihm schließlich, die Reichsacht gegen den Preußenherzog zur Aufhebung zu bringen und so preußische Lande, die Polen begehrte, dem Reiche zu erhalten.

Sein Leben ist dem Reichsgedanken gewidmet. Bei aller religiösen und nationalen Duldsamkeit ist er ein unbeirrbarer Vorkämpfer des an allen Grenzen hart bedröhten Deutschtums. Das ausgeprägte Nationalgefühl und die hervorragende Kenntnis der Psychologien der in engster Schicksalsgemeinschaft lebenden Völker Mitteleuropas machen ihn zum befähigten Diplomaten des beginnenden humanistischen Zeitalters. Mit Ulrich von Hutten und dem Nürnberger Patrizier Willibald Pirckheimer verbindet ihn herzliche Freundschaft. Seine Schriften bilden eine reiche Fundgrube für die Erkenntnis seines Zeitalters und trotz der verflossenen vier Jahrhunderte für das Verständnis der geschichtlich gewachsenen Gegenwartsströmungen.

Sigismund von Herberstein war der Vater jenes aufrechten Mannes, der in Windenau bei Marburg seine letzte Ruhestätte fand.

Das Menschenhaar im Hagelkorn

Hexenprozesse und Hexenberge in Untersteier

Wie eine schwere geistige Krankheit ist im ausgehenden Mittelalter der Glaube an Hexen und Hexenmeister entstanden u. hat auch unter den deutschen Menschen Verheerungen angerichtet, von denen man sich heute kaum einen Begriff mehr machen kann. Nur alte Gerichtsakten lüften den Schleier von all dem Grauenhaften, das ganze Familien zerstörte und in viele Ortschaften Angst und Schrecken brachte.

Es ist seltsam, zu verfolgen, daß es vor allem auch die Weinbaugebiete waren, deren Bewohner vom Hexenglauben erfaßt wurden. Und noch heute sind manche Leute nicht frei von diesem Wahn. Vor wenigen Jahren erst behauptete eine alte Frau aus Fresing im Sulmtal bei Leibnitz, daß ein schwerer Hagelschlag von einer Hexe hergezaubert worden sei, denn in den Schloßen, in den Hagelkörnern, hätte sie Menschenhaare gefunden. Das ist natürlich platter Unsinn. Der Aberglaube geht nämlich dahin, daß der Hagel dann von einer Hexe gemacht worden sei, wenn in den Schloßen Menschenhaare gefunden werden. Nun kommt es natürlich immer vor, daß die Hagelkörner entweder noch in der Luft oder beim Aufschlagen am Boden sich mit dünnen Staubfäden der Pflanzen oder mit feinen Gräsern vermengen. Ist das nur bei einem gefundenen Hagelkorn der Fall, dann läßt der Aberglaube schon Hexen die Urheber des Hagels sein.

Während eines Zeitraumes von etwa dreihundert Jahren (15. bis 18. Jahrhundert) glaubte man jedes Unglück auf die Hexen zurückführen zu können. Gewitter, Hagelschlag, Viehseuchen, Mißwachs, all das hatten die Hexen verschuldet. Gegen den, in denen viele Gewitter niedergingen, hatten daher zumeist auch viele Hexenprozesse.

Berühmt sind in der Untersteiermark die Friedauer Hexenprozesse aus dem Ende des 16. und im 17. Jahrhundert geworden. Hagelschläge und die schlechte Weinernte einiger Jahre waren die äußeren Ursachen, die zu diesen sich immer mehr ausbreitenden Prozessen führten. Die Geistlichkeit glaubte durch solche Prozesse ihre Macht zu stärken, die Richter aber, die in den Landgerichten Recht zu sprechen hatten, glaubten wirklich mit verböhrter Verbissenheit an die Hexen. Hatten doch die päpstlichen Inquisitoren Heinrich Institoris und Jakob Sprenger in ihrem 1489 erschienenen Buch »Maleus maleficarum«, dem »Hexenhammer«, ein ganzes Lehrgebäude des Hexenwahns und der Hexenbekämpfung aufgerichtet.

Unglaubliche Folterungen waren mit dem Verhör verbunden. Aber auch die Opfer des Hexenwahns gaben oft, allerdings unter dem Eindruck der furchtbaren Folterqualen, die unsinnigsten Dinge zu, die immer in der Zusammenkunft mit dem Teufel und in unzünftigen Handlungen, die sie mit dem Bösen verübt haben wollten, gipfelten. Als in Friedau an den Fol-

gen der Folterungen eine alte Frau starb, da war es für den Landrichter eine ausgemachte Sache, daß der Teufel ihre Seele geholt habe, um sie vor der Hinrichtung zu bewahren, ja es wurde sogar die Stelle »gefunden«, an welcher der Teufel die Seele aus dem Körper herausgezogen habe.

Ähnliche, sich durch viele Jahre hinziehende und immer wieder aufflackernde Prozesse hat es auch in vielen anderen Landgerichtsbezirken der Untersteiermark gegeben, so z. B. in Hausbachern, in Rann, Reichenburg und Cilli.

Die Hexen mußten aber natürlich auch Orte für ihre Zusammenkünfte haben. So gibt es im Deutschen Reich eine Reihe von Hexenberg. Immer sind die Hexenberge bedeutende Landmarken, die zumeist ihre Geschichte haben. Auf diesen Bergen wurden in der Zeit der Verfolgung der Anhänger des alten Götterglaubens noch die alten Kulturhandlungen ausgeführt. Das gab ihnen im Volke schon früh eine geheimnisvolle, von düsteren Sagen umwobene Bedeutung. Der berühmteste deutsche Hexenberg ist der Brocken im Harz, der weit über die norddeutsche Tiefebene sieht und durch die Walpurgisnacht in Goethes »Faust« unsterblich geworden ist.

In der Steiermark sind es die Scheichenspitze im Dachsteingebiet, der Schöckel bei Graz und der Stadnerkogel in der Oststeiermark, die als Hexenberge eine traurige Berühmtheit erlangten. In der Untersteiermark ist der bekannteste Hexenberg der Rohitscher Berg, oder wie er seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts zumeist genannt wird, der Donati. Seine kühne auffällige Form, die sich je nach dem Standpunkt des Beschauers immer so sehr verändert, mag die Phantasie angeregt haben. Dazu kam noch, daß er ein »Wetterberg« ist und daß sich auf ihm eine alte Kultstätte befunden hat. So erzählen alle in den Friedauer Hexenprozessen gequälten Menschen, daß sie am am Rohitscher Berg mit dem Teufel zusammengekommen seien, hier getanzt, getrunken und gegessen hätten, worauf die wilde Orgie in widerlichen Umarmungen mit dem Teufel geendet habe. Dabei wurden auch die Hagelwetter bestimmt und derlei grauenhafter Unsinn mehr. Als Verkehrsmittel beim Flug durch die Luft dienten teils der unvermeidliche Besenstiel, teils die Hexensalbe, die es dem künftigen ermöglichte, ohne weitere Hilfsmittel von Friedau auf den Rohitscher Berg zu fliegen.

Bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts hinein dauerte dieser Hexenwahn, noch im Jahre 1704 wurde in Friedau eine Hexe gefoltert, dann endlich setzte eine aufgeklärte Rechtssprechung dem Spuk ein Ende. Aber noch heute gilt bei manchen alten Leuten der Donati als Hexenberg, der nur mit Scheu betrachtet wird und auf dem es in gewissen Nächten nicht geheuer sein soll.

Robert Baravalle



Das gute alte

Kruschensalz

Wenn sich Ihr Darm nicht jeden Tag entleert sammeln sich Rückstände an, die bald Ihren Blutkreislauf vergiften und zu ernsthaften Erkrankungen führen können.

Kruschensalz

reguliert auch sonst Ihren Körper Die tägliche »kleine Dosis« macht's. Fragen Sie Ihre Eltern oder Großeltern! 1828

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Lasst uns von der Heimat träumen ...

Ich weiß vom vieltem Heimweh. Welther aus deutschen Landen kommt es, aus vielen großen Städten Europas, von allen Fronten des großen Krieges. Sie alle, die hinauszogen in die Welt, können ihre Untersteiermark, ihr Heimatland, nicht mehr vergessen. In den Gassen der traulichen Ortschaften, in den Tälern und Wäldern ist ihre Jugend beschlossen.

Einst, in den Frühlingstagen vor langen, langen Jahren, fanden sie sich zu ersten frohen Jugendreigen. Sie durchsuchten die Wälder, die sich an die heimatischen Höhen anschmiegen, nach tausend Herrlichkeiten und kamen sich wie Goldsucher vor. An den April-Abenden, wenn die Nebel ins Tal drückten, überschauten sie die Weite, hoch tronend über Zeit und Raum. In stillen Winkeln haben sie die Singebuche altem Brauch gemäß am Ostertag nach dem Namen der Liebsten gefragt. Sie haben die Rehe aufrechter schreiten sehen, nachdem sie manchen harten Winter überstanden. Und immer wieder hören sie, fern der Heimat, durch das offene Fenster den Wald von Ferne rauschen.

Wird es mir und vielen anderen nicht auch einmal so gehen, wenn uns die Zeit heimatlos macht. Immer wird dann alles wie einst sein, vielleicht nur noch schöner, weil es die Erinnerung umblüht und alles von uns abgefallen ist, was uns drückte und niederzwang.

Dann werden wir wieder den blauen Dunst um die heimatlichen Bergkuppen schweben sehen. Werden von höchster Höhe, die wir am Ostertag erwanderten, in alle Fernen träumen, bis zu den dunklen Schatten des Bachern und des Kranzes der untersteirischen Bergwelt. Wieder werden wir den Dorfbach rauschen hören. Er singt ja schon lange sein Lied vor den Fenstern, wie ein friedlicher Mensch, der in den Abend sinnt, wo die Sterne des Frühlingshimmels scheinen. Und wir sehen diesen Bach, der mit der Heimat so eins ist, wenn im Gebirge der Schnee schmilzt oder ein Gewitterregen niedergeht. Was dann nicht fest ist, nimmt er spielend auf seine Schultern. So aber lieben wir ihn am meisten. Immer ist es uns, als ob er auch unsere Seele von allem Geröll befreit, mit dem das Leben sie verschütteten. — Frühlingsträume, Träume von der Heimat in österlicher Zeit — was für ein Glück liegt in ihnen beschlossen, was für Wege gehen von ihnen aus, die alle ins Leben führen, das jetzt wieder vor uns liegt wie ein weites, blumenreiches Land.

R K



CREDITANSTALT-BANKVEREIN

Hauptsitz: Wien, I., Schottengasse 6 — Aktienkapital und Rücklagen rund RM 116.000.000.—

FILIALEN IN DER UNTERSTEIERMARK:

Marburg/Drau, Burggasse 13

Telefon 21 46. 22-58

CIMI, Bahnhofgasse 1

Telefon 76

Weitere Filialen an allen bedeutenderen Plätzen der Ostmark, ferner in Krakau, Budapest und Neusatz

DURCHFÜHRUNG SÄMTLICHER BANKGESCHÄFTE

Osterzeit ist Saatzeit

Des Bauern Säen und Pflügen schafft Leben

Osterzeit ist Saatzeit. Wenn draußen in der Natur die Schöpferkraft der Erde sich in den tausendfach neuen Formen des Seins wieder bezeugt und bewährt, zieht der Bauer wieder pflügend die Furchen durchs Land und streut das Korn in das bestellte Feld, wie er es seit Jahrhunderten und Jahrtausenden gewohnt und wie er es in Jahrhunderten und Jahrtausenden gleichermaßen üben wird. Das gibt ihm etwas Zeitloses, Ewiges — wer sät, steht dem Leben am nächsten, und das Leben steht über dem Wandel der Zeiten.

Aber uns allen ist in unserem Empfinden das Werk der Aussaat wieder näher gerückt. Wir sehen im Geist ringsum den Acker, auf den der Bauer das Korn wirft, die zahllosen Hände, die warten, daß die Gabe des Landes in sie gelegt wird, die Mangel und Not ihnen fernhält, und wir verstehen es, daß unseren Vätern das Säen ein heiliges Tun war, ein Gruß an das Leben und an die Gottheit. Wer sät, der sät Leben und hofft, Leben zu ernten.

Einst sah es aus, als ob unser Volk in den Großstädten den Zusammenhang mit dem Boden, aus dem es stammte, verlieren sollte, damals, als das Denken der Händler scheinbar die Grenzen der Völker aufhob und deren Brot dort suchte, wo der größte Gewinn war, auch wenn man damit ihr Leben in die Hände von Fremden gab. Doch auch hier schlug Untrene den eigenen Herrn, und der Hunger des Weltkrieges war die Rache des verratenen Ackers der Heimat. Nun haben wir wieder heimgefunden zu dem Boden, der uns trägt und von dem wir leben.

Ganz freilich war selbst in jenen von einem fremden Geist beherrschten Zeiten die Verbindung zwischen dem Land und dem Volk in den Städten nicht abgerissen, es gab immer noch Päden, die zwischen den beiden hin und her gingen. Längst schon bearbeitet nicht mehr der Bauer allein den Acker, er tut es nur in seiner sichtbarsten Form, hinter ihm steht der deutsche Arbeiter, der in Hütten und Werkstätten Gerät und Maschinen baut, die der Landmann für seine Arbeit benötigt. Und hinter ihm steht der deutsche Gelehrte, der den Gesetzen des Wachstums nachspürt und dem Bauern die Mittel liefert, die den Ertrag seines Feldes steigern. Und schließlich steht hinter dem säenden Landmann der Staatsmann, der den deutschen Acker und den deutschen Bauern wieder zu einer unlöslichen Einheit zusammenschloß, wie es die natürliche Ordnung will und es der gesunde Bauer in seinem Herzen selber empfindet.

Saatzeit ist aber immer nur ein Ausschnitt aus der großen Arbeit am Acker, vor ihr liegt die Zeit der Vorbereitung des Saatkorns und die Zeit der Vorbereitung des Bodens, der gleichfalls seine Pflege verlangt, soll er halten, was man von ihm erwartet. Der Zusammenhang zwischen Mensch und Boden wird hier wieder offenbar.

Saatgut und Ackerland brauchen die Pflege, soll etwas Rechtes aus beiden hervorgehen. Diese Ordnung gilt auch im menschlichen Leben. Die Saat muß gut sein, die in Herz und Gemüt gestreut wird, soll sie Geist und Willen befruchten, und der Boden muß gut sein, der der Aussaat das Wachstum geben soll. Selbst die beste Erziehung kann keine Früchte bringen, wenn sie schlechten, verdorbenen Boden vor sich findet. Wo die Anlage ein Gedeihen der Saat ausschließt, nützt der beste Boden nichts. Jeder Bauer kennt diese Dinge, und doch wird im Leben, wenn es sich um Menschen handelt, so oft dagegen verstoßen.

Saatzeit will Erntezeit, aber zwischen Saat und Ernte liegen Wochen und Monate, in denen dem Bauer nichts bleibt als zu warten und sein Werk dem Walten der Naturmächte

anzuvertrauen. Regen und Sonnenschein kommen, Frost und Hagelschlag drohen, und keines von ihnen steht in seiner Gewalt. Das gibt dem Dasein des Bauern das Gepräge des großen Wagnisses; das Leben ist keine Rechnung, in der man die einzelnen Posten immer festlegen könnte, es bleibt ein Geflecht von Schicksal und Willen.

Osterzeit ist Saatzeit. Als der Führer vor

Jahren den Neubau des Reiches begann, setzte er die Grundsteinlegung auf den Tag des Frühlingsanfangs fest. Das sollte ein Zeichen sein, daß das deutsche Volk einem neuen Frühling entgegengeht. Die Saat ist ausgestreut, sie hat ihre Sonne gehabt, nun geben wohl Sturm und Wetter hart über sie weg. Aber am Ende steht dann die Ernte.

Wilhelm Feldner

Der erste Schritt im Rebschutz

Der heurige Winter dürfte wieder verschiedene Schäden an den Weinstöcken verursacht haben. Um so notwendiger ist es, daß alle anderen Möglichkeiten einer Schädigung ferngehalten werden. Soll das aber gelingen, dann müssen wir schon vor dem Ausbruch der Augen mit den nötigen Maßnahmen beginnen.

Ein sehr gefährlicher Feind, dessen Schädigungen schon beim Ausbruch der Knospen deutlich sichtbar sind, ist die Kräuselerkrankheit der Rebe. Es handelt sich um eine winzige kleine Milbe, die sich den Winter über unter der Rinde aufhält. In dem Augenblick, als warmes Wetter eintritt, wandern die Milben zu den Knospen und verkriechen sich in der Knospenwolle.

Dort beginnen sie ihr Vernichtungswerk, indem sie die noch ganz zusammengeschobenen Triebe anstecken. Die Folge davon ist, daß die Triebe sowie die Blätter verkümmern und bei starkem Befall auch die Gescheine vernichtet werden. Das Bild der Kräuselerkrankheit ist allen Weinbauern genügend bekannt, um noch näher beschrieben werden zu müssen.

Wichtig ist, die geeigneten Bekämpfungsmaßnahmen rechtzeitig zu ergreifen.

Die Bekämpfung muß zu dem Zeitpunkt einsetzen, da die Milben noch nicht in die Knospenwolle gegangen sind, also sofort nach dem Rebschnitt. Dazu muß bemerkt werden, daß ein restloser Erfolg nur dann gewährleistet ist, wenn alle Schlupfwinkel beseitigt werden. Das erreicht man mit einer gründlichen Säuberung der Stöcke von der alten losen Rinde. Wenn beim Rebschnitt die Stöcke mit einem abgerebelten Maiskolben gut abgerieben werden, so fällt die lose Rinde vollständig weg. Diese Arbeit ist um so erfolgreicher, wenn die abgeschabte Rinde ge-

sammelt und verbrannt wird. Die Rebstöcke müssen vor der weiteren Behandlung tadellos rein sein.

An frostfreien Tagen, recht bald nach dem Schnitt, werden die Stöcke gründlich mit irgendeinem

Schwefelpräparat angestrichen oder besprüht. Allgemein bekannt ist die Verwendung der

Schwefelkaltbrühe, die in einer Konzentration 1:3 (1 Teil Schwefelkaltbrühe und 3 Teile Wasser) zubereitet wird. Sehr praktisch sind die pulverförmigen

Schwefelpräparate. Sie haben den Vorteil, daß sie leicht transportiert werden können, was bei den oft großen Entfernungen wohl ins Gewicht fällt. Bei den pulverförmigen Mitteln ist die angegebene Konzentration von 3% auf 4 bis 5% zu erhöhen.

Um Irrtümer zu vermeiden, füge ich noch hinzu, daß die Erhöhung der Konzentration nicht auf die geringe Wirksamkeit der Mittel schließen läßt, sondern wegen der hohen Niederschlagsmengen notwendig ist. Diese Mittel müssen im Wasser gut gelöst werden, was ein viertelstündiges Umrühren erfordert. Der guten Wirkung wegen wird nur soviel Lösung bereitet, als an einem Tag verbraucht werden kann.

Wie schon gesagt, können die Stöcke mit der Brühe angestrichen oder aber angesprüht werden. Das Streichen ist besser, weil man die Stockteile alle gründlicher trifft. Das Spritzen ist zeitsparender, aber auch weniger genau und verschwenderischer. Für beide Arten gilt das gleiche, die Stöcke müssen gut befeuchtet werden, so daß die Brühe in alle Sprünge und Risse eindringen kann, wo die Milben sitzen.

Früher wurde einmal empfohlen, die Stöcke erst beim Schwellen der Knospen zu behandeln und da auch nur das alte Holz. Nach dem bis jetzt Gesagten ist das nicht richtig.

Vollen Erfolg gegen die gefährliche Kräuselerkrankheit gibt es nur dann, wenn frühzeitig und gründlich gearbeitet wird.

Ing. Rudolf Reiter

Hochheben eines Armes: für Verkehrsteilnehmer in der vorher freien Richtung: »Anhalten!«; in der vorher gesperrten Richtung: »Achtung!«; für in der Kreuzung befindlichen Verkehrsteilnehmer: »Kreuzung frei machen!«

Frühjahrsanbau bis zur letzten Möglichkeit

Weniger Hopfen — dafür mehr Gemüse

Cilli, 4. April.

Die Kriegslage und die damit zwangsläufig verbundene Hopfen-Marktlage haben eine scharfe Reduzierung der Hopfen-Anbauflächen notwendig gemacht. Die Reduzierung der Anbauflächen wurden in den Randgebieten zu 100 v. H. durchgeführt, während sie in den hauptsächlichlichen Anbaubieten des engeren Sanntals zum Teil 60 bis 70 v. H. beträgt. Damit soll erreicht werden, daß das Hopfen-Anbaugelände der Steiermark unter allen Umständen einen qualitativ hochstehenden Hopfen auf den Markt bringt, der geeignet ist, den guten Ruf des Sanntaler Hopfens auf allen Märkten wieder zu erringen und zu halten. Durch die Entlastung des Hopfenmarktes wird der Absatz des steirischen Hopfens erreicht werden, das heißt, es ist in Zukunft mit einer günstigeren Preisgestaltung zu rechnen.

Die Hopfen-Anbaufläche im Sanntal hat sich von 1800 ha im Jahre 1939 auf nunmehr rund 664 ha verringert. Das Ernährungsamt in Cilli hat sich zur Aufgabe gestellt, die freiwerdende und freigewordene Fläche unter allen Umständen mit anderen Kulturen zu nützen. Wegen der hohen Qualität der Hopfenböden und ihres guten Pflegezustandes ist vornehmlich der Anbau von Gemüse vorgesehen. Die Gartenbaubehörde in Cilli, Goethestraße 3, ist jederzeit bereit, den Interessenten mit Rat und Auskunft zur Seite zu stehen. Dazu ist zu bemerken, daß der untersteirische Bauer in immer stärkerem Maße den Ortsbauernführern bzw. Ortsamtsleitern für Agrarpolitik und über sie der Gartenbaubehörde Vertrauen zu schenken beginnt.

Jene Flächen, die nicht mit Gemüse bebaut werden, sind, so weit es noch nicht geschehen ist, einer anderen Nutzung zuzuführen. Hier kommt vornehmlich der Anbau von Hackfrüchten, in erster Linie Kartoffel, in Frage. Der verstärkte Kartoffelverbrauch, durch die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen bedingt, erfordert einen verstärkten Kartoffelanbau. Zum großen Teil wurde bereits im vergangenen Herbst eine größere Menge von Frühkartoffeln als Saatgut ausgegeben, die jetzt an frostsicheren, hellen Räumen auf Hürden- oder Lattengerüsten vorgekeimt werden, womit eine möglichst frühe Ernte erreicht werden kann. Je früher nämlich die Kartoffel auf den Markt kommen, desto höher wird der Erlös sein.

Die weitere Saatgutbestellung bereitet naturgemäß in diesem Jahre infolge erhöhter Ansprüche auch der Verkehrsmittel gewisse Schwierigkeiten. Es ist daher damit zu rechnen, daß durch den langanhaltenden Frost Saatgut erst spät angeliefert werden kann. Eine Beunruhigung deshalb wäre fehl am Platz, da bekanntlich spät gepflanzte Kartoffel zur gleichen Zeit mit den früher gepflanzten aufgehen. Zu früh gelegte Kartoffel bleiben erwiesenermaßen ohne Wachstumserscheinungen im Boden liegen und sind der Fäulnis und dem Fraß ausgesetzt. Im übrigen nimmt auf den frühbebauten Flächen das Unkraut schon vor dem Keimen der Kartoffel überhand, wodurch zwangsläufig die Unkrautbekämpfung eine viel schwierigere ist.

Die Bauern und Landwirte wurden angewiesen, alle Maschinen und Geräte, sofern dies noch nicht geschehen ist, unverzüglich auf ihren Zustand durchzusehen und Reparaturbedürftiges sofort den Werkstätten zuzuführen. Maschinen und Geräte sollen grundsätzlich nicht erst kurz vor der Benutzung nachgesehen werden, sondern bereits im Winter oder in der Frühjahrszeit. Nur auf diese Weise ist es dann möglich, daß die Reparaturwerkstätten auch prompt arbeiten können.

Die so lange Jahre stiefmütterlich behandelte Untersteiermark wird mit der zweiten Ernte im Rahmen des Großdeutschen Reiches auch schon ihren guten Beitrag zur deutschen Ernährungslage beisteuern. Die willigen und arbeitsfrohen untersteirischen Bauern sind die besten Garanten dafür. E.

× 555 000 Lehrlinge im Handwerk. Am 30. Juni 1941 waren im Deutschen Reich einschließlich Alpengaue und Sudetenland 1 454 000 Lehrlinge vorhanden, von denen 555 000 auf das Handwerk entfielen. Das deutsche Handwerk bildet also auch jetzt noch rund zwei Fünftel aller Lehrlinge aus.



Weltbild

Arbeit auf helmatlicher Scholle

einer Weile. „Da liegt der zerbrochene Krug. Und patschnaß bist du auch!“

„Nicht so schlimm, Susel. Bin halt heut durch dich zum zweitenmal mit Osterwasser getauft worden. Wenn das nicht hilft — — Und Scherben bringen Glück!“

„Ja — aber das Osterwasser?“

„Weißt, wir holen frisches. Zu zweit. In meinem Krug! So kommt jeder zu seinem recht.“

Susanne ist einverstanden.

Arm in Arm, selig vom jungen Glück und weltvergessen pilgern die zwei den Bach aufwärts bis zum Waldquell. Still

und feierlich steht der Wald. Der Bach summt ein Lied. Von Lenz und Liebe. In den Wipfeln rauscht der Wind eine wundersame Frühlingsmelodie.

Eine Amsel drüben am Steg nimmt sie auf und trägt sie jubelnd sonnenwärts.

Bierprobleme

„Otto, soll ich noch ein Bier trinken oder soll ich nicht? Die Kehle sagt ja, der Verstand sagt nein.“

„Der Verstand ist immer der Klügste!“ „Stimmt! Ausgezeichnet! Und der Klügste gibt nach — Ober, noch ein Helles!“

Für jeden Einkauf

Im Zentrum der Stadt

Alpenlandkaufhaus
WAG. BOCK. WRESSNIG

Graz, Sackstrasse 7—13



Ein alter Osterbrauch
Osterwasserschöpfen

Wieder eine grosse Spende der Wehrmacht

Die in Italien eingesetzten Soldaten der deutschen Luftwaffe haben ihrem Oberbefehlshaber Reichsmarschall Göring 140 000 Kilo Apfelsinen zur Verteilung in der Heimat zur Verfügung gestellt. Reichsmarschall Göring hat angeordnet, daß diese Apfelsinen den Kindern der in luftgefährdeten Gebieten wohnenden Bevölkerung zugeteilt werden.

m. Aus der Ortsgruppe Oberradkersburg. Die Frauen der Ortsgruppe Oberradkersburg veranstalten monatlich einen Heimabend, bei welchem Bericht über die geleistete Arbeit abgestattet wird und die Aufgaben für den kommenden Monat verlauffert werden. Auch der letzte Heimabend stand in diesem Zeichen. Neben vielen Gästen einer Mädchenschaft, wohnte auch der Ortsgruppenführer diesem Heimabend bei und würdigte damit die Frauenarbeit. Im Programm zeigte sich wie immer der erfrischende Wechsel von ernsten Vorträgen und fröhlichen Darbietungen. Kameradin Herma Bouvier warb zur Teilnahme am bevorstehenden Helferinnenkurs des Deutschen Roten Kreuzes. Ein Gemeinschaftslied beschloß den gelungenen Heimabend.

m. Von den Standesämtern Pettau, Wuchern und Trifail. In der Woche von 22. bis 29. März meldet das Standesamt Pettau sieben Geburten. Den Bund fürs Leben

Kühe lieben Walzermusik

Das Reich der Töne, ein Kapitel der schwedischen Milchwirtschaft?

Dem Geheimnis der Milchproduktion unserer Kühe sind schwedische Forscher auf reichlich merkwürdigen Wegen nachgegangen. Sie haben jetzt festgestellt, daß Kühe musikalisch sind. Und nicht nur das. Zugleich hat sich ihnen die merkwürdige Tatsache ergeben, daß die »Musikalität« der Kühe in unmittelbarem Zusammenhang steht mit ihrer Milchproduktion. Um diese Zusammenhänge zu ergründen, wurde vor sechs Monaten ein besonderes Forschungsinstitut geschaffen, das seitdem umfassende »Erhebungen« in den Kuhställen angestellt hat.

In enger Zusammenarbeit mit einer Rundfunkapparate-Fabrik ist man daran gegangen, in einer Anzahl schwedischen Kuhställen Rundfunkapparate aufzustellen. Zuerst probierte man in einem Stall, in dem 13 Kühe standen, deren täglicher Milchtrag seit längerer Zeit systematisch festgestellt und »verbucht« wurde. Regelmäßig wurde nun den Kühen vier oder fünf Stunden lang, ehe die Melkzeit herankam, Musik geboten. Nicht etwa wahllos. Sondern ein wohl überdachtes Programm: mal klassische Musik, mal »leichte Kost«, Tanzmusik, Schlager-Rhythmen. Die Kühe nahmen es anscheinend gleichmütig hin — besonders Beifallskundgebungen waren jedenfalls nicht zu verzeichnen.

Aber ein anderer Erfolg stellte sich ein, der immerhin zu denken gibt: unter dem Einfluß der Musik nämlich steigerte sich die tägliche Milchproduktion je Kuh.

gingen ein Josef Schmalzer mit Mathilde Krainz und Adalbert Hoiker mit Margarethe Terbutz, sämtlich in Pettau. Gestorben sind in diesem Zeitraum Rosalia Kreinz, Ladislav Dodjanitsch und Franz Strainschak. In Wuchern sind in der Zeit vom 16. März bis 29. März zu verzeichnen drei Geburten und ein Todesfall (Johann Soschal aus St. Anton). Bei Standesamtsbericht in Trifail (Rekordgeburtensziffer) ist nachzutragen, daß in der Zeit vom 1. Jänner bis 26. März 1942, also im Laufe von drei Monaten 100 Geburten zu verzeichnen sind, eine Zahl, die die des gleichen Zeitraumes im Vorjahr um 50% überschreitet.

m. Cilli hat fast 100 v. H. Geburtenüberschuß. Im ersten Vierteljahr 1942 hat die Stadt Cilli einen besonders ehrenvollen Rekord zu verzeichnen. In diesem Vierteljahr wurden in Cilli 98 neue Erdenbürger geboren, während in der gleichen Zeit 55 Sterbefälle zu verzeichnen waren. Das ergibt einen Geburtenüberschuß von fast 100 v. H., eine Tatsache, die in der Sann-

und Tag um 260 g. Ob nun die Melodien die Kühe innerlich so beschwingen oder ob sie auf diese zarte Weise ihren Dank für die musikalischen Darbietungen aussprechen wollten, ließ sich nicht ergründen. Jedenfalls wurden in anderen Kuhställen nun ähnliche Versuche unternommen, und überall zeigte sich diese erfreuliche Steigerung des Milchertrages.

Da wir im Zeitalter der Statistik leben, ist es selbstverständlich, daß man aus diesen Erfahrungen weittragende wirtschaftliche Spekulationen abgeleitet hat. Es ist bereits erwogen worden, ob man vielleicht in Zukunft grundsätzlich sämtliche schwedischen Kuhställe mit Rundfunkanlage ausstatten solle. Und ein Statistiker hat errechnet, daß — nach den gemachten Erfahrungen — dies eine Steigerung der jährlichen Milchproduktion in Schweden um rund 250 000 Liter zur Folge haben würde.

Nichts läge näher, als nun auch die Frage zu untersuchen: welche Art von Musik lieben Kühe am meisten? Ein schwedischer Journalist hat sich bereits eingehend mit diesem Problem beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen: Kühe lieben »leichte Kost« (womit hier nicht etwa das Heu gemeint ist!) Sie lieben weiche, einschmeichelnde Melodien. Walzer kommen dafür hauptsächlich in Frage. Dabei wird ihnen so, ich weiß nicht wie — und vor Freude gaben sie ganz schrecklich viel Milch...

stadt schon lange Jahre nicht mehr zu verzeichnen war und ein deutliches Zeichen des guten Willens und des großen Vertrauens in die Zukunft von seiten der untersteirischen Bevölkerung ist. In diesen drei Monaten haben auch 20 Paare den Bund fürs Leben geschlossen.

m. Bevölkerungsbewegung in Cilli. Vor dem Standesamt in Cilli schlossen den Bund fürs Leben: Franz Lipotnik mit Mathilde Bratschitsch, beide aus Unterköfing; Ferdinand Deschelak, Cilli, mit Franziska Weiß, Unterkraasche bei Rietz im Sannal; Anton Weissenbach mit Maria Jeromel; Martin Tschernetz mit Karoline Stainko, alle vier aus Cilli; Anton Filipitsch, Cilli, mit Aloisia Mech, Packenstein und Johann Diwiak, Cilli, mit Anna Sorko, Heilenstein. — In der letzten Zeit starben in Cilli: Berta Hribernik, Franz Breschnick, Spatendorf; Valentin Hainschek, Flöberledne; Eduard Janeschitz, Schloßberg; Agnes Plot, Spatendorf; Mathilde Sametz, Scharfenberg bei Ratschach; Irma Papesch, Retschitz bei Tüffer; Maria Ogriseg, Dreschendorf bei Arndorf; Josefina Robnik, Sulzbach bei Leutsch; Maria Horwath, St. Peter im Sannal und Paula Poche, Tüffer.

m. Nachrichten aus Bad Neuhaus. Der Bevölkerung von Bad Neuhaus steht die Überraschung der ersten deutschen Theateraufführung bevor. Samstag, den 11. April, gibt die Steirische Landesbühne ein Lustspiel. Der zur Verfügung stehende Kinoraum läßt es ratsam erscheinen, sich baldigst einen Platz zu sichern, da mit einem großen Andrang gerechnet werden muß. — Das Amt Volkbildung veranstaltete einen ausgezeichneten Vortragsabend. Hauptmann Dosudil erzählte an Hand von Farblichbildern vom Lande der Mitternachtsonne. Der Vortragsraum war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und der Abend war für alt und jung ein Erlebnis. — Im Rahmen des Berufserziehungswerkes wurde im Ortsgruppenbereich erstmalig ein Rechtschreibkurs abgehalten. Der Kurs erfaßte eine beachtliche Anzahl von Frauen und Männern, die sehr schöne Fortschritte erzielten. Der Abschlußabend vereinigte alle Teilnehmer bei Musik und Gesang bei einem Kameradschaftsabend. — Am letzten Freitag besuchte der Schulbeauftragte für Cilli-West, Pg. Erwin Dukar, die Schule von Bad Neuhaus, um Einschau in die Leistungen und den Fortschritt der Erziehungsarbeit zu nehmen. Über den Erfolg äußerte er sich sehr anerkennend.

Entgeltliche Mitteilungen

* **Ärztlicher Sonntagsdienst.** Von Samstag mittig 12 Uhr bis Dienstag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Walter Dolczek, Nagysstraße 2, für das rechte Draufufer, Dr. Fritz Wretschko, Schillerstraße 12 (Tel. 21-58) für das linke Draufufer. Für Zahnkranke: Dentist R. Matrljan, Tegethoffstraße 1. Dienstdauer von Samstag mittig bis Montag mittig. Diensthabende Apotheke: Heinrichapothek-Vidmar, Adolf Hitler-Platz 2.

Sonderabzeichen für Niederkämpfen von Panzerwagen



(Seherl-Bilderdienst-M.)

Der Führer hat, wie das Oberkommando des Heeres bekannt gibt, die Einführung eines Sonderabzeichens für das Niederkämpfen von Panzerkampfwagen usw. durch Einzelkämpfer genehmigt. Das Sonderabzeichen wird an Soldaten verliehen, die ab 22. Juni 1941 als Einzelkämpfer mit Nahkampfwaffen oder Nahkampfmitteln, z. B. der Panzerbüchse, der Gewehrgranate, der geballten Ladung usw. einen feindlichen Panzerkampfwagen oder ein sonstiges feindliches gepanzertes Fahrzeug im Nahkampf vernichtet oder außer Gefecht gesetzt haben. Für jeden vernichteten Panzerkampfwagen wird je ein Sonderabzeichen verliehen. Das Abzeichen besteht aus einem Band in Aluminiumgestalt mit zwei eingewirkten schwarzen Streifen, auf dem die aus Blech gestanzte Silhouette eines Panzerkampfwagens in Schwarz angebracht ist. Der Ärmelstreifen wird am rechten Oberarm der Feldbluse getragen. Bei erneuter Verleihung wird ein weiterer Ärmelstreifen angelegt. Die Verleihung wird in die Personalpapiere eingetragen. (Fr.)

Aus aller Welt

a. Ehefrauen nach Gewicht. Eine merkwürdige Sitte hat sich bei einem westafrikanischen Eingeborenenvolk erhalten: Dort werden Frauen bzw. die zukünftigen Ehefrauen nach Gewicht bewertet. Die Töchter werden bei der Heirat von den Eltern nur gegen Zahlung einer bestimmten Summe abgegeben, und diese richtet sich nach dem Gewicht. Je schwerer das Mädchen, umso höher der Kaufpreis, den der Bräutigam bei der Eheschließung zahlen muß. Es ist der Ehrgeiz der Männer dieses Stammes, möglichst »gewichtige« Ehefrauen zu haben, weil man nach der Schwere der Frau zugleich den Grad ihrer Wohlhabenheit beurteilt. Es gibt bei diesen Eingeborenen ein Sprichwort, das man anwendet, wenn man von einem Manne besagen will, wie reich er sei: »Der kann sich eine Frau von hundert Kilo und mehr leisten.«

a. Sprechstunde nur nachts. Ein Prager Zahnarzt hat seit kurzem eine neue ungewöhnliche Zeit für seine Sprechstunden angesetzt: sie fanden nur nachts statt. Die Sprechstunde beginnt um sieben Uhr abends und endet, mit zweistündiger Unterbrechung, um sieben Uhr morgens. Es hat sich erwiesen, daß der »nächtliche Zahnarzt« einen außerordentlich starken Zuspruch hat. In den späteren Abendstunden kommen zunächst berufstätige Menschen, die erst spät aus dem Beruf nach Hause kommen und am Tage keine Zeit haben, zum Zahnarzt zu gehen. Aber auch die Besucher, die während der eigentlichen Nachtstunden kommen, sind recht zahlreich. Der Grund dürfte in der Tatsache liegen, daß Zahnschmerzen sich unter dem Einfluß der Bettwärme mitunter zur Unerträglichkeit steigern. Menschen, die sich dann eine Stunde oder länger mit solchem quälenden Zahnschmerz herumgeschlagen haben, springen plötzlich entschlossen aus dem Bett und gehen, mitten in der Nacht zum Zahnarzt, der sie von ihren Schmerzen befreit.

a. Neun Millionen Kilo Rosen jährlich. Es ist wenig bekannt, daß zur Gewinnung von Rosenöl eine ungeheure Menge von Rosen notwendig ist. Im Durchschnitt sind zur Gewinnung von einem Kilogramm dieser wertvollen Essenz 450 Kilogramm Rosen notwendig, was etwa einer Menge von 1 800 000 Rosenblüten entspricht. Berühmt sind für die Gewinnung von Rosenöl die ausgedehnten Rosenfelder Bulgariens, deren Ernte von wichtiger volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, da Bulgarien für die Produktion von Rosenessenz an erster Stelle steht. Alljährlich werden auf den bulgarischen Rosenfeldern in den wenigen Sommerwochen der Rosenblüte rund neun Millionen Kilogramm Rosen geerntet, die der Verarbeitung der wertvollen Rosenessenz zugeführt werden.

FILME DER WOCHE

Der Meineidbauer

Aus dem Kernstoffs des Volkes heraus schuf Ludwig Anzengruber seine Dichtungen, die mit der Echtheit und Wucht ihrer Gestalten, ihrer in der Bergbauernwelt auflebenden Konflikte ewiges Besitztum des deutschen Theaters wurden. Wenn nun der Film mit seinen vielumfassenden Möglichkeiten sich eines dramatischen Volksstückes, wie es »Der Meineidbauer« ist, bemächtigt, wenn die Natur selbst in ihrer ganzen dramatischen Größe zum Mitspieler der in ihr verwurzelten Menschen wird, muß ein Werk von ergreifender Wirkung vor uns erstehen. Berufenere Gestalter eines Anzengruber-Films gibt es wohl kaum, als die Mitglieder der Exl-Bühne, die in diesen Tagen das Jubiläum ihres 40-jährigen Bestandes feiern. Eine Zeit, während welcher sie sich immer wieder zum Träger von Anzengruber's Volksdichtungen machte. Außer Anna und Ferdinand Exl, die in diesem Film die vom Kreuzweghof vertriebene Gabi Burger und den Bezirksrichter darstellen, zählen Eduard Köck und Ludwig Auer zum Gästestock der Bühne. stellt als leidenschaftlich um ihr Theaterjubiläum ihren 60. Geburtstag.

Wiederholt konnten wir Eduard Köck als Schöpfer hartgeschnittener bäuerlicher Charaktere bewundern. Seine Verkörperung des meineidigen Kreuzweghofbauern wird zu einer erschütternden Leistung von unerhörtem Format. Ist Exl, die junge Leiterin der Bühne. Die beiden feiern, zugleich mit ihrem Recht kämpfende Vroni diesem mitreißenden Darsteller eine Zug um Zug ebenbürtige Gegenspielerin gegenüber.

Neben solchen überragenden Gestalten, dürfen andere Mitwirkende von nachhaltigem Eindruck nicht vergessen werden: vor allem Ludwig Auer, unübertrefflich als Knecht Knirin. Otto Wilhelm Fischer als Franz Ferner, und Mimi Auer-Gstöttner als Burger Lies. Hertha Agostini, Leopold Esterle und Hans Kratzer vervollständigen die Zahl der bedeutenden Künstler.

»Der Meineidbauer« im Film, von der Exl-Bühne im grandiosen Rahmen der Tiroler Berge geschaffen, wird zu einem packenden, lange nachhallenden Erlebnis.

Das Beiprogramm, Herbert und Maxi Baier, vollendet im Gleichklang ihrer von jeder Erdschwere gelösten Bewegungen, darf nicht unerwähnt bleiben. (Marburg, Burg-Kino.)

Marianne von Vesteneck

Zwischen Himmel und Erde

Ein Ufa-Film mit Werner Krauß. Wir werden in das Jahr 1870 zurückversetzt, in eine kleine, deutsche Provinzstadt, deren Rathsherr und berühmter Dombaumeister Justus Rottwinkel den Entschluß gefaßt hat, den abgebauten Schieferbruch des Clemens Burger zu übernehmen und zu neuem Leben zu erwecken. In dieser Geschäftsverbindung erblickt nun Lonius Rottwinkel, ein Sohn des Dombaumeisters, eine Möglichkeit, die Tochter des Clemens Burger als Frau heimzuführen und ein glückliches Leben zu beginnen. Justus Rottwinkel will jedoch davon nichts wissen. Der Sohn muß nach seinem Gebot zunächst in die Welt, um erst etwas zu werden. Lonius verläßt das Elternhaus und vermeidet es, beim Abschied seiner Christine das Herz schwer zu machen. Sein Bruder Matthias soll ihr den am Bahnhof eingehändigten Brief überreichen. Durch eine Lüge im Zusammenhang mit den Verlobungsringen betört Matthias Christine, die schließlich nach monatelangem Kampfe in die Ehe einwilligt. Wie diese Ehe zerrütet wird, wie Lonius nach seiner Rückkehr nicht nur das zerstörte Glück Christines, sondern auch den Zusammenbruch des Hauses Rottwinkel erleben muß, zeigt uns der Ablauf des spannenden, menschlich tiefen Films. Matthias Rottwinkel aber sühnt seine Schuld, indem er sich vom Turm in die Tiefe stürzt, einer Aufforderung seines Vaters nachkommend, der ihm auf dem Kirchdach die Worte zurief: »Der Schieferdecker, der zwischen Himmel und Erde ums Leben kommt, gilt vor der Welt als ehrlicher Toter.« Werner Krauß spielt einzigartig den Justus Rottwinkel. Starke Leistungen sind Martin Urtel als Lonius, Wolfgang Lukschy in der Rolle seines Bruders Matthias und Gisela Uhlen als Christine Burger. Ein Film, der tiefste Eindrücke vermittelt. (Marburg, Esplanade-Kino.)

Friedrich Golob

Sport und Turnen**Zweiter grosser Entscheidungskampf um den Tschammer-Pokal**

Am GAK-Sportplatz in Graz geht am zweiten Osterfeiertag, Montag, den 6. d., um 17 Uhr ein bedeutungsvoller Fußballkampf in Szene. Rapid-Marburg und Reichsbahn-Graz tragen den zweiten grossen Entscheidungskampf um den Tschammer-Pokal aus, der bereits geeignet ist, Klarheit im steirischen Teil dieses Pokalwettbewerbes zu schaffen. Rapid tritt wohl vorbereitet in den Kampf, doch werden gewiß auch die Reichsbahner, die sich zur Zeit in ausgezeichneter Form befinden, alles daransetzen, um den Vorsprung der Marburger wettzumachen. Der Einsatz ist groß genug, um auch die sportliche Öffentlichkeit in den Bann dieses Osterspiels

zu zwingen, dies umso mehr, als unsere Rapid-Elf in den Reichsbahner die gegenwärtig führende Fußballmannschaft der Gauhauptstadt zum Gegner haben wird.

Fachlehrgang für Marburger Fussballer

Der Bereichstrainer für Fußball, Ludwig Hussak, hält in der Woche nach Ostern einen Fachlehrgang für alle Fußballer der Sportgemeinschaft Marburg und der Deutschen Jugend ab. Die Mannschaften sind folgend eingeteilt:

Deutsche Jugend. Dienstag bis Donnerstag und Samstag.

Sportgemeinschaft. Mannschaft Rapid, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Mannschaft Reichsbahn, Dienstag, Donnerstag, Samstag. Mannschaft Reichspost, Mittwoch und Samstag. — Das Training findet am Rapidsportplatz statt.

Am Freitag findet in der Rapid-Halle ein Hallentraining statt. An einem Tage

wird Kamerad Hussak im Kinosaal, Domplatz einen Vortrag über den Fußballsport im allgemeinen halten, der für alle Fußballer, Schiedsrichter und Abteilungsleiter für Fußball verbindlich ist. Die Fußballer Marburgs haben damit eine einmalige Gelegenheit, in ihrem Sport von einem ausgezeichneten Fachmann unterrichtet und geschult zu werden. Kein Fußballer wird diesen Lehrgang versäumen.

Wirtschaft**Die Verluste der Sowjet-Union**

Zur Zeit ihrer größten Ausdehnung, vor Beginn des Krieges 1941, umfaßte die Sowjet-Union insgesamt 21,6 Millionen qkm mit 193,3 Millionen Einwohnern, davon entfielen auf Europa rund ein Drittel des Gebiets, aber drei Viertel der Einwohner.

Von den 6,4 Millionen qkm und 152 Millionen Menschen der europäischen Sowjet-Union waren erst 1938/39 rund 500 000 qkm, also ein Gebiet so groß wie das Altreich, mit 23 Millionen Menschen »hinzuerobert« worden, nämlich die baltischen Staaten, die ehemals polnischen Gebiete, ein Teil Finnlands und ein Teil Bessarabiens. Freilich hat sich die Sowjet-Union dieses Besitzes nicht lange er-

freuen können. Alle diese annektierten Gebiete hat sie bereits in den ersten Monaten des Sommerfeldzuges wieder herausgeben müssen. Dazu hat die Sowjet-Union fast doppelt soviel an Fläche, mehr als doppelt soviel an Menschen von seinem alten europäischen Gebiet verloren.

Unter deutscher Verwaltung, und zwar unter den Reichskommissariaten Ostland stehen nach »Wirtschaft und Statistik« bereits rund 455 000 qkm mit 18,5 Mill. Menschen und Ukraine bereits rund 300 000 qkm mit 18 Mill. Einwohnern. Unter rumänischer Verwaltung befinden sich 11 400 qkm und fast 1 Mill. Menschen. Die Gesamtverluste der Sowjet-Union betragen daher schon 1,2 Mill. qkm mit 60 Mill. Menschen. Die Sowjet-Union hat in noch nicht einjährigem Kriege mehr »Seelen« verloren als in irgendeinem Lande Europas (außer Deutschland) leben und ein Gebiet preisgeben müssen das so groß ist wie Großdeutschland (ohne Generalgouvernement) mit ganz Frankreich.

Tatsächlich sind aber die Verluste noch größer. Denn die deutschen Truppen halten einen wesentlich größeren Teil besetzt. Bei den 1,2 Mill. qkm mit 60 Mill. Menschen wurden nur die in die zivile Verwaltung bereits eingegliederten Gebiete berücksichtigt.

Erster Entscheidungskampf um den TSCHAMMER-POKAL
Rapid-Marburg : Reichsbahn-Graz
Um 16 Uhr am Rapid-Sportplatz neben der Kartenschule 292

Samen

Kunstdünger
Schädlingsbekämpfung
Samen - Köller, Graz
Jakominipl. 11 Südtirolerpl. 1

2926

Einnachen kinderleicht mit FRIKO



rohe oder gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in Zubehörgläsern und -gefäßen
Beutel 20 Pfg.

Hersteller: FRIKO, Dortmund, Postfach 22, Tel. 54752

Überall erhältlich. Bezugsquellen werden gern nachgewiesen.

Obst- und Weinbau-Schädlingsbekämpfungsmittel

Weinspritzmittel und Obstbaum-Karbolium

Mixdrin

Neodendrin

Raupenleim

Solbar

Baumwachs

Unterlagspapier

für Gemeinden und Vereine
als auch für Verbraucher
liefert prompt

JOHANN RAVNIKAR, CILLI, Ruf 17

*Bei Linsin
Rogel-von
Zufuhrmazzin*

NEOKRATINETTEN



Ein Röhrchen mit 10 kleinen Neokratin-Tabletten (Neokratinetten) kostet 53 Rpf.
Eine Hilfe bei leichten Schmerzen verschiedener Art.

9358 Nur in Apotheken!

Für Fußbeschwerden

Schwielen am Ballen bewähren sich meine Senkfuß-Maßeinlagen. Viele Dankschreiben. 2879
Viktor Günther, Bandagenindustrie, Graz, Reltschulgasse 25.

Nimm DARMOL

Du fühlst Dich wohl!



7899

Leichte Heimarbeit

für Frauen und Jugendliche dauernd zu vergeben.
»Unlo«, Ges. m. b. H., Landweggasse 23. 2924

Optiker Wakucka



in Berlin staatlich geprüft
Graz, Herrengasse 13

ARZNEIKRÄUTER

Blüten und Wurzeln gegen Kassa. WALTER GREMSE, Kräuter Großhandlung, Graz, Gartengasse 22. 1929

Bestrafung wegen Weinverfälschung und der damit verbundenen groben Preisüberschreitung

Der Kleinbesitzer Franz Sattler in Podwin, Gemeinde Heilenstein, wurde von der Preisüberwachungsstelle des Landrates in Cilli wegen Übertretung von ergangenen Preisvorschriften mit einer Ordnungsstrafe von RM 500 bestraft. 2944
Im Auftrage: Braumnüller

Die Machberger Zeitung

gehört in jede Familie des Unterlandes!

Allgemeine Assekuranz

Assicurazioni Generali

Gegründet 1831

Direktion für das Deutsche Reich, Wien, I., Bauernmarkt 2

Lebensversicherung**Altersvorsorge**

Auskünfte erteilen unverbindlich die Hauptagentschaften für die Untersteiermark: CILLI, Willibald Scholgar, Ringstraße 9, und MARBURG/Drau, T. Koser, Tegetthofstraße 43.

Versicherungskonzern

Der Osterhase warnt

„Liebe große und kleine Kinder! Ich hätte Euch gern mehr Süßigkeiten gebracht, aber - auch das kommt wieder. Übrigens Süßigkeiten: nicht alle Zähne vertragen sie. Deshalb immer schon die Zähne mit »Rosodont« putzen. Ihr wißt doch, die feste Zahnpasta in der Dose!“



Rosodont

Bergmanns feste Zahnpasta

Franz Leskaschek

PAPIER- UND
BUCHHANDLUNG

CILLI

MARKTPLATZ 13

Manufakturwarengeschäft

Pettau

Rudolf Hawelka



ALLES, WAS

WEKA IN

WOHNBEDARF

bringt

IST RICHTIG!

MARBURG-Drau
Tegetthofstr. 15

R. Almoslechner
Juwelier

Cilli, Bahnhofgasse 4

MANUFATURWAREN
BRÜDER SCHUMMER

CILLI, Adolf-Hitler-Platz 3

Ein Treffer winkt!

Die neuen Lose für die 1. Klasse der VII. Deutschen Reichs-Lotterie sind ausgegeben.

Bestellen Sie sofort! Jetzt ist es Zeit! — Preise pro Klasse: 1/2 RM 3.—

1/4 RM 6.—, 1/2 RM 12.—, 1/1 RM 24.—. Zur Auslosung gelangen:

3 Prämien zu RM 500.000 3 Gewinne zu RM 200.000

3 Gewinne " 500.000 12 Gewinne " 100.000

3 Gewinne " 300.000 usw.

Insgesamt über 102 Millionen RM. Der amtliche Spielplan wird der ersten Lossendung beigelegt.

Versuchen Sie Ihr Glück!

und senden Sie den ausgefüllten Bestellschein an die Staatliche Lotterie-Einnahme

Hier abtrennen!

BESTELLSCHHEIN

Senden Sie sofort 1/2, 1/4, 1/1 Originallos der 1. Klasse der VII. Deutschen Reichs-Lotterie. Betrag folgt nach Erhalt des Loses. Ziehungsliste erwünscht. (Nicht Gewünschtes bitte streichen.)

Name und Anschrift: _____

BRUNA, GRAZ

Herrngasse 1

oder

PAULMICHL, GRAZ

Schmiedgasse 24

1930

Wein-einkäufer

im Weinbaugebiet Südsteiermark bei Produzenten gut eingeführt, von Weingroßhandlung gesucht. Angebote unter „Dauerverbindung 1942“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2923

Bei welcher

lieben älteren Damen

würde alte pflegebedürftige Frau bei guter Bezahlung Aufnahme finden. Anzufragen aus Gefälligkeit bei Stark, Kärntnerstraße 6. 2917

Allgemeine Assekuranz - Assicurazioni Generali

gegründet 1831

sucht für die Groß-Lebensversicherungen haupt- und nebenberufliche Mitarbeiter für Graz, Marburg, Cilli, Pettau, Rann und alle größeren Orte der Untersteiermark. Ausführliche Angebote an Organisationsleitung Graz, Herrngasse 28. 2784

Bruchleidende!

Versuchen Sie einmal meine Bruchbänder. Beste Erfolge. Viktor Günther, Bandagenindustrie, Graz, Reitschulgasse 25.

Schmerz erfüllt geben wir bekannt, daß unser lieber Gatte und Vater, Herr

Jakob Kirndl

Freitag, den 3. April 1942 nach langem Leiden im 72. Lebensjahre verschieden ist.

Das Begräbnis findet Montag, den 6. April, um 15 Uhr von der städtischen Aufbahrungshalle in Drauweiler aus auf den städtischen Friedhof statt. 2905

Marburg/Drau, am 3. April 1942

In tiefer Trauer:

Josefine, Gattin; Emma, Tochter; und alle übrigen Verwandten

Treibriemen

in Kernleder, Gummi, Kamelhaar, auch für Spezialzwecke in allen Ausführungen lieferbar. Erwerbscheine werden beschafft. Anfragen an die Vertretung Josef Rauch, Prävali 64.

2957

PERFEKTE KÜCHIN

für Villenhaushalt gesucht. Muschi Fuchs, Marburg, Blüchergasse 23. 2818

Kein Haus im Unterland ohne „MARBURGER ZEITUNG“

Der Beauftragte des Reichskomm'ssars für die Festigung Deutschen Volkstums
Abteilung: Trafiken Marburg/Drau, Günther-Priengasse 10 — Ruf 21-12

Trafikanten-Tagung

Am Freitag, den 10. April 1942, um 10 Uhr, findet im „Deutschen Haus“ in Pettau eine Tagung sämtlicher kommissarischer Verlagsleiter und Trafikanten der Kreise Pettau und Luttenberg für die Tabak-Hauptverlagsbezirke: Pettau, Friedau und Luttenberg statt. 2990

*

Diese Verlautbarung gilt als Einladung und ist es Pflicht jedes Trafikanten aus den obangeführten Verlagsbezirken unbedingt daran teilzunehmen.

In tiefer Trauer gebe ich Nachricht von dem Ableben meines guten Mannes, des Herrn

Josef Blaschewitsch

Weinbaureferent I. P.

welcher mich Freitag, den 3. April um 6 Uhr morgens für immer verlassen hat.

Das Begräbnis des teuren Entschlafenen findet Montag, den 6. April um 15.30 Uhr auf dem Magdalenenfriedhof (Drauweiler) statt.

Die tieftrauernde Gattin

Johanna Blaschewitsch

2982

Mein innigstgeliebter, unvergeßlicher, herzensguter Gatte, Herr

OSKAR KLEIN

ehem. Sparkassen- u. Fabriksdirektor, Oberleutnant in der Reserve, Buchhaltungs-Chef der Metall-, Kupfer- und Messingwerke Aktiengesellschaft Zugmeyer & Gruber in Windischfeistritz,

hat nach langer, sehr schwerer Krankheit mich für immer verlassen.

Der geliebte Entschlafene wird am Samstag, den 4. April, um 3 Uhr nachmittag am Ortsfriedhofe zur ewigen Ruhe gebettet.

Windischfeistritz, Graz, Rom, Zara, Brünn, den 2. April 1942.

Carry Klein, geb. Bosatschek, Gattin.

Karlie und Olly Bosatschek, geb. Weig; Pervinka Farziglia, geb. Klein; Pino Farziglia, Hauptmann; Aida Forno, geb. Klein; Arturo Forno, Hauptmann; Weida Sosich, geb. Klein; Stefania Klein, geb. Tänze; Imperia, Oskar, Pino, Ljubo, Rosina, Antonetta, Franko und alle übrigen Verwandten.

Graz Herrngasse 26

T h o n e t S I T Z M O B E L aller Art Original Thonet

Kleiner Anzeiger

Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr «Kleine Anzeigen» werden nur gegen in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.—

Verschiedenes

Alleinstehende Dame wünscht Anschluß an Herrn oder Dame in Cilli zwecks Wanderung. Alter 45 aufwärts. Zuschriften erbeten unter »Naturliebende« an die Geschäftsstelle des Blattes in Cilli. 2998-1

Suche Geldanleihe zur Ausfertigung eines Neubaus; gebe als Entgelt Ein- oder Mehrzimmerwohnung. Adr. Verw. 2910-1

Vervielfältigungen, Lichtpausen, Maschinenschreibarbeiten übernimmt Kowatsch, Marburg, Herrngasse Nr. 46. Anruf: 24-85. 2920-1

Schleife Rasiermesser, Scheren, übernehme auch **Schirmreparaturen** und kaufe alte Schirme. Feinschleifer Georg Zimmermann, Adolf-Hitler-Platz, Marburg. 2911-1

Komfortable, sonnige Dreizimmerwohnung in Marburg (Drau), gegen ebensolche in Klagenfurt zu tauschen gesucht. Zuschriften unter »Bis Herbst« an die Verw. 2889-1

Tausche Zimmer und große Küche für kleinere. Anträge unter »Zentrum« an die Verwaltung. 2895-1

Tausche neue Ottomane gegen Bettwäsche. Anträge unter »Bald« an die Verwaltung. 2817-1

Haus in Marburg oder nächster Umgebung mit etwas Grund von erstem Reflektanten zu kaufen gesucht. Anträge unter »Haus« an die Verw. 2899-1

Tausche hier in Marburg schönen Besitz mit gleichwertigem Besitz oder Wohnhaus in Kärnten, Steiermark oder Niederösterreich. Anträge unter »Obersteier« an die Verw. 2900-1

Tausche schöne Zweizimmerwohnung mit Kabinett in Neudorf, mit ebensolcher, event. größerer Wohnung am linken Draufufer. Anträge an die Verwaltung unter »Tausche«. 2901-1

Garten, 500 q, zu verkaufen oder für ein gebrauchtes Lastauto zu tauschen. Anträge an Petschnik Franz, Rann a. d. Save, Vorstadt Nr. 32. 2966-1

Einfamilienhaus in Agram mit schöner Dreizimmerwohnung, Badezimmer und kleinem Obstgarten tausche mit ähnlichem Objekt in der Untersteiermark. Anträge unter »Tausch 23« an die Verw. 2948-1

Wohnungstausch Graz—Marburg. Tausche meine Einzimmerwohnung mit Küche, Vorzimmer und Bad, im Neubau, gegen gleichwertige, ev. Zweizimmerwohnung in Marburg. Anträge unter »Sofort oder später« an die Verw. 2945-1

VERNICKLUNG, VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Marburg, Landweggasse 5. 2478-1

Suche ein gutgehendes (guter Posten) Gasthaus in der Untersteiermark zu kaufen oder zu pachten. Anträge unter »Gutes Geschäft« an die Verwaltung des Blattes. 2968-1

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen ist besser und billiger. »Fotokopist«, Graz, Grieskai 60, Ruf Nr. 67-95. 2361-1

Gartenanbau: Wer übernimmt solchen in der Custozzangasse (gegen Magdalena). Bezahlung, event. Gartenanteil. Anträge: Jurkowitzsch, Wildenrainergasse 11-II. 2603-1

Sammelt Abfälle Altpapier, Hadern, Schmelzabfälle, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg Draugasse 5. Telefon 26-23. 7052-1

Suche gutgehende Bäckerei in Pacht zu nehmen. Anträge unter »Arbeitsam« an die Verw. 2932-1

Leichte Heimarbeit für Frauen und Jugendliche dauernd zu vergeben. »Unio« Ges. m. b. H., Landweggasse 23. 2962-1

Wag-Kredite für Auto, Motorräder, Maschinen, Möbel usw. durch Direktor Aug. Pinter Graz, Friedl-Sekanek-Ring 6 Parterre. 1104-1

Realitäten

Tausche ein Haus im Zentrum der Stadt Cilli für ein Haus in Zagreb oder einer anderen Stadt in Kroatien. Zuschriften erbeten an die Vertretung der »Tagespost«, Cilli, Ringstraße 2-II. 2969-2

2 Joch Wiesen in Oberrotwein für ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Adresse in der Verw. 2824-2

Suche Besitz, 2—6 Joch (2 bis 4 ha) nahe der Straße oder der Bahn mit 2000 RM Anzahlung zu kaufen. Anträge unter »Imker« an die Verw. 2703-2

Kleiner Grundbesitz, ganz in der Nähe von Cilli, 9000 qm groß, geeignet für Anlage einer Industrie, tausche für einen Besitz im Staate Kroatien. Zuschriften erbeten an die »Tagespost«-Vertretung, Cilli, Ringstraße 2-II. 2970-2

Zu kaufen gesucht

Kindersportwagen, gut erhalten, wird dringend zu kaufen gesucht. Ersar Franz, St. Rochus, Post Rohitsch. 2986-3

Achtung! Nicht Übersehen! Kaufe alte Afrik- u. Roßhaar-matratzen, auch wenn Überzug ganz zerrissen, wie auch tapezierte Betteinsätze, Ottomane, Diwane, Bergstraße 2-I, gegenüber der Magdalenenkirche. 2996-3

Auto, Limousine, neueste Type, viersitzig, fahrbereit, wird zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Limousine« an die Verw. 2983-3

Leichtes Renn- oder Halbrennrad, nur beste Erhaltung. Anträge an Mayr, Schillerstraße 26-I. 2955-3

Chromatische Harmonika, gut erhalten, mit 120 Bässen, zu kaufen gesucht. Adresse: Tscherniwetz, Kohlenbergbau, Reichenburg. 2950-3

Ponnywagen, kleinerer vier- oder zweisitziger Kutschwagen u. Einspännergeschirr gesucht. Hunkar, Mayturn, Post Pettau. 2951-3

Pianos und Stutzflügel kauft laufend Klavierhaus Kanzler. Graz, Reitschulgasse 10. 2146-3

Kinderbadewanne oder größerer Holzschiff zu kaufen gesucht oder gegen Entschädigung zu leihen. Jäger, Brucknergasse 8, ebenerdig, Ruf 2101 oder 2125. 2937-3

Kaufe gut erhaltenen Herrenanzug für großen Herrn. Anträge an H. Lorber, Marburg, Gaswerkstraße 1. 2976-3

Kaufe neue oder gebrauchte Nähmaschine, Kotzbeck, Firma Brischmig, Burggasse 11. 2904-3

Klavierharmonika mit 24—48 Bässen zu kaufen gesucht. Dietrich, Eckartstraße 36. I. Stock rechts (Gamser Villenviertel). 2854-3

Gut erhaltener Rundfunkempfänger zu kaufen gesucht. J. M., Magdalengasse 57. 2832-3

Kaufe Herren- und Frauenkleider, Wäsche, Schuhe, Bettzeug, Lederkleidung, Möbel, Nähmaschinen, Grammophone, Radio, Ferngläser, Nippes, Schreibmaschinen, Medaillons, Geschirre, alle Gebrauchsgegenstände, ganze Erblasse. Zuschriften an Altwarenhandel Fuchs, Klagenfurt, Salmstraße 4. 2949-3

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das teils gedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben. Je Wort. Zifferngebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesehen 25 Rpf. Für verlängerte Zusendung von Kennworten werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen Annahmeschluss. Vereinsendung des Betrages tausch.

Schreibmaschine, in gutem Zustand, wird sofort gekauft. Leopold Gusel, G. m. b. H., Marburg, Kärntnerstraße 14. 2931-3

Hobelbank zu kaufen gesucht. Tischlerei, Marburg, Brunnengasse 7. 2934-3

Kleiner Eiskasten zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung. 2897-3

Kaufe bevölkerte Bienenstöcke, Pinter Michael, Rast 136, bei Marburg. 2812-3

Kaufe Pianino oder Stutzflügel von privat. Unter »Stutzflügel«. 2790-3

Suche Grundstück, Bahnhoftähe Marburg—Egidi, Pragerhof oder Rast. Verkauft großes und kleines Zinshaus. Anträge aus jedem Ort übernimmt Realitätenbüro »Rapid«, Herrngasse 28/I. 2827-3

Kaufe Laubschnittholz (Nuß, Kirsch, Birne, Esche, Ahorn, Rüster, Erle) in größeren Quantitäten. Anträge mit näheren Angaben und Preisen unter »Hartholz-Export« an die Verw. 2835-3

Kaufe Briefmarkensammlung sowie alle ehem. jugoslawischen, bosnischen sowie andere Briefmarken, gebraucht und ungebraucht. Anzufragen: Koschull, Marburg/Drau, Herrngasse 46-II. 2826-3

Schreibmaschinen, auch mit serbischen Typen, kauft zu den höchsten Tagespreisen Kowatsch, Marburg, Herrngasse 46. 2596-3

Ein gut erhaltener Ofen, für Raumgröße 2,70 m, gesucht. Anträge unter »Ofen« an die Verw. 2479-3

Für Schloßeinrichtung einige Gemälde guter Meister, sowie antike Möbel (ev. Gobelins) nur privat zu kaufen gesucht. Angebote unter »Qualität 8587« an Ala, Wien, I. Wollzeile 16. 2733-3

Laubschnittholz zu kaufen gesucht. Buche, Eiche, Esche, Ahorn, Erle, Nuß. Anbote an Hans Traninger, Klagenfurt, Völkermarkterstraße, Bahnübersetzung. 2584-3

Zu verkaufen

Reichsgesetzblatt I, 1939 einschließlich 1941, und **Bundesgesetzblatt** (österreich.) von 1934 bis zum Ende des Erscheinens, beides gebunden, zu verkaufen. Anzufragen bei Dr. Ernst Strobl, Villach, Rathaus. 3000-4

Zwei Zuchteber von deutschem Edelschwein im Alter von 5 Monaten mit guter Abstammung (Mayer Friedrichswert) sind zu verkaufen bei Heinrich Sarnitz, Leonhard i. d. B. 2930-4

Zu verkaufen 2 eingelegte Eck-Glasaufsatzkästen, das Stück 500 RM. Besichtigung 11—12 Uhr. Adr. Verw. 2972-4

Kontrabaß, gutes Instrument, um 180 RM zu verkaufen. — Waldgasse 13, Magdalenen-vorstadt. 2936-4

Süße Rüben, nicht holzig, größeres Quantum, noch in Erdgruben, mit 4 Rpf. per Kilo zu verkaufen. Anzufragen zwischen 1/28 und 1/29 Uhr vormittags. Ozwirk, Cilli, Brunnengasse 13. 2953-4

Mittelgroße Hobelbank und Werkzeug um RM 100 zu verkaufen. Hegelgasse 9, Brunnendorf. 2918-4

Kindersportwagen für Zwillinge um RM 80 zu verkaufen. Schagar, Marburg, Windenauerstraße 40/I. 2912-4

Hobelbank um RM 70 zu verkaufen. A. Roschman, Gutendorf 215, Post Kötsch bei Marburg. 2833-4

Erstklassige Simmentaler Kühe sind im Gasthof Wlachowitsch wieder zu verkaufen. 2755-4

Altdeutsche Möbel um 610 RM zu verkaufen. Bismarckstraße 22, Tür 1. 2893-4

Bäcker! Eisernen Trog 100 RM, Teilmaschine 70 RM, Mühle 45 RM, Waage 25 RM verkauft Lokal, Günther-Prien-Gasse 25. 2960-4

Stutzflügel, Panzer, guter Ton, Färbergasse 7, von 16—18 Uhr zu verkaufen. 2905-4

Schöne Obstbäume bekommen Sie, wenn Sie sich persönlich in der Obstbaumschule Anton Kupschitsch in Berneustift melden. 2844-4

Rena-Adressiermaschinen kurzfristig lieferbar. Generalvertretung für Untersteiermark: Büromaschinenhaus Karl Kral, Graz, Krefelderstraße 32, Tel. 68-30. 2686-4

Obstwildlinge verkauft Obstbaumschule Tschsch, Pettau. 2363-4

Zu mieten gesucht

Rentner, Witwer, 66/158, mit Intelligenzberuf, kein Raucher oder Trinker, sucht Wohngelegenheit, event. mit Verpflegung, bei alleinstehender Frau in Marburg oder Umgebung. Bei gegenseitigem Einverständnis Ehe möglich. Anträge unter »Rentner« an die Verw. 2999-6

Trockener Keller zu vermieten. Flößergasse 3, I. Stock. 2993-6

Suche dringend ab sofort möbliertes Zimmer. Anträge an Ilse Faaber, Bismarckstr. Nr. 5, Bundesjugendführung. 2907-6

Ingenieur, viel auswärtig, sucht möbliertes Zimmer. Anträge unter »Angenehmer Mieter« an die Verw. 2909-6

Suche Wohnung, 2 Zimmer und Küche oder kleines Einfamilienhaus mit Gemüsegarten, Umgebung Thesen oder an der Bahnstrecke Marburg—Pragerhof, zu mieten. Anträge erbeten an die Verwaltung unter »Dauermieter« 2830-6

Elegant möbliertes Zimmer von älterem Ehepaar zu mieten gesucht. Vermittlung wird honoriert. Anträge unter »Geschäftsleute« an die Verw. 2979-6

Alleinstehende Frau sucht leeres sonniges Zimmer. Anträge unter »Leeres Zimmer« an die Verw. 2882-6

Größeres Magazin zu pachten gesucht. Anträge unter »Ständiger Pächter« an die Verw. 2780-6

Reines, möbliertes Zimmer sofort gesucht. Unter »Punktlicher Zahler« an die Verw. 2598-6

Suche geräumiges, leeres Zimmer, Bahnhofnähe. Anzufragen Mellingerstraße 57, im Geschäft. 2810-6

Möbl. Zimmer mit einem Bett, womöglich Stadtmitte, wird sofort zu mieten gesucht. Anträge unter »Sonnig 10« an die Verw. 2831-6

Wer mir leeres, sonniges Zimmer, Stadtmitte, verschaffen kann, dem stelle ich gegen kleine monatliche Leihgebühr Schlafzimmereinrichtung und Matratze für eine Person zur Verfügung. Anträge unter »Leihgebühr« an die Verw. 2751-6

Stellungsanträge

Verkäuferin mit Bürgerschule, Handelsschule und einjährig. Praxis sucht Beschäftigung. Geht auch als Kassierin oder Buchhalterin. Die Stelle erwünscht in Cilli oder in Tüf. Anträge unter »Gehalt« an die Verw. 2984-7

Perfekte Bürokraft sucht für 1—2 Monate Halbtagsbeschäftigung. Angebote unter »Leipzig« an die Verw. 2792-7

Zahnelknerin sucht Stelle. Adresse in der Verw. 2892-7

Zahnelkner sucht Stelle. Übernimmt auch auf Rechnung. Anträge unter »Rechnung« an die Verw. 2783-7

Bilanz-Buchhalter sucht per 1. Mai Posten in größerem Betrieb. Perfekt in der Durchschreibebuchhaltung. Mit dem Kontenrahmen vertraut. Da Umsiedler, benötigt für Familie (3 Personen) Wohnung. Anträge unter »Wohnung 450« an die Verw. 2938-7

Holzeinkäufer, tüchtig, sucht entsprechende Stelle. Anträge an: Kraitz Johann, Edelbach 57, Post Montpreis. 2985-7

Kraftwagenlenker (Führerschein 3. Klasse) sucht Stelle. Adresse in der Verw. 2890-7

Kassierin sucht Stelle. Anträge unter »Sofort« an die Verwaltung. 2891-7

Intelligente Frau sucht selbstständigen Wirkungskreis als Wirtschaftlerin; ist perfekt in allen Wirtschaftszweigen, mit längerer Praxis auf Landgut; geht auch in Kurort oder Sanatorium. Unter »Pflichtbewußt« an die Verw. 2929-7

Buchhalter übernimmt für Abendstunden Einrichtung und Führung von Durchschreibebuchhaltungen (auch Maschinenbuchhaltung) sämtlicher Systeme. Unter »Verlässliche« Anzeigenstelle Sax, Marburg. 2971-7

Forstmanipulant mit 17jähr. Praxis sucht Stelle; spricht kroatisch und etwas deutsch. Adr. Verw. 2965-7

Gewesener Gutsverwalter und Sägewerkbesitzer sucht Vertrauensstelle. Adr. Verw. 2527-7

Bediene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Unabhängige, alleinstehende Frau gesetzten Alters, mit Kochkenntnissen, als Hilfe im Haushalt gesucht. Vorzustellen bei Dr. Rant, von 11 bis 13 Uhr, Marburg, Bubakgasse 9-III. 2935-8

Buchhalter(in), womöglichst auch mit der Durchschreibebuchhaltung vertraut, wird ehestens gesucht. Anträge unter »Großhandlung 1920« an die Verw. 2940-8

Fräulein, gesund, wird gesucht zur Krankenpflege als Wärterin zu einem jungen Mann. Volle Verpflegung im Hause. Da der Kranke die Sommermonate im Weingarten verbringt, ist eine Person erwünscht, die kochen kann. Anträge, wenn möglich mit Photographie, an die Adresse Theodor Kucharitsch, Friedau Nr. 82. 2997-8

Verkäufer oder Verkäuferin für Kunst- und Kunstgewerbe-geschäft sucht Karbeutz, Herrngasse 3. 2989-8

Verkäuferinnen oder Verkäufer für Papier- und Bürobedarf-geschäft sucht Karbeutz, Ed. Schmidgasse 8. 2988-8

Tischler für Rahmenerzeugung sucht Firma Karbeutz, Herrngasse 3. 2987-8

Wirtschaftshilfe gegen Wohnung aufgenommen. Anfragen nur persönlich abends. Kotzbeck Anton, Oberrotwein, Fasanstraße. 2857-8

Köchin, die auch in der Wirtschaft mitarbeitet, oder Magd mit guten Kochkenntnissen für Landhaushalt in Untersteier gesucht. Vorstellen schriftlich oder persönlich bei J. G. Kochs Söhne, Graz, Adolf-Hitler-Platz 10. 2876-8

Bedienerin für 3 Uhr nachmittags, die selbstständig arbeitet, wird gesucht. Domgasse 1/I. rechts. 2919-8

Köchin für alles für sofort gesucht. Anzufragen Horst-Wessel-Straße 23, I. Stock. 2913-8

Schönes Zimmer zu vergeben gegen halbtägige Bedienung an alleinstehende ehrliche Frau. Lohn und Kost nach Vereinbarung. Anzufragen in der Verw. 2834-8

Handelsgehilfin wird eingestellt. Spezialegeschäft, Marburg, Bismarckstraße 17. 2975-8

Gutsverwalter, verheiratet, fachkundig in Forst- u. Landwirtschaft, selbst mitarbeitend, ganz verlässliche Kraft, auch zur Erledigung aller einfacheren Büroarbeiten, Eintritt sobald als möglich, gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche an: von Hunkarsche, Gutsverwaltung, Mayturn Post Pettau. 2841-8

Freiwillige für den Wachdienst in den besetzten Gebieten, auch Pensionisten, Rentner, jedoch unbescholten und einsatzfähig, im Alter von 24—60 Jahren, zu sofortigem Eintritt gesucht. Auskunft bei allen Arbeitsämtern und bei der Werbeleitung für die Ostmark: Thiel Rudolf, Wachen, Graz, Alte Poststraße 107/I. 2609-8

Photogeheil(in), tüchtig in Retouche, gesucht. Photo Kisser, Marburg, Viktringhofgasse 30. 2977-8

Pächter für Kurhausrestauration für die Zeit vom Mai bis Oktober 1942 gesucht. Anträge unter Anführung vom Lebenslauf und Referenzen an Kurverwaltung Bad Neuhaus. 2967-8

Verkäufer oder Verkäuferin, in der Manufakturbranche gut versiert, findet gute Anstellung. Anträge unter »Manufaktur« an die Verw. 2980-8

Lehrling und Lehrlädchen mit vorgeschriebener Schulbildung, gesund, willig, kräftig, wird aufgenommen. Spezialegeschäft, Marburg, Bismarckstraße 17. 2974-8

Reichsbehörde in Marburg sucht Schreibkraft, auch Anfängerin. Kurzschrift und Maschinenschreibkenntnisse unbedingt erforderlich. Anträge mit kurzem Lebenslauf sind einzureichen unter »Reichsbehörde« an die Verwaltung. 2887-8

Bürokraft wird sofort aufgenommen. W. Blanke, Buchhandlung, Pettau. 2956-8

Hotel Stern (Schumer), Cilli, sucht zwei Kellnerinnen. Eintritt sofort. 2954-8

Tüchtiger Jäger und Fasanenzüchter, der womöglich auch sonst in der Wirtschaft mit-hilft, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Anträge in deutscher Sprache an die Ralph Lippitt'sche Gutsverwaltung, Turnisch bei Pettau. 2952-8

Tüchtige Verkäuferin, verlässliche und gute Rechnerin, für Fotogeschäft gesucht. Branchenkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung, wird auch eingeführt. Foto Kisser, Marburg, Viktringhofgasse 30. 2978-8

Tüchtige Damen-Friseurin wird für sofort gesucht. Terpinz, Damen- und Herren-friseur, Pettau. 2852-8

Pensionistenehepaar, welches Freude zur Gartenarbeit hat, als Hausmeister gesucht. — Bubakgasse 18, I. St. 2856-8

Lehrjunge mit guter Schulbildung wird aufgenommen. Manufaktur Juritsch, Marburg, Kärntnerstraße 19. 2902-8

Hausgehilfin wird dringend gesucht. Kochkenntnisse notwendig. Vorzustellen von 15 bis 17 Uhr bei Jäger, Herrngasse 15. 2988-8

Tüchtige Köchin, Küchenmädchen, Kellnerin werden aufgenommen. Offerte an die Verwaltung unter »April«. 2550-8

Hotelköchin, mit guten Kenntnissen, für Kurhotelbetrieb sofort gesucht. Anträge unter »Köchin« an die Verw. 2478-8

Netter, alleinstehender Witwe wäre Gelegenheit geboten, in frauenlosem Haushalt, bei wachsendem Mädel, Erziehung und Wirtschaft zu übernehmen. Anträge unter »Gute Behandlung« an die Verw. 2813-8

Wirtschaftlerin, welche gut kocht wird in Haushalt zu 2 Personen aufgenommen. Anträge unter »Lebensstellung« an die Verwaltung. 2814-8

Köchin, tüchtig, selbständig, eine Zahlkellnerin und eine Serviererin für ein großes Restaurant in der Untersteiermark per sofort gesucht. Anträge unter »Restaurant« an die »Marburger Zeitung«, Geschäftsstelle Cilli. 2846-8

Fleischhauerlehrling mit et-was Kenntnissen oder älterer Bursche wird sofort aufgenommen. Stampfl Anton, Pragerhof. 2793-8

Wirtschaftlerin, die auch Gartenarbeiten versteht, wird für Marburg gesucht. Anträge mit Bild unter »Gute Zukunft 30« an die Verw. 2776-8



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

KOHLN-HAUSBRANDVERSORGUNG 1942/43

Auf Grund der Verordnung des C. d. Z. vom 31. März 1942 über die Regelung der Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 wird nachstehendes bekanntgegeben:

Mit 1. April 1942 beginnt ein neues Kohlenwirtschaftsjahr, welches am 31. März 1943 endet. Die Belieferung der Verbraucher mit Hausbrandbrennstoffen erfolgt wie bisher durch die Kohleneinzelhändler auf Grund der bisherigen Eintragungen in die Kundenlisten der Händler. Eine neue Eintragung in Kundenlisten ist daher nicht erforderlich.

Jene Verbraucher, welche sich noch nicht in eine Kundenliste eintragen ließen, haben dies bis 30. April 1942 nachzuholen, widrigenfalls sie jeden Kohlenanspruch für die Zeit bis 31. März 1943 verlieren.

Die Verbraucher dürfen sich nur bei einem Händler in die Kohlenkundenliste eintragen lassen. Verbraucher, welche Erklärungen bei mehreren Händlern abgegeben haben, haben diese bis auf eine sofort zurückzuziehen. Für diejenigen, die wegen der Größe der Lieferung berechtigt sind, bei mehreren Händlern zu beziehen, gilt dies nicht. Jeder Doppelbezug wird bestraft.

Ein Wechsel des Händlers ist unzulässig.

Die Verbraucher dürfen sich nur mit der Menge eintragen lassen, welche zur Befriedigung des dem Personenstande und den Wohnverhältnissen entsprechenden Bedarfes unter Beobachtung der im Kriege gebotenen größten Sparsamkeit notwendig ist.

Die Verbraucher gliedern sich wie bisher in 6 Gruppen.

Die Wirtschaftsämter werden die Richtigkeit der Eintragungen in die Kundenlisten (Partei) der Kohlenhändler genau überprüfen.

Die Händler sind für eine ordnungsgemäße und gerechte Belieferung der bei ihnen eingetragenen Verbraucher verantwortlich. Höhere Lieferungen und Bezüge als die vom Wirtschaftsamt frei gegebenen Mengen sind verboten.

Ein Verbraucher, der Kohlen lagern kann, verliert seine Bezugsberechtigung, wenn er die bestellten Mengen zum Zeitpunkt, in dem sie vom Händler angeboten werden, nicht annimmt. Der Verbraucher ist verpflichtet, art- und sortenähnliche Brennstoffe anzunehmen, wenn die bestellten Brennstoffarten- und sorten nicht geliefert werden können.

Lieferungen an die Verbraucher ab 1. April 1942 sind zur Gänze auf die Bezugsmenge des Kohlenwirtschaftsjahres 1942/43 anzurechnen.

Die Verbraucher sind zur sparsamen Verwendung der ihnen gelieferten Brennstoffe verpflichtet. Wer Kohle vergeudet, versündigt sich gegen den Bergarbeiter, der für ihn schwere und gefährliche Arbeit leisten muß.

Zu widerhandlungen gegen die Verordnung zur Regelung der Hausbrandversorgung in der Untersteiermark werden nach §§ 10, 12-15 der Verordnung über den Warenverkehr vom 18. August 1939 (RGBl. I. S. 1430) in der Fassung der Verordnung vom 30. Oktober 1941 (RGBl. I. S. 679) in Verbindung mit meiner Verordnung zur Einführung der Warenverkehrsverordnung in der Untersteiermark vom 30. 1. 1942 (V.- u. A.-Bl. Nr. 65 S. 469) und Ziffer 9 meiner Verordnung vom 14. 4. 1941 (V.- u. A.-Bl. vom 15. 4. 1941 Nr. 1) bestraft.

Graz, den 1. April 1942.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark,
Kriegswirtschaftsstelle
Im Auftrage:
Gez. Dr. Neumann

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen
Dienststelle Marburg/Drau

Aufgebot von Wertpapieren

Auf Antrag des Josef Murschitz, Arbeiter in Stahleck Nr. 37 werden nachstehende, dem Antragsteller angeblich in Verlust gelaufene Wertpapiere aufgeboden: Deren Inhaber wird aufgefordert, sie binnen 6 Monaten vom Tage der Kundmachung des Aufgebotes bei Gericht vorzuweisen; Auch andere Beteiligte haben ihre Einwendungen gegen den Antrag zu erheben. Sonst würden die Wertpapiere nach Ablauf dieser Frist über neuerlichen Antrag der Partei für kraftlos erklärt werden.

Bezeichnung der Wertpapiere:
Einlagebuch der Darlehenskasse Ruprecht Nr. 186/II S. 93 lautend auf den Namen Josef Vrschitz mit einem Saldo vom 31. 12. 1941 von RM 472,22.
Marburg/Drau, am 1. April 1942.
Gez. Dr. Otto Hartwig

Gemeinde Burgstall in den Büheln

Zl. 700/42 Burgstall in den Büheln, 30. März 1942.

Kundmachung

Beim Gemeindeamt Burgstall in den Büheln, Kreis Pettau, ist die Stelle des Gemeindegemeindeführers zu besetzen.

Die Bewerber mögen ihre Anträge mit der Angabe der bisherigen Dienststellung und des Lebenslaufes anher richten.
2843 Der Amtsbürgermeister: Rudolf Penn.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg/Drau

Kundmachung

Mit Kundmachung vom 23. 2. 1942, veröffentlicht in der »Marburger Zeitung« am 2. 3. 1942, habe ich die Vorarbeiten für den Bau von neuen Straßenanlagen bekanntgegeben. Der Chef der Zivilverwaltung hat mit Entscheidung vom 25. 3. 1942 gemäß § 3 der Enteignungsverordnung vom 14. 6. 1941 (V.- u. A.-Bl. Nr. 24, S. 187) festgestellt, daß Gründe des öffentlichen Wohles die Verpflichtung zur Duldung von Vorarbeiten für diese neuen Straßenanlagen rechtfertigen. Ich werde daher über die Zulässigkeit der Inanspruchnahme fremder Grundstücke zur Ausführung der Vorarbeiten nach der Enteignungsverordnung entscheiden.

Marburg/Drau, den 2. April 1942.
2943 gez. Knaus.



Deutsches Rotes Kreuz

Auskünfte in Angelegenheiten des Deutschen Roten Kreuzes werden jeden Montag in der Sprechstunde von 14 bis 16 Uhr in der Kanzlei der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes in CILLI, Goethestraße 4, 2815 II. Stock, erteilt.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg an der Drau
T. 27-52 Grundverkehrsamt-Preisstelle Domgasse 4

Bekanntmachung

Die Hausbesitzer in Groß-Marburg haben, soweit sich im Sinne des § 1, Absatz 2 der Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 30. November 1941 (V.- u. A.-Bl. Nr. 54, S. 388) eine Änderung des bisherigen Mietzins ergibt, bis längstens 10. April 1. j. ihren Mietern den vorgeschriebenen Berechnungsbogen für die neue Mietzinsberechnung zu übergeben. Ein Exemplar behält der Hausbesitzer selbst, ein drittes ist der Preisbehörde (Mietamt) zu übermitteln.

Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht Strafe nach sich! Um Streitfälle zu vermeiden, wird geraten, daß das Vermessen der Wohnungen vom Vermieter und Mieter gemeinsam vorgenommen wird.

Die Vordrucke sind in der Marburger Druckerei erhältlich.
2417 Der Oberbürgermeister: Knaus.

Soeben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 75 vom 30. März 1942

INHALT:
Verordnung über die einstweilige Regelung der bürgerlichen Rechtspflege in der Untersteiermark vom 23. März 1942;

Verordnung über einen besonderen Ehescheidungsgrund in der Untersteiermark vom 23. März 1942;

Verordnung über die Bestellung von Notaren und die Errichtung von Testamenten und anderen letztwilligen Erklärungen vom 25. März 1942;

Verordnung über die Einführung des Wehrrechts in der Untersteiermark vom 24. März 1942;

Verordnung über die Einführung des Reichsarbeitsdienstes in der Untersteiermark vom 24. März 1942;

Bekanntmachung über die Erfassung für den Wehrdienst und den Reichsarbeitsdienst in der Untersteiermark vom 26. März 1942;

Verordnung über die Sonderdienstpflicht von Schulzangehörigen in der Untersteiermark vom 24. März 1942;

Verordnung über die Einführung der Nürnberger Rassegesetze, der Bestimmungen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes, ferner des Personenstands- und Familienrechtes in der Untersteiermark vom 25. März 1942.

Einzelpreis 15 Rpf.

Erhältlich beim Schalter der
Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.
Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei
IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse
und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).
Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

OFFENE STELLEN

Junger ehrlicher Bursche, 14 bis 16 Jahre, wird als Laufbursche in der Eisenhandlung A. Meuz, Marburg, aufgenommen.
2906-8

Suche Hausgehilfin. Anzufragen bei Dr. Galle, Tegetthofstraße 11.
2836-8

Gesucht wird tüchtige Zählkellnerin und Unterläuferin. Adr. Verw.
2886-8

Rüstiges Pensionistenehepaar als Hausmeister für Melling gesucht. Anzufragen Badlgasse, »Villa Elsa«, Mittwoch und Freitag.
2779-8

Photographengehilfin, tüchtige Kraft für Kopieren, Vergrößern und Retouchieren für sofort gesucht. Photo Kieser, Marburg, Viktringhofgasse 30
2602-8

Funde - Verluste

Verloren wurde ein Lederhandschuh von der Prinz-Eugen-Straße bis »Grüne Wiese«. Abzugeben gegen Belohnung: Seltsch Rudolf, Grüne Wiese 4, Cilli.
2964-9

Am 28. März wurde auf dem Wege von der Pettauerstraße bis Magdalenenkirche eine Armbanduhr verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Uhr gegen Belohnung in der Verwaltung abzugeben.
2942-9

Korrespondenzen

Witwe, alleinstehend, 46 Jahre alt, ohne Kinder, mit gut eingeführter Gemischtwarenhandlung und Hausbesitz, wünscht mit Herrn, Kaufmann, Bekanntschaft zwecks Heirat, möglichst Witwer, auch ohne Kinder, 48-50 Jahre alt. Anträge unter »Tüchtiger Kaufmann« an die Verw.
2963-10

Eheanbahnung aller Kreise für Stadt und Land, strengste Verschwiegenheit. Erstklassige Erfolge mit Dankschreiben. Stets Einheiraten. Frau Sax, Graz, Lendkai 33.
2961-10

Solider, fester Geschäftsmann in mittleren Jahren sucht brave, intelligente Ehefrau, Beamtin etc., mit Wohnung oder Besitz. Geneigte Zuschriften erbeten unter »Volksdeutsche« an die Verwaltung.
2992-10

Baronin Hilde Redwitz
Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/8. Eheanbahnung für Stadt- und Landkreise Einheiraten Sofort Verbindungen Tausende Vormerkungen

Frau mittleren Alters, mit Wohnung und Einkommen, wünscht Bekanntschaft mit einem Herrn zwecks späterer Ehe. Zuschriften an die Verwaltung unter »Alleinstehend«.
2894-10

Suche Fräulein oder Frau bis 30 Jahre alt, die sich ein sicheres Heim in Marburg wünscht. Zuschriften mit Bild unter »Frühlingsglück« an die Verw.
2777-10

Reichsbeamter, Ostmärker, 40/174, akademisch gebildet, sympathische Erscheinung, gesunde Sportfigur, sucht Bekanntschaft mit hübschem, häuslichem, gut situiertem Fräulein oder Frau, vollschlanke, gute Figur, zwischen 25-35 Jahren, zwecks späterer Ehe. Ausführliche Bildzuschriften erbeten unter »Charaktervoll« an die Verw.
2823-10

7. Deutsche Reichslosterie
Reichste Gewinne

6 zu 500000
3 zu 300000
3 zu 200000
18 zu 100000
und besonders viele Mitteltreffer können auch Sie gewinnen

PROKOPP
Staatliche Lotterie-Einnahme
Wien VI, Mariahilferstr. 29
Lospreise: Reichsmark je Klasse
1/2. 3.- 1/4. 6.- 1/8. 24.-
Ziehung 17. und 18. April

Wir kaufen laufend Schnitware

von den Dimensionen 12, 13, 16, 18, 20, 24, 26, 30, 35 und 40 mm Stärke. Außerdem möchten wir ein Sägewerk kaufen oder pachten. Josef Dusik, Holzwarenfabrik, Wien 21, Siemensstraße 87, 1325

Fußgänger müssen die Gehwege benutzen!

Wir suchen für unser Werk per sofort oder später:

3 Lagerbetreuer,
3 Hochbautechniker, die mit allen beim Wohnhausbau vorkommenden Arbeiten vertraut sind und zeichnerische Fähigkeiten besitzen.
15 Stenotypistinnen,
1 staatl. gepr. Obersanitäter,
1 staatl. gepr. Schwester.
Lückenlose Bewerbungsschreiben mit Angaben über frühesten Austrittstermin, Gehaltsansprüche und letztheftiges Bruttogehalt, sind zu richten unter »Industrie« an die Verw. d. Bl.

Schütze Dein Kind

vor Ansteckungen, Grippe, Epidemien

Schulgang

Paraminta
KRÄFTIGES HALS- u. RACHEN-DESINFektionsMITTEL

Die Energieversorgung Süsteiermark, Betriebsstelle Pettau

gibt bekannt, dass Herr HORVATH IGNAZ mit 1. März 1942 nicht mehr Angestellter des Betriebes und nicht mehr berechtigt ist, Gelder einzukassieren.

Stadttheater Marburg/Drau

Heute, Samstag, den 4. April, 20 Uhr
Das Land des Lächelns
 Operette in 4 Bildern von F. Lehar

Morgen, Sonntag, den 5. April,
 Nachmittagsvorstellung um 15 Uhr
Die lustigen Weiber von Windsor
 Komisch-phantastische Oper in 6 Bildern
 von O. Nicolai

Abendvorstellung um 20 Uhr
LIEBE IN DER LERCHENGASSE
 Operette in 4 Bildern von A. Vetterling

Montag, den 6. April,
 Nachmittagsvorstellung um 15 Uhr
LIEBE IN DER LERCHENGASSE
 Operette in 4 Bildern von A. Vetterling
 Abendvorstellung um 20 Uhr

Cavalleria rusticana
 Oper in einem Aufzug von P. Mascagni
DER BAJAZZO

Musikdrama in einem Prolog und zwei Akten
 von R. Leoncavallo

Dienstag, den 7. April, 20 Uhr
 Ring II des Amtes für Volksbildung
 Gastspiel des Steirischen Landestheaters
 Erstaufführung

Krach um Jolanthe
 Bauernkomödie in 3 Akten von August Hinrichs
 Kein Kartenverkauf

Café Rathaus

verlegt den

2981

Ruhetag

von Mittwoch, den 8. April, auf
 Dienstag, den 7. April

Folgende Kreditgenossenschaften,

die sich in Liquidation befinden, haben nun ihre Amts-
 räume in der Nagysstraße Nr. 7 u. zw.:

1. Kreditgenossenschaft der Staatsangestellten
 2. Kreditgenossenschaft der Postbediensteten
 3. Kreditgenossenschaft der Angestellten der Staatsbahn
 4. Kreditgenossenschaft der Volkssparer und
 5. Spar- und Vorschubkassa des kath. Meistervereines.
- Die Schuldner werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen noch im Laufe dieses Monats unverzüglich nachzukommen und die Rückzahlungen dortselbst während der Kassestunden zu leisten. 2888

Der Wirtschaftler Dr. Brandstätter.

Schädlingsbekämpfungsmittel

für den Obst- und Weinbau

2851

Obstbaumkarbolineum

Fusibar

Kolaisan

Schwefel

Raupenleim

Baumwachs

Tabakextrakt

u. s. w. u. s. w.

billigst erhältlich bei

Firma F. Scherbaum, Pettau, Minoritenplatz 7.

Berkel-Waagen

und Aufschnittmaschinen

für Handel und Industrie

2877

Alexanderwerk-Fleischerei-Maschinen

Georg Honka, Graz

Krefelderstraße 37, Ruf 00-95.

Luftschutz-Verdunkelung!

ROLLO

grün, mit Schnurzug, komplett montage-
fertig in jeder Größe und Menge nach
Maßangabe lieferbar durch

Fa. A. Scheifinger, Graz, Herrngasse 7
 Ruf 0584. Postversand! 6969



KÜHLANLAGEN

GENERALVERTRETER:

ALFRED PLOMER & SOHN

KÜHLANLAGEN- UND KÜHLMÖBELFABRIK

GRAZ, ARCHE-NOE 14

FERNRUF 33-63

Osterprogramm
des Steirischen Heimatbundes, Amt
Volksbildung, Marburg Drau

Ostersonntag, den 5. April 1942
 Heimatbundsaal Beginn 20 Uhr

Buntes Allerlei mit Marina Ursica

Heiterer Konzertabend mit Gesang und Tanz

Mitwirkende: MARINA URSICA — Sopran

ANTON FLIEGER — Tenor

ELINOR WARSITZ — Tanz

WILLI HAHN — Pianist

Ostermontag, den 6. April 1942
 Gastspiel der Steirischen Volksbühne, Graz
 Heimatbundsaal Beginn 20 Uhr

„Weib am Berg“

Volksstück in 3 Akten von Josef Rudolf Schwarz.

Spielleitung: Willibald Frankl.

Vorverkauf der Eintrittskarten für obige Veran-
 staltungen in der Geschäftsstelle des Amtes Volk-
 bildung, Gerichtshofgasse, Ecke Tegetthofstraße.
 (am Ostersonntag von 10 bis 12 Uhr).



Seit 51 Jahren

Musikhaus PERZ - Marburg/Dr.

Herrngasse 34

● Musikalien (Noten) ● Harmonikas ● In-
 strumente ● Grammophone ● Platten ●
 Saiten ● Bestandteile

ALOIS SALOKAR

Kassier an der städtischen Badeanstalt

und

2921

ANNY geb. KOLEDNIK

empfehlen sich als Vermählte.

Marburg(Drau), den 23. März 1942.

DIE P. T.

Käsewiederverkäufer

aus Marburg und Pettau-Stadt, wie deren Landkreise
 werden gebeten, sich ehest in unsere Kundenliste
 eintragen zu lassen, da wir dann anhand der von den
Käsewiederverkäufern gesammelten Abschnitte
 (Käse und Quark) in kürzester Zeit mit der Groß-
 „ausgabe“ zuwarten.

H. SUPPANTSCHITSCH

Feinkost

Marburg/Drau, Herrngasse 32 - Fernruf 26-92

Stempel,
Schilder, Abzeichen

Niederlage

Ruf 01-26

MURGASSE

12

Max Gerhold

Graz, Prankergasse 12

Ruf 60-49



Deutsches Rotes Kreuz Cilli

Der neue Kursvortrag im Deutschen Roten Kreuz
 beginnt am 7. April 1942 im Vortragssaal des
 Gesundheitsamtes, Goethestraße 4.
 Mitzubringen sind: zwei Lichtbilder und ein hand-
 geschriebener kurzer Lebenslauf. Kursbeginn
 20 Uhr.

Neuanmeldungen werden in der Hauptwache des
 Deutschen Roten Kreuzes, Goethestraße 4, ent-
 gegengenommen. 2925

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisstelle Cilli

Prothesen

Kunstbeine, Steiffüße, Stützapparate, Stützglieder erzeugt be-
 stens Viktor Günther, Bandagenindustrie, Graz, Reitschulg. 25.

BURG-KINO Fernruf 22-19

Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Der Meineidbauer

Ein Spitzenfilm der „Tobias“ nach Ludwig An-
 zengrübners Volksstück mit Eduard Köck, O. W.
 Fischer, Ilse Exl.

Der uralte Spruch „Der Bauer ist nichts, der
 Hof ist alles“ wird in diesem neuen Spitzenfilm der
 „Tobias“ aus den Bergen Tirols zum Thema eines
 packenden Familiendramas. Über den unglückbrin-
 genden Meineid eines ichtsüchtigen Bergbauern tri-
 umphiert nach schweren Verwirrungen die Liebe
 zweier junger Menschen, die ein neues Leben auf
 dem alten Hof ihrer Väter beginnen.

Im Vorprogramm der „Tobias“-Kulturfilm „Gleich-
 klang der Bewegung“ mit dem Weltmeisterpaar Maxi
 und Ernst Baier.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Am Samstag auch über Mittag Kartenverkauf.

ESPLANADE Fernruf 25-29

Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Als Osterprogramm bringen wir aus der neuesten
 „Ufa“-Produktion 1941/42 den Film

Zwischen Himmel und Erde

Nach dem bekannten Roman des thüringischen
 Dichters Otto Ludwig, hat die „Ufa“ einen gleich-
 namigen Film gestaltet, der durch die Gewalt seines
 Themas und die bannende Kraft seiner ungewöhn-
 lichen Menschenschilderungen zu einem ergreifenden
 Werk wurde. Werner Kraus als Ratsherr und Dom-
 baumeister Justus Rottwinkel, der als ein Vorbild
 der Selbstsucht die Tragödie seines mißratenen So-
 hnes Matthias erleben muß, macht mit seiner einmaligen
 Darstellungsart diesen „Ufa“-Film zu einem
 unvergesslichen Erlebnis. In weiteren Hauptrollen
 Gisela Uhlen, Wolfgang Luckasch, Martin Urtel.
 Beiprogramm: Erdbeben und Vulkane. Ufa-Woche
 Nr. 603. 2828 a

Für Jugendliche nicht zugelassen!

An beiden Feiertagen finden Vorführungen von Son-
 derwochenschauen statt. Beginn 9 Uhr und 11 Uhr.
 Kartenvorverkauf für die Feiertage ab Freitag 9 Uhr.

Lichtspiele Brunndorf

„JUNGENS“

Für Jugendliche zugelassen.

Die deutsche Wochenschau Nr. 602

Vorstellung: Freitag (geschlossen); Samstag 18,
 20.30 Uhr; Sonntag 15, 18, 20.30 Uhr; Montag
 15, 18, 20.30 Uhr.

2892

Wehrmachts-Lichtspiele — Kadettenschule

Der spannende Unterhaltungsfilm der Ufa:

Hotel Sacher

Wochenschau — Kulturfilm

Samstag, 4. April um 19 Uhr;

Ostersonntag, 5. April um 16 und 19 Uhr;

Ostermontag, 6. April um 16 und 19 Uhr.

Eintritt: Militär 40 Rpf, Zivil 60 Rpf.

3002



Erstklassige

2830

Simmentaler Kühe

sind im Gasthof

Wlachowitsch

ab

Samstag, den 4. April

wieder zu verkaufen.

Prach, Nutztviehhandlung,

Wildon.

Tonlichtspiele
Pettau

Nur 3 Tage!

Samstag, 4. April, um 18.30

und 20.45

Ostersonntag u. Ostermontag

täglich um 16, 18.30 und 20.45

Wir bitten
zum Tanz

Ein Wiener Film mit Hans
 Moser, Paul Hörbiger, Elsie
 Mayerhofer und Hans Holt.

Beifilm:

Die Historie der
deutschen PuppeFür Jugendliche unter 14 Jah-
ren nicht zugelassen!

Ostersonntag u. Ostermontag

täglich um 13.30 Jugendvor-
stellung mit dem Kulturfilm

Stern von Tetuan

Marokkanische Romanze

In allen Vorstellungen die
neueste Wochenschau

Jeden Sonn- und Feiertag um

10 Uhr Vormittag

WOCHENSCHAU- 2958

SONDERVORSTELLUNG

Dienstag, 7., bis Donnerstag,

9. April, neues Programm:

Weisse Schwadron

Ein Jahr Wirtschaftsaufbau in der Untersteiermark

Die Untersteiermark verdankt ihre Freiheit der Entschlußkraft des Führers und seiner Großdeutschen Wehrmacht. Nach der Befreiung des Landes galt es vor allem, die Wirtschaft dieses Raumes den deutschen Verhältnissen anzupassen. Diese Umstellung eines liberalistischen Wirtschaftssystems auf die nationalsozialistische Wirtschaftsordnung konnte nur planvoll und organisch, mit Rücksichtnahme auf die bisherigen Betriebsverhältnisse durchgeführt werden.

Die Wirtschaft der Untersteiermark, die sich über zwei Jahrzehnte unter völlig anderen Voraussetzungen gestaltet hatte, muß in einer Zeit umgestellt werden, in der sich die größten weltgeschichtlichen Ereignisse abspielen. Diese kriegsbedingte Umstellung und Anpassung brachten naturgemäß Schwierigkeiten mit sich, die jedoch überwunden werden mußten und auch überwunden worden sind. Durch die Grenzziehung wurde die wirtschaftliche Struktur dieses zum Reich heimgekehrten Gebietes wesentlich beeinflusst. Durch Handelsabkommen mit den Grenzländern Italien und Kroatien, gelang es vorerst den Austausch von Gütern zu regeln, sodaß den alten Auftragsverpflichtungen auf beiden Seiten nachgekommen werden konnte.

Die Preisstoppverordnung, die durch den Chef der Zivilverwaltung sofort nach der Landnahme erlassen wurde, war ein Gebot der Notwendigkeit, um einem weiteren Ansteigen der Preise, die sich bis zur Befreiung stetig erhöht hatten, raschest Einhalt zu gebieten. Durch die Stabilisierung der Preise wurde auch die Grundlage für eine gerechte Besteuerung geschaffen, wobei auf die beschränkte Zahlungskraft der untersteirischen Wirtschaft — besonders des Gewerbes — Rücksicht genommen wurde. Die Einführung des deutschen Steuersystems beendete im übrigen eine Periode steuerrechtlicher Unsicherheit und Willkür; denn das deutsche Steuerrecht sieht eine gleichmäßige und gerechte Verteilung der Steuern vor.

Nachdem die reichseinheitlichen Kalkulations- und Preisvorschriften in der Untersteiermark erlassen worden waren, erfolgte die Anpassung der Preise an das Niveau des Reiches. Nach einer kurzen Übergangszeit wurden die arbeitsrechtlichen Vorschriften, die im Reich Geltung haben, eingeführt.

Die Wirtschaft der Untersteiermark ist durch die Kriegsergebnisse besonders in Mitleidenschaft gezogen worden. Schon geraume Zeit, bevor der Einmarsch der deutschen Truppen begann, fanden Requirierungen und Einquartierungen des »jugoslawischen« Heeres statt. Dazu kam noch, daß eine große Menge von Kriegslieferungen für das verfallene Regime hatten durchgeführt werden müssen. Viele slowenische Betriebsinhaber sind dann geflüchtet und haben größere Vermögenswerte verschleppt. So sind Forderungen festgefroren und eine Bezahlung blieb oft unsicher. Es wurden auch wichtige Aufzeichnungen vernichtet, wodurch in zahlreichen Fällen kein klares wirtschaftliches

Bild der Betriebe zu bekommen war. Vielfach mangelte es an notwendigen Betriebsmitteln. Aber die nun rasch durchgeführte Neuorganisation des Geld- und Kreditwesens in ganz Untersteier konnte für die Wirtschaft die notwendigen Geldmittel bereitstellen; so wurde kaum eine Störung im Wirtschaftsleben sichtbar.

Der Vorrat an Rohstoffen reichte vielfach nur für kurze Zeit. Hier galt es, die durch die Kriegswirtschaft im Reich notwendig gewordenen Bewirtschaftungsvorschriften einzuführen, um eine gerechte

schulten Fachleuten wird durch eine planmäßige Berufserziehung behoben werden.

Die sogenannte Lebensfähigkeit der Industrie war unter der Belgrader Regierung auf eine künstliche Schutzzollpolitik aufgebaut. Eine ortsbedingte Rohstoffbasis war in vielen Zweigen nicht gegeben. Hinzu trat noch, daß aus egoistisch-liberalistischen Motiven zum größten Teil eine Modernisierung der veralteten technischen Anlagen übersehen wurde, während Handels- und Gewerbebetriebe hierzu vielfach nicht die Mittel besaßen.

schaftsgebiet hat nun eine Verlagerung des Absatzgebietes Platz gegriffen. Die Umstellung einzelner Industriebetriebe auf die reichseinheitlichen Erzeugungsvorschriften brachte naturgemäß Schwierigkeiten mit sich, die aber gemeistert werden konnten. Besonders bei der Textilindustrie brachte diese Umstellung gewisse Beschränkungen in der Produktionskapazität. Die Industrie der Untersteiermark wird vor allem weiterhin bemüht sein müssen, durch Konzentrierung aller Kräfte die bestmögliche und rationellste Ausnutzung der Betriebe zu gewährleisten. Wenn es vielleicht auch nicht möglich war, die technischen Anlagen sofort in ausgedehntem Maße zu modernisieren und auszubauen, so werden zumindest die Arbeitskräfte zweckmäßig angesetzt werden müssen, um eine weitestgehende Leistungssteigerung zu erzielen.

Der Handel in der Untersteiermark nahm im Vergleich mit den Verhältnissen der Vergangenheit einen starken Aufschwung. Die Kaufkraft der Bevölkerung, die jetzt durch die gänzliche Beseitigung der Arbeitslosigkeit und durch reichliche Verdienstmöglichkeit wesentlich angestiegen ist, wirkt sich in einer starken Umsatzsteigerung aus. Neue Lieferantenverbindungen mußten geschaffen werden, um die Warenbestände wieder aufzufüllen. Angesichts des Wegfalles einzelner Bezugsquellen in Kroatien und Serbien sind die Kaufleute bemüht, neue Handelsbeziehungen im Reich anzuknüpfen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die künftige Ausgestaltung der Betriebe gelegt werden müssen, die in vielfacher Hinsicht den üblichen Stand im Reichsgebiet noch nicht erreicht haben.

Das untersteirische Handwerk litt in den letzten Jahren unter besonderen Notverhältnissen. In den meisten Betrieben war die Handarbeit vorherrschend, was vor allem auf die niederen Löhne zurückzuführen war. Durch gründliche Umstellung und durch Anschaffung maschineller Einrichtungen wird auch das Handwerk in der Untersteiermark den Aufschwung, den es bereits im zurückliegenden Jahr genommen hat, künftighin vergrößern. Hier wird durch eine entsprechende Nachwuchserziehung von Spezialarbeitern der weitere Ausbau des Handwerks gesichert werden. Ein besonderes Augenmerk muß hierbei auf die Verbesserung der arbeitspolitischen Verhältnisse gerichtet bleiben.

So kann in diesen Tagen die untersteirische Wirtschaft in ihrer Gesamtheit zwar auf ein schweres Jahr, aber zugleich auch auf ein Jahr des gesunden Aufbaues zurückblicken. Wenn die Männer des untersteirischen Wirtschaftslebens weiter und immer mehr Schritt halten mit den Forderungen der großen Gegenwart, dann wird auch die Wirtschaft in der Untersteiermark in absehbarer Zeit jene Höhe erreicht haben, die sie sich selbst wünscht, die sie beanspruchen darf und die auch wir alle ihr wünschen.

SA-Sturmabteilführer Dkm Ernst Feichtinger



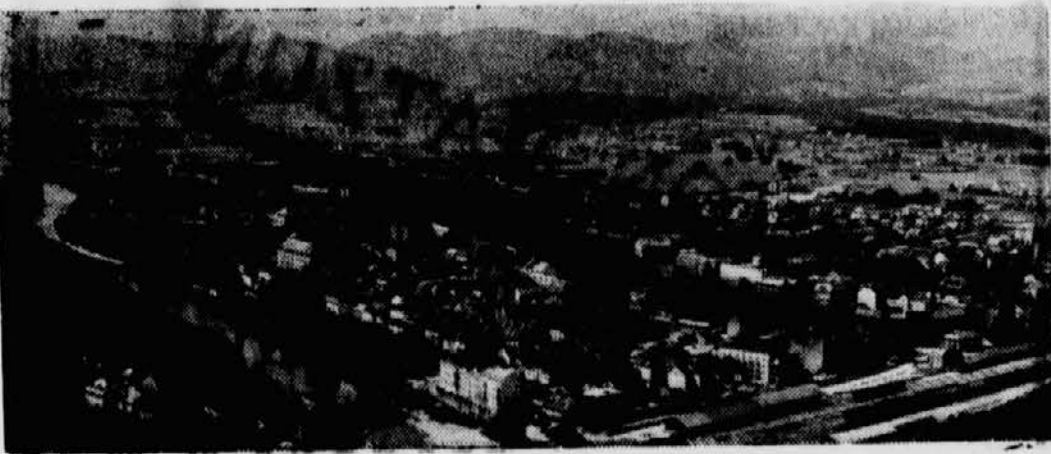
Das so anheimelnd schöne Marburger Rathaus

Aufnahme: Alfred Frankl, Berlin

Verteilung der Waren zu gewährleisten. Die Rohstoffzuteilungen setzten nach dem im Reich bewährten und im Krieg einzig möglichen Verteilungssystem ein, sodaß fast alle Betriebe in den Produktionsplan der deutschen Wirtschaft eingebaut werden konnten. Damit war es aber auch notwendig, jedem Betrieb eine Produktionsaufgabe zu geben, die seiner betriebstechnischen Anlage entsprach. Dies bedingte in vielen Betrieben eine weitestgehende Spezialisierung und Umstellung, die ebenfalls zumeist erreicht worden ist oder doch in Kürze erreicht werden wird. Der Mangel an vorgebildeten und technisch ge-

Aus volkspolitischen Gründen wurden ferner Industrien in der Untersteiermark durch möglichst starkes Heranziehen von landfremden Arbeitskräften geschaffen, um damit das deutsche bodenständige Element zu verdrängen. Durch Ausschaltung des ausländischen Wettbewerbes auf Kosten der bäuerlichen Bevölkerung und durch die billigen Arbeitskräfte konnte sich die Industrie ertragbringend gestalten, wobei die Gewinne aus den jüdischen und fremdvölkischen Betrieben meistens außer Land gebracht wurden.

Durch die Angliederung der untersteirischen Industrie an das deutsche Wirt-



Blick auf das kampfbewährte, zukunftsrohe Cilli

Aufnahme: M. Pfeiffer, Marburg-Drau



Kraftvoll hebt sich Pettau über den Spiegel der Drau

Aufnahme: Rudolf Reich, Pettau



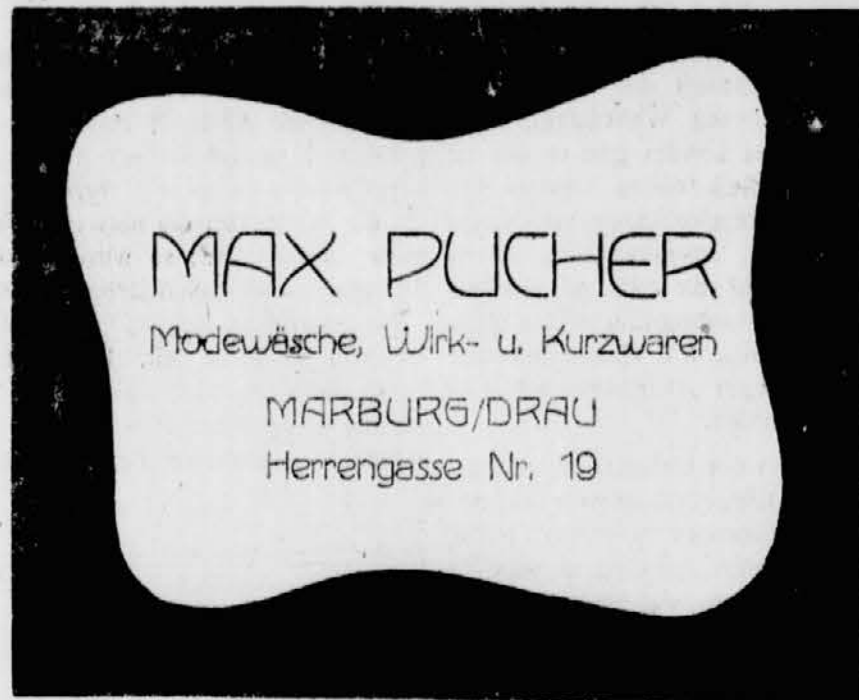
FRANZ BERNHARD'S SOHN, INHABER

Gustav Bernhard

GLAS- und PORZELLAN-NIEDERLAGE

MARBURG (DRAU) • TEGETTHOFFSTRASSE 17

FERNRUF 20-30

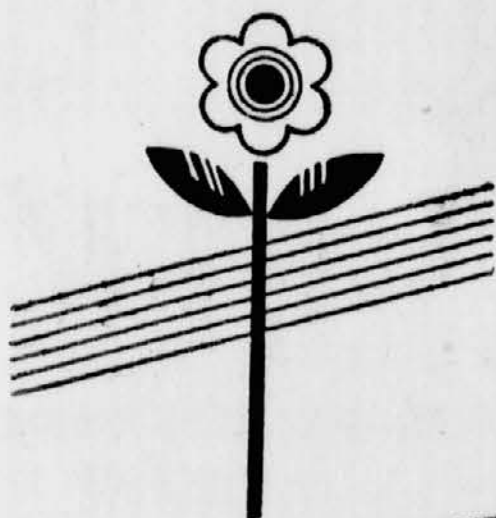


MAX PLICHER

Modewäsche, Wirk- u. Kurzwaren

MARBURG/DRAU

Herrengasse Nr. 19



JUGOTEXTIL

G. M. B. H.

MARBURG-DRAU

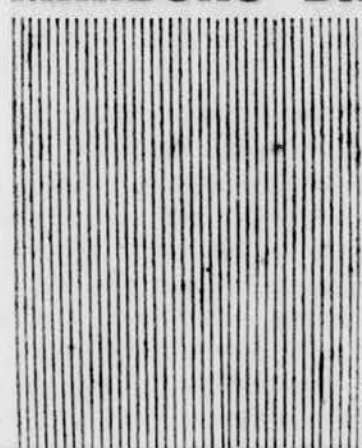
FERNRUF 26-33

KUNSTSEIDENWEBEREI



TEXTILFABRIK A.G.

MARBURG-DRAU



Kaufhaus

Jos. ULLAGA Nachf. J. SZINICZ



Marburg (Drau), Tegetthoffstrasse 21

FERTIGE DAMEN- UND HERRENMAN-
TEL, DAMEN- UND HERRENWASCHE,
SCHNITTWAREN ALLER ART KAUFEN
SIE IM KAUFHAUS

ANTON MATZUN

MARBURG/DRAU

HERRENGASSE 8-10

FERNRUF 26-90



DIE VOLKSBANKEN DER UNTERSTEIERMARK

**Erledigung aller Bankgeschäfte
Annahme von Spareinlagen**

Volksbank e.G.m.b.H. Marburg-Drau

Burgplatz 5 • Fernruf 20-09
Gegründet 1863

Volksbank Cilli e. G. m. b. H.

Bahnhofgasse 9 • Fernruf 2-13
Gegründet 1900

und deren

Zahlstelle in Schönstein

Adolf-Hitler-Platz 6 • Fernruf 13

Volksbank Pettau e. G. m. b. H.

Ungartorgasse 8 • Fernruf 57
Gegründet 1874

Spar- und Vorschussverein Marburg-Drau

Hindenburgstrasse 37 • Fernruf 26-35
Gegründet 1871

Hotel Adler

FÜHRENDES HAUS AM PLATZE

KAFFEE-RESTAURANT

INHABERIN: MARIA SEMLITSCH

MARBURG-DRAU

FERNRUF 22-20



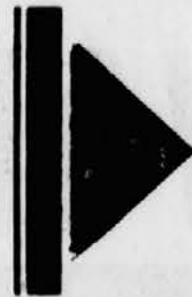
2683

MODERNSTER KOMFORT - FLIESSENDES KALT-
UND WARMWASSER - ZENTRALHEIZUNG - LIFT
AUTOGARAGEN - DACHTERRASSE

MARBURGER TEXTILFABRIK

GES. M. B. H.

MARBURG-DRAU



SPINNEREI

WEBEREI

BLEICHE

FÄRBEREI

2681 DRUCKEREI UND APPRETUR

**EISENGIESSEREI UND
MASCHINENFABRIK**

K. & R. JESCHEK

MARBURG-DRAU

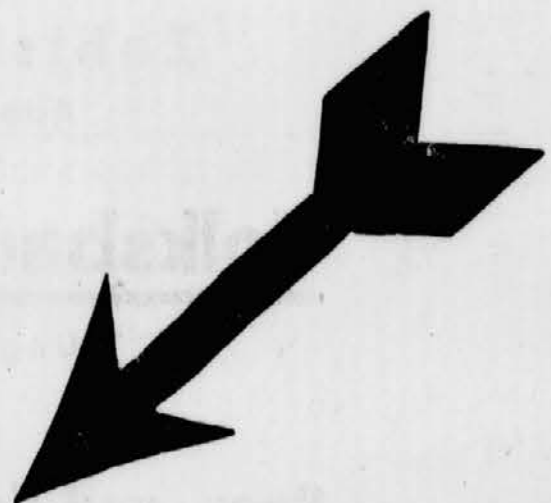
MELLINGERSTRASSE



Ältestes Unternehmen in land-
wirtschaftlichen Maschinen
aller Art in der Untersteiermark

2502

Ludwig Franz & Söhne



Exportmühle und Teigwarenfabrik

Marburg-Drau

2682

2641

WILHELM HEINZ
Buchhandlung
MARBURG-Drau
führt stets
sämtliche Neuerscheinungen
Fernruf 25-79

W. Waschinegg
Rohleder, Leder
u. Schuhzugehör
MARBURG-DRAU
Kärntnerstrasse 13 - Ruf 2855


Dr. A. Oetker
GES. M. B. H.
NÄHRMITTELFABRIK
MARBURG-Drau
LANDWEHRGASSE Nr. 21
Erzeugt:
**Backpulver,
Vanillinzucker
und Puddingpulver**

Franz Zwerlins Sohn
Marburg - Drau
Herrengasse 32

Feine Mass-
Schneiderei und
Fertigkleidung
Spezialist für
Steirer- und
Trachtenanzüge

MANUFAKTUR
Save
MARBURG-DRAU
Kärntnerstraße Nr. 9

Möbelhaus
ERWIN ZELENIKA
SPEZIALWERKSTÄTTEN FÜR RAUM-
KUNSTMÖBEL DER NEUZEIT SOWIE
WOHNUNGSBEDARFSARTIKEL
MARBURG-Drau
SCHULGASSE Nr. 5
FERNRUF Nr. 22-51

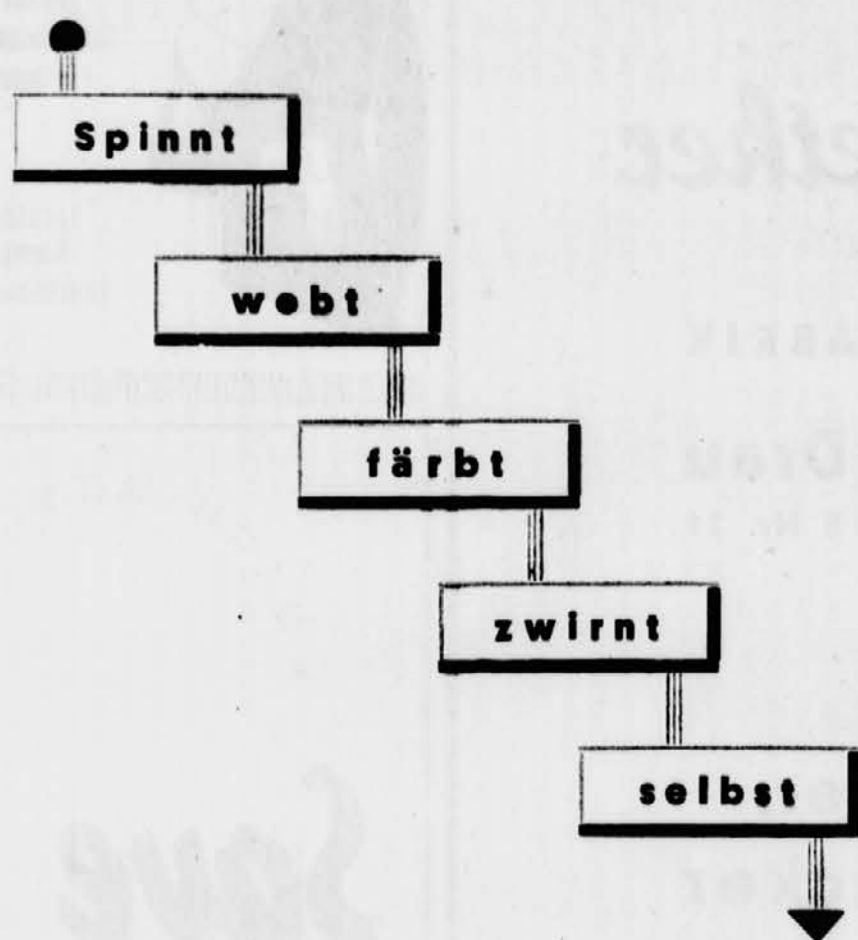
Novak & Co.
MECHANISCHE WEBEREI
MARBURG-DRAU
MELLINGERSTRASSE 86

Sport-Leyrer
SPORT- und MODEARTIKEL
MARBURG-Drau, Herrengasse 22

FRANZ WEILER
SPEZIALGESCHAFT für
PARFUMERIE
und
FARBEN
MARBURG-Drau - Herrengasse 29 - Fernruf 29-20

MODEWARENHAUS
HERRENGASSE 4-6
FERNRUF 29-77
C. Büdefeldt
MARBURG-DRAU
GEGRÜNDET 1840
TEXTILHAUS
HERRENGASSE 14
FERNRUF 24-26
bringt auch heute noch immer das Beste!

TEXTILWERKE

Hutter & Poche

MARBURG-DRAU

3064

DRAU**HOLZINDUSTRIE A. G.**

///
S A G W E R K
K I S T E N F A B R I K
H O L Z H A U S B A U
 ///

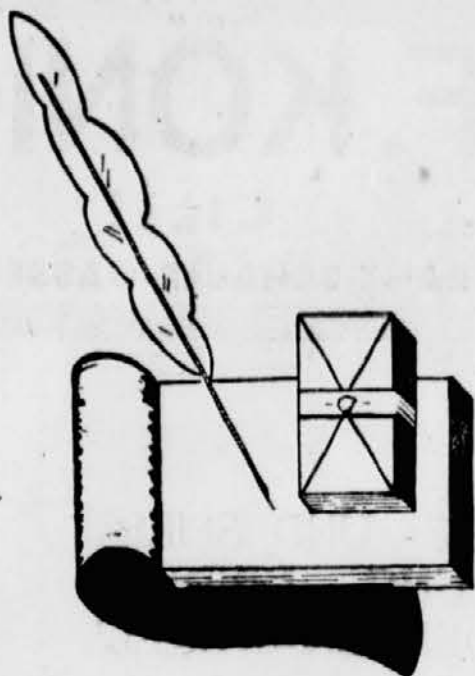
MARBURG-DRAU**MILLINGER STRASSE 90-93****FERNRUF 22-56**

2497

SEIFENFABRIK
Marburg-Drau

Seifen- und Glyzerin-Erzeugung
 *

9662



H. Karbeutz

**Spezialgeschäft
für
Bürobedarf
Büromaschinen
Organisation**

Marburg - Drau

Edmund-Schmid-Gasse 8 . Fernruf 24-18

OTMAR KIFFMANN

A. Kiffmann's Nachfolger



Gold - Uhren und optische Waren
Uhrmacher-Werkstätte • **Ankauf**
und **Umtausch** von alten Schmuck,
Gold und Silberwaren

MARBURG - DRAU

TEGETHOFFSTRASSE 11

FERNRUF 29-35

2680

**DROGERIE
HANS THÜR**

Sanitätsmaterial
Giftverkauf
Parfümerie
Photoartikel

MARBURG - Drau

HERRENGASSE 19



CREDITANSTALT- BANKVEREIN

GEGRÜNDET 1855

AKTIENKAPITAL UND RÜCKLAGEN RUND RM 116 000 000

Hauptsitz: WIEN I., Schottengasse 6

Filialen in der Untersteiermark:

MARBURG - DRAU

Burggasse 13 - Fernruf 21-46 und 22-58

CILLI, Bahnhofg. 1, Fernruf 76 u. 282

Weitere Filialen in der Ostmark: Bregenz, Feldkirch, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Krainburg, Leoben, Linz, Lundenburg, Salzburg, St. Pölten, Veldes, Villach, Wiener-Neustadt, Znaim. Ferner in Krakau, Lemberg, Budapest und Neusatz

DURCHFÜHRUNG ALLER BANKGESCHAFTE!

Haupthaus
Josef Weren
CILLI, MARKTPLATZ 18
SCHAUERGASSE 1
FERNRUF 72



2509



F. KÖNIG

CILLI

FRANZ-SCHAUER-GASSE Nr. 5



**GALANTERIE- UND SPIEL-
 WARENHANDLUNG, KINDER-
 WAGEN u. ANDENKENARTIKEL**

2510

Adler-Apotheke

Gegründet 1878



CILLI, MARKTPLATZ 1

2577

LEDERHANDLUNG

ANTON HOFBAUER

CILLI, HERRENGASSE 4

FERNRUF 235



**Schuhmacher- und Sattlerbe-
 darfsartikel sowie einschlägige
 Werkzeuge**

Groß- und Einzelhandel 2511

**GUSTAV
 STIGER**

CILLI

**SPEZEREI- UND
 KOLONIALWARENHANDLUNG**

2576

Central

DROGERIE U. PHOTOHANDLUNG

PHILIPP WRTOWETZ

CILLI



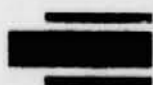
**SANITÄTSMATERIAL - KOSMETIK UND PARFUMERIE
 CHEMIKALIEN - DROGEN - PHOTOMATERIAL DER
 WELTBESANNTEN FIRMEN AGFA, PERUTZ, VOIGT-
 LÄNDER UND ZEISS**

2512

**KONDITIONE-
 KAFFEEHAUS**

Südmark'

ERSTE UNTERSTEIRISCHE ZUCKERWARENERZEUGUNG



KARL MANTEL

CILLI, ADOLF-HITLER-PLATZ 12

2513



**ANTON
 LETSCHNIK**

CILLI

MARKTPLATZ Nr. 4



2507

**Uhren, Gold- und
 Silberwaren, optische
 Artikeln**

Reparatur-Werkstätte

Hotel

Europa

mit allem Komfort



Erstes Haus am Platze —
Zimmer mit warmem und
kaltem Fließwasser —
Zentralheizung — Hotel und
Kaffeehaus mit erstklassigem
Restaurations-Betrieb

Cilli

Fernruf 18

Gründungsjahr 1810

Eisenwarengrosshandlung

D. RAKUSCH

CILLI



bittet um Nachfrage bei Bedarf von
einschlägigen Waren und Gegenständen
für Land- und Forstwirtschaft, Haus
und Hof, Handel und Gewerbe

Bauern!
Landwirte!
Gutsbesitzer!

Bei Arbeiten auf dem Felde und im Garten:
»SADOVIN«, das gute und billige
Hausgetränk. Erfrischend und anregend.
»REDIPITA«, das ideale Mastpulver
für Rinder, Pferde, Schweine, Kleintiere
und Geflügel. Wirkt verdauungsregelnd
und freßlustanregend.

Wir kaufen zu günstigsten Preisen jede
Menge trockener Heilpflanzen.

Dragerie Sanitas'

Cilli, Bahnhofgasse 5

Filiale in Trifail



Häute

Leder

Treibriemen

J. JELLENZ

Cilli, Adolf-Hitler-Platz 4

Schuhmacher-, Sattler- und Polsterer-Zu-
gehöre, Seilerwaren, Hunde- und Winter-
sportartikel

*

Täglicher Einkauf, Verkauf und Versand

*

Fernruf: Cilli Nr. 92

Deutsche Reichsbank, Filiale Cilli:

Konto Nr. 4242/72

Postsparkasse Wien: Konto Nr. 59 501

Kreissparkasse Cilli: Konto Nr. 193

Creditanstalt-Bankverein, Filiale Cilli

Volksbank Cilli

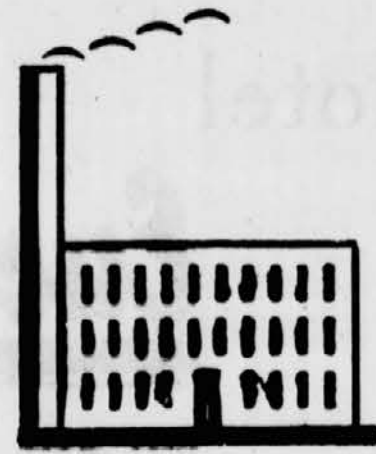
JOHANN MASTNAK

Manufaktur- und
Bekleidungsgeschäft



CILLI

PRINZ-EUGEN-STRASSE 15



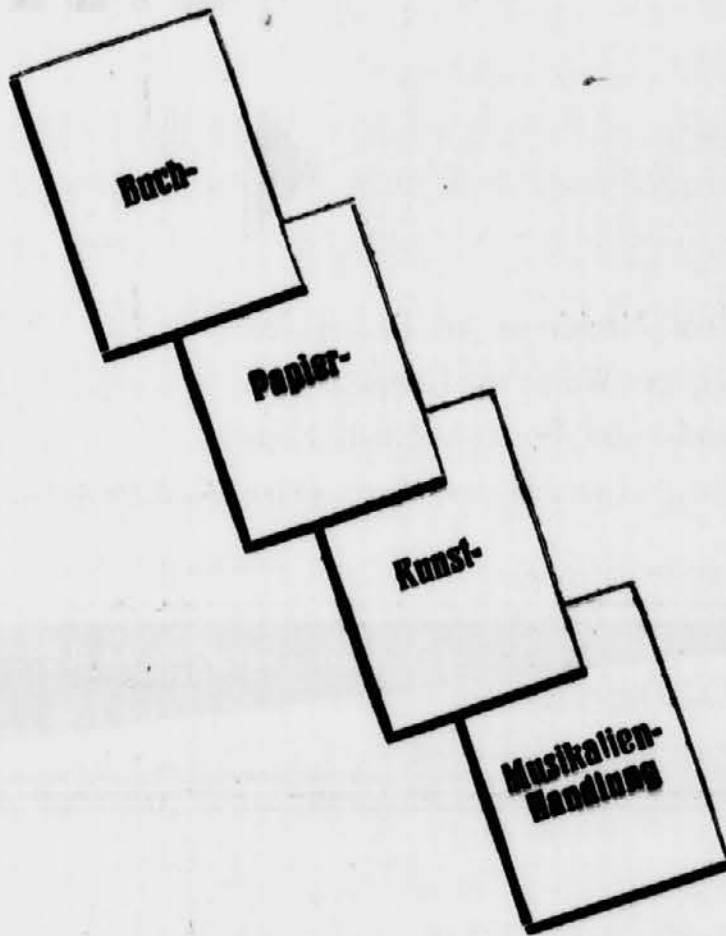
„METKA“

MECHANISCHE WEBEREI

G. M. B. H.



CILLI



Karl Goritschar^s

Witwe

Cilli, Prinz-Eugen-Strasse 3

Hotel-Restaurant Deutsches Haus



Alleinausschank des berühmten

Gösser-Bier

Cilli

Fernruf 59

riwer- Schuhe

Fritz Werdouschegg

CILLI

Bahnhofgasse 1

Anton Petek

Manufaktur- und
Modewaren

CILLI

Fernruf Nr. 44

GEGRÜNDET 1874

**adnik &
Kraker**

TEXTILWAREN
GROSSHANDLUNG

PETTAU

FERNRUF 30 UND 44

Drahtanschrift: KRAKER PETTAU

2489

W. Blanke

Buch- und Papierhandlung
Buchdruckerei • Buchbinderei



PETTAU

2501

F.C. Schwab

Gegründet 1829

- Koloniale
- Material-waren
- Erzeugung von Schwefel-schnitten

Pettau

Untersteiermark

Telegramme: Schwab Pettau
Fernruf Nr. 20

5488



Josef Ornlg

Weinkellerei und
Weingutsbesitz

Inhaber

PAUL ORNIG

PETTAU

Gegründet 1853

2498

**ARTENJAK &
SCHOSTERITSCH**

FERNRUF Nr. 6

LEBENSMITTELGROSSHANDEL

KOLONIALWAREN
PFLANZENSCHUTZ-
MITTEL • FARBEN
SAMEN FÜR
LANDWIRTSCHAFT

PETTAU

2496

**Papier und
Buchhandlung**

Papierwaren
Büroartikel
Schreibmaterial
Bücher



2499

Artenjak Rudolf

PETTAU, MINORITENPLATZ 6

Schnittwaren

**Margarethe
Machoritsch**

Pettau, Ungarthorgasse 3

2500



Sektkellerei

Waldemar Hintze

Pettau

Im Sparkassenverkehr zahlen

heisst bequem, billig und schnell
nach allen Orten des
grossdeutschen Reiches überweisen

Über 14.000 Auszahlungsstellen der Sparkassen stehen hierfür zur Verfügung.

SPARKASSEN UND ZAHLSTELLEN DER UNTERSTEIERMARK:

Stadt- u. Kreissparkasse Marburg-Drau

Hauptzweigstellen: **Windischgraz, Windischleitz**

Zweigstellen: **Mahrenberg, Gonobitz**

Annahmestellen: **Rast, Pölschach, Zellnitz - Drau, Egidi i. d. Bühele**

Kreissparkasse Cilli

Hauptzweigstellen: **Rohitsch, Tüfler**

Annahmestellen: **Prassberg, Rohitsch-Sauerbrunn, Schönstein, Wöllan**

Kreissparkasse Pettau

Hauptzweigstellen: **Friedau, Leonhard i. d. Bühele**

Annahmestelle: **Polstrau**

Sparkasse in Oberradkersburg

Hauptzweigstelle: **Luttenberg**

Annahmestelle: **Bad Radein**

Kreissparkasse Rann - Steiermark

Hauptzweigstellen: **Drachenburg, Gurkfeld, Lichtenwald**

Annahmestelle: **Reichenburg**

Kreissparkasse Trifail

Hauptzweigstellen: **Eichtal [Hrastnigg], Edlingen [Sagor]**